

Der Bote aus dem Rieser-Gebirge.

Zeitung für
Ersteinst



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schmalz, Böwenberg, Landesgut und Vollenhain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle 75 Pf.

Hirschberg, Sonntag, den 19. September 1915

Nr. 258

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf.
— Erscheint wöchentlich 7 Mal. —
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 Pf.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Die nächste Nummer erscheint Montag, den 20. September, vormittags.
Anzeigen für diese Ausgabe bitten wir Sonntag von 8—9 u. 11—12 Uhr vorm. aufgeben zu wollen.

Die Vertagung der Duma. England, die Wehrpflicht und die englischen Arbeiter. Niederlage der Italiener in den Alpen.

Südlich Dünaburg haben unsere in östlicher Richtung über die Bahn Wilna-Dünaburg vorgehenden Kolonnen die Linie Widsch-Goduzisch-Romai erreicht. Widsch liegt etwa 55 Kilometer südöstlich Dünaburg. Von hier bis Romai beträgt die Entfernung in der Luftlinie etwa 75 Kilometer. Wir stoßen also hier in breiter Front nach Osten vor und haben uns — was den Russen am meisten Sorge machen wird — schon der Bahn Liba-Polozk auf etwa 30 Kilometer genähert. Diese Bahnlinie vermittelt jetzt nach dem Verlust der Linie Wilna-Dünaburg den Verkehr zwischen den russischen Streitkräften südwärts Wilna und den äußersten Nordflügel. Vorläufig setzt sich ja der Feind namentlich auf dem nördlichen Abschnitt zwischen Wilija und Niemen noch heftig zur Gegenwehr. Aber trotzdem bleiben wir im Vorgehen auf Wilna von drei Seiten her: von Nordwesten, Norden und Nordosten. Zugleich konnten Hindenburgs äußerster rechter Flügel und Leopold von Bayern die Szczara an mehreren Stellen überschreiten. Damit haben die Russen die letzte natürliche Verteidigungslinie vor der Bahn Wilna-Liba-Baranowitsch-Rowno wenigstens auf diesem Frontabschnitt so gut wie eingebüßt. Der allgemeine Rückzug von der Szczara dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Im Südosten blieb die Lage im allgemeinen unverändert. Die verzweifeltsten Versuche der Russen, auf Dubno vorzustößen, scheiterten nach anfänglichen Teilerfolgen vollkommen. Die 1. und 1. Truppen der Armee Böhm-Ermolli aber haben sich am oberen Sereß bis Bebrow, 20 Kilometer südlich Zalosceje vorgearbeitet. Damit stehen sie unmittelbar nördlich der Bahn Buczow-Bezierna-Tarnopol-Smerinka, die den bis in die Gegend von Bezierna an der Strypa vorgebrochenen russischen Streitkräften den Verkehr mit dem russischen Hinterlande vermittelt. Dieser Verkehr ist somit aufs äußerste gefährdet, und damit erscheint die Lage der Russen in Ostgalizien trotz taktischer Einzelerfolge keineswegs günstig.

Im Westen vermochten wir in einem glücklichen Sandaratanenangriff den Franzosen ein Grabenstück nordwestlich von Perthes zu entreißen.

Unsere Verbündeten haben einen schönen Sieg in den Alpen gegen die Italiener zu verzeichnen. Während Cadorna glücklich darüber ist, wenn italienische Truppen in ein feindliches Grabenstück eindringen, um dann wieder in ihre alten Stellungen zurückzukehren, haben die Oesterreicher und Ungarn

die feindliche Front in einer Breite von vier Kilometern durchbrochen und haben wichtige italienische Festungen erstickt. Daß es langsam vorwärts geht in dem unerhört schwierigen Berggelände, ist ohne weiteres klar. Aber warum kommen die Italiener nicht vorwärts?

In zweien von den uns feindlichen Nationen tritt in diesen Tagen die innere Politik fast stärker in den Vordergrund als die militärische Lage, wobei aber natürlich die erstere von der letzteren abhängig ist. In Rußland handelt es sich um die Vertagung der Duma, die der Zar persönlich veranlaßt haben soll. Auf die Umfrage eines russischen Blattes bei allen führenden Politikern sprachen sich diese, mit Ausnahme der Vertreter der äußersten Rechten, sämtlich dahin aus, daß die Vertagung eine „Verhöhnung der öffentlichen Meinung“ bedeute, daß sie der „größte politische Fehlgriff“ sei, den der Zar habe machen können, und daß sie die „verhängnisvollsten Folgen“ nach sich ziehen müsse. Es bleibt abzuwarten, ob die inneren Stürme im russischen Reich so stark anschwellen, daß sie das Gefühl für die Gefahr, in der das ganze Land schwebt, überdönen. Starke Charaktere, welche geeignet wären, dem Zaren machtvollen Widerstand entgegenzusetzen, finden sich allerdings in der Duma nicht. Aber es wäre möglich, daß die Vertagung auf das Volksganze in einer für den Zaren und das herrschende System verhängnisvollen Weise zurückwirkte. Der Zar scheint übrigens geahnt zu haben, daß die Vertagung eine starke Erregung zur Folge haben würde, und so suchte er diese von vornherein durch eine allgemeine Amnestie für politische Vergehen zu dämpfen. Ob dieses Mittel helfen wird, läßt sich zur Stunde noch nicht sagen.

Auch in England handelt es sich um einen innerpolitischen Kampf, der seinerseits natürlich ebenfalls ein Erzeugnis des Krieges ist. Die Wehrpflicht tritt immer stärker in den Vordergrund, und es heißt, daß sich diejenigen englischen Minister, welche für die Wehrpflicht sind, entschlossen haben, eine Krise herbeizuführen, indem sie von ihren Ämtern zurücktreten. Ob sie damit, wie sie anscheinend beabsichtigen, das englische Volk zur Aufrüttelung bringen werden, erscheint sehr zweifelhaft, und zwar deshalb, weil von der Notwendigkeit der Wehrpflicht weite Kreise des englischen Volkes noch keineswegs überzeugt sind. Der Arbeiterführer Thomas kündigte im Unterhause für den Fall der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht geradezu die industrielle Revolution an, welche beispielsweise zuerst

einmal das Aufhören des gesamten Eisenbahnverkehrs zur Folge haben würde. Die englischen Minister haben diese Ankündigung wohl beachtet. — Sichtlich der englischen Arbeiter ist noch zu bemerken, daß auch die Munitionskrise noch keineswegs beendet ist. Wenige Tage ist es her, daß die englischen Blätter jubelnd verkündeten, daß die Arbeiter sich nunmehr der Regierung ohne Vorbehalt zur Verfügung gestellt hätten. Wir haben damals sogleich unsere Zweifel geltend gemacht, ob dieser Frieden von Dauer sein würde, und richtig: es geht an allen Ecken und Enden schon wieder los. Der eine Teil der Arbeiter streift wegen Lohnerhöhung, der andere wegen Einstellung von Nichtorganisierten, oder was dergleichen Gründe mehr sind. Ein Teil geht zum Minister und fordert, was er, nämlich der betreffende Arbeiterkreis, für gut befindet. Und zu alledem kommt nun noch die Ankündigung der industriellen Revolution. Fürwahr, es wäre kein Wunder, wenn sich die englische Regierung nach einer anderen Richtung hin nachgiebiger zeigte als bisher.

Lord Cecil hat nämlich im Unterhause eine Rede gehalten, in der er zunächst auf das Wort des deutschen Staatssekretärs Helfferich über die unseren Gegnern beim Friedensschluß abzunehmende Kriegsschädigung näher einging. Er meinte, England könne selbstverständlich eine solche Bedingung niemals eingehen. Nun, darüber wird später zu reden sein. Er sagte ferner, England könne eine Beschränkung seiner Seemacht nicht in Betracht ziehen lassen, es sei denn im Rahmen der Wiederherstellung des Friedens Europas. Das ist ein Wort, welches ein Gebiet berührt, das bis jetzt in der Öffentlichkeit überhaupt noch nicht erörtert worden ist, und nicht erörtert werden dürfte, weil es ein Kriegsziel Deutschlands darstellt. Wenn jetzt ein englischer Minister im englischen Unterhause zuerst diesen Punkt berührt, so ist das eine hochbedeutungsvolle Tatsache. „Es sei denn im Rahmen der Wiederherstellung des Friedens Europas“, — so sagt Lord Cecil. Also auf der Basis des Friedens würde England über eine Beschränkung seiner Seeherrschaft mit sich reden lassen? Es scheint, als meinte Lord Cecil dies tatsächlich, so seltsam es klingt, denn er fügte sogar noch hinzu, Greh habe kürzlich in seiner bekannten Ausführung nur die allgemeine Bemerkung gemacht, daß, wenn eine allgemeine Wiederherstellung des Friedens eintrete, vielleicht die Frage der Kriegführung zu Lande und zu Wasser neu in Erwägung gesetzt werden müßte. — Will Lord Cecil seine Landsleute auf Unterhandlungen vorbereiten, deren Natur England bisher weitestfern gelegen hat?

Minister Asquith, leitender Minister der Regierung Seiner britischen Majestät, entrißte sich über den „blauen Dunst“ von Sophistik und Lügen“, womit Berlin den beiden Sohn Bull zu umnebeln und die internationale Lage zu „befubeln“ suchte. Und er gefiel sich dann in einer selbstgefälligen Aufzählung alles dessen, was Britannia für ihre Bundesgenossen und Schutzbefohlenen geleistet habe. Er wollte damit die „höchst schädlichen“ Versuche widerlegen, die britischen Leistungen herabzusetzen und zu verkleinern. Damit hatten Franzosen und Russen ihren Ladel weg, denn in der Presse dieser beiden Länder wurde ja wiederholt die „höchst schädliche“ Anfrage aufgeworfen, weshalb England, das doch nach Pittseners großspurigen Redensarten schon Millionen von Soldaten auf den Weinen haben mußte, nicht mehr leiste. Aber über diese peinliche Frage ging Herr Asquith mit Stillschweigen hinweg. Und kaum weniger bequem machte es sich sein Kollege von der Marine, Herr Balfour, indem er die Wehrlosigkeit der englischen Verteidigung in der Luft einfach seinem Vorgänger Winston Churchill schuld gab. Gewiß: Churchill war als Marineminister ein Dilettant von der krassesten Art, aber er wurde schon vor mehreren Monaten „ausgeschifft“, und sein Nachfolger hat bisher nicht bewiesen, daß er Englands Rüssen und London besser vor Seebeweln zu schützen versteht. Das haben uns doch gerade die letzten Tage mit aller Deutlichkeit gelehrt. Wahrscheinlich, die Herren Minister hätten allen Anlaß, erst vor der eigenen Tür zu lehren, ehe sie anderen „blauen Dunst“ vorwerfen. Sie sind immer noch die Meister in dieser Kunst.

Sum ersten Mal seit langer Zeit hören wir wieder etwas vom Suezkanal. Er wird im türkischen Generalstabbericht in einer Weise erwähnt, als wären dort wieder bedeutendere Kämpfe im Gange. Gleichzeitig heißt es von der anderen Seite, daß — die

Italiener die Verteidigung dieser Grenze übernommen hätten, weil man die Engländer aus Ägypten herausziehen wolle, da man sie beim kommenden Hauptsturm auf die Dardanellen besser verwenden könne. Es ist kaum glaublich, daß England den Italienern die Verteidigung Ägyptens überlassen wird. Es hat zwar immer verstanden, seine Kastraten von seinen Verbündeten aus dem Feuer holen zu lassen, aber größere Massen von Italienern in Ägypten könnten England noch unbequem werden. Mögen sie aber ihre Kräfte verteilen, wie sie wollen: die türkische Front wird doch standhalten.

Rumänien rüstet, und Bulgarien rüstet auch. In Rumänien ist seit dem 15. September der gesamte Güterverkehr eingestellt worden, und auch die Beförderung von Reisenden unterliegt großen Beschränkungen. Die bulgarische Regierung beruft einen Teil der mazedonischen Bulgaren zu einer dreiwöchentlichen Probeübung, und einen anderen Teil zu einer 44tägigen Ausbildung. Das übrige kann man sich denken. Inzwischen weist der Herzog von Mecklenburg in Rumänien beim König. Daß ihm eine sehr bedeutsame Sendung übertragen worden ist, erscheint zweifellos, doch dürfte es noch nicht an der Zeit sein, ihre Natur zu erörtern.

Der österreichisch-ungarische Generalstabbericht.

Wb. Wien, 17. September. Amtlich wird verkündet: 17. September 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Russen versuchten, die Wirkung unseres gestern gemeldeten Planenstokes nordöstlich von Buczacz durch einen Gegenangriff zu vereiteln. Sie wurden geworfen. Unser Artilleriefener vernichtete hierbei ein feindliches Panzer-Auto. Von den drei Offizieren der Besatzung wurden zwei getötet, einer unverwundet gefangen genommen. Von der Mannschaft blieb alles mit Ausnahme eines gleichfalls in Gefangenschaft geratenen Chauffeurs tot am Plage. Im übrigen ließ in Okalazien und an der Iwolinie die Geschützaktivität wesentlich nach. Die Lage blieb völlig unverändert. Angesichts der Unmöglichkeit, in diesen Räumen einen Erfolg zu erringen, führt der Feind neuerdings mehr heftigere Angriffe gegen unsere im wolyhnischen Festungsgebiet stehenden Streitkräfte. Die hier gestern entbrannten Kämpfe dauern noch an. An der Szczara nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front fanden gestern wieder vielfache Artilleriekämpfe statt. Nachmittags wurde das feindliche Feuer gegen die Hochflöchen von Lafran und Bilgerentz heftiger. Heute nach Mitternacht griff härtere italienische Infanterie den Monte Coston und unsere Stellungen nördlich dieses Grenzberges an. Diese Vorkämpfe wurden unter beträchtlichen Verlusten des Angreifers abgewiesen. Im Kärntner Grenzgebiete entfaltet die gegnerische Artillerie namentlich gegen den Raum von Tarvis eine lebhafteste Tätigkeit. Dieser Ort, und zwar insbesondere das dortige Spital, wurde aus den Stellungen nördlich des Grenzpasses von Sondogno von weittragenden Geschützen beschossen. An der südtirolischen Front setzte der feindliche Angriff gegen den Raum von Plitsch wieder ein. Mehrere Vorkämpfe der Italiener wurden zurückgeschlagen; die Kämpfe sind jedoch noch nicht abgeschlossen. Weiter Sounzo abwärts bis einschließlich des Görzer Bräudenkofels herrschte verhältnismäßig Ruhe. Einige Ortschaften südlich von Görz und dem Nordwestrand der Hochflöche von Doberdo standen unter lebhaftem feindlichen Geschützfeuer. Westlich San Martino wurden Annäherungsversuche der Italiener wie immer vereitelt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Lage im Osten.

Zur Kalkstellung der Duma.

tu. Kopenhagen, 18. September. Aus Petersburg wird dem „Lokalanzeiger“ zufolge telegraphiert: Die gestrige Vertagung der Reichsduma hat im ganzen Lande die größte Erregung hervorgerufen. Die Verbände, Städte und Semstwo ersuchten sofort telegraphisch um die Erlaubnis zur Abhaltung eines Kongresses, auf dem die politische Lage erörtert werden soll, da diese im höchsten Grade für das russische Volk beunruhigend sei. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung, einige weniger wichtige vom Dumaablock verlangte Reformen durchzuführen.

tu. Kristiania, 17. September. (Voss. Ztg.) Die „Nowoje Wremja“ will aus absolut sicherer Quelle erfahren haben, daß der Zar es persönlich war, der die Forderungen der Reformpartei abgelehnt hat und die Vertagung der Duma bis zum 14. November verlangt hat. Ebenso habe der Zar entschieden jede Konstitution der jetzigen Regierung abgelehnt. Die Kontrolle für die Armeelieferungen sei nach seiner Ansicht durchaus zuverlässig. Er meine, daß das russische Volk der jetzigen Regierung völliges Vertrauen entgegenbringe, und sich einer Umbildung des Kabinetts sowie einer noch schärferen Kontrolle des Armeebedarfs widersetzen würde.

tu. Kopenhagen, 17. September. (L. A.) Das Blatt „Westscheringe Wremja“ befragt eine Anzahl hervorragender Politiker über ihre Ansichten über die Lage. Mit Ausnahme der Vertreter der äußersten Rechten erwiderten alle: die Schließung der Duma sei eine Verhöhnung der öffentlichen Meinung, deren Wünsche in den Beschlüssen der Städte Moskau und Petersburg zum Ausdruck gekommen seien. Es sei der größte politische Fehlgriff, der begangen werden konnte und würde die verhängnisvollsten Folgen haben.

wb. Petersburg, 18. September. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Es wird allgemein angenommen, daß die Krisis infolge der Vertagung der Duma ruhig verläuft. Die Dumamitglieder sind durch die Führer der Oktobristen von ihrem Beschluß, im Falle der Vertagung ihr Mandat niederzulegen, zurückgebracht und veranlaßt worden, die Zusammenarbeit mit der Regierung in den Kommissionen fortzusetzen. Sie hätten beschlossen, den Verlauf der Dinge geduldig abzuwarten. Der Entschluß des Zaren soll dem Ministerrat als Mitteilung vorgelegt haben, welche der Duma als kaiserliche Botschaft verkündet werden sollte. Die Parteien hätten schon zur Vertagung Stellung genommen. Es würde keine Diskretion von ihnen verlangt und auch keine Demonstration bei der Verlesung veranlaßt, sondern sie hörten sie stehend und schweigend an, — und gingen dann mit einem dreifachen Hoch auf den Zaren aus.

wb. Petersburg, 18. September. Nach dem „Nuskoje Slowo“ macht die Geistlichkeit in den Kirchen gegen den liberalen Dumablock Stimmung. Erzbischof Serafim von Iwer erklärte auf der Kanzel, die Diener der Kirche würden gegen die verräterischen Umstürzler kämpfen, selbst bis zum Märtyrertode.

Eine Amnestie des Zaren.

tu. Kopenhagen, 17. Sept. (L. A.) Einem Londoner Telegramm aus Petersburg zufolge erließ der Zar eine Amnestie für politische Vergehen. Hierdurch erhalten über 100.000 politische Gefangene, die größtenteils nach Sibirien verschickt sind, die Freiheit wieder. (?)

wb. Kopenhagen, 18. September. Die Begründung der Intervention, betreffend die Amnestie für die nach Sibirien verbannten politischen Verbrecher läßt Schlüsse auf deren Lage ziehen. Sie führt aus, daß in jeder Session der Duma über Quälereien und Verbrechen der Verwaltung an jenen Gefangenen geklagt worden

sei. Jetzt wären neue Mengen Verurteilter hinzugekommen, die man durch Vorenthaltung der gesetzlichen Unterhaltungsgelder dem Hungertode preisgebe.

Wilna.

tu. Bukarest, 18. September. Wie hiesige Blätter mitteilen, berichtet der „Nesefaj“ (wie eine Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ besagt), daß man in Wilna ununterbrochen Kanonendonner höre. Der russische Teil der Bevölkerung hat die Stadt bereits verlassen. Die Polen sind zurückgeblieben. Der russische Landsturm.

tu. Kopenhagen, 17. September. (Frankf. Ztg.) Eine neue russische Verordnung hebt die bisherige Bestimmung, daß Landsturm beider Aufgebote nur in besonderen Landsturmformationen verwendet werden darf, auf. Der ganze Landsturm kann künstlich zur Ausfüllung der Lücken an der Front benutzt werden.

Rußlands letzte Hilfe.

tu. Kopenhagen, 17. September. (Frankf. Ztg.) Laut „Nowoje Wremja“ wird in allen orthodoxen russischen Kirchen seit einer Woche Tag und Nacht ununterbrochen Gottesdienste gehalten, um für den Sieg der russischen Heere zu flehen.

Die Lage im Westen.

Eine verdächtige Explosion.

wb. Paris, 17. September. Der „Temps“ meldet: In der Geschloßfabrik in Le Becq ereignete sich gestern morgen eine heftige Explosion. Ein Teil der Fabrik flog in die Luft. Die Fenster Scheiben aller Häuser im Umkreise von 500 Metern wurden zerschmettert. Dem Umfande, daß die Nachtschicht die Arbeitsstelle verlassen hatte und die Tagsschicht noch nicht angetreten war, ist es zu verdanken, daß nur drei Personen verletzt worden sind. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Ursache des Unglücks ist noch unbekannt.

Frankreichs Heeresersatz.

wb. Paris, 18. September. Echo de Paris meldet aus Athen: Die Reservisten der Jahresschiffe 1886, 1887 und 1888 sind auf den 1. Oktober einberufen.

Die französischen Finanzen.

wb. Paris, 17. September. Die Begründung des Finanzministers Ribot zu dem Gesetzentwurf, betreffend die provisorischen Budgetmittel für das letzte Vierteljahr 1915, welche vom Temps veröffentlicht wird, hebt folgende Punkte hervor: Infolge des gesteigerten Bedarfs an Kriegsmaterial und der andauernd steigenden Zahl von Familien, die unterstützt werden müssen, wachsen die Ausgaben von Monat zu Monat. Die militärischen Ausgaben werden bis Ende 1915 20.843 Millionen Francs betragen; ihr monatlicher Durchschnitt ist von 800 auf 1500 Millionen Francs gestiegen. Die budgetmäßigen Einkünfte haben vom Ausbruch des Krieges bis zum 31. August 1915 3580 Millionen Francs betragen. Der Staatsschatz hat den Alliierten 648 Millionen vorgeschossen,



davon 300 Millionen seit dem 15. Mai. Bis zum 31. August sind für 7871 Millionen Francs Staatschätze und für 2241 Millionen Landesverteidigungs-Obligationen begeben worden. Zum Schluß heißt es, trotz aller dieser Einnahmen genügt kurzfristige Bapriere angesichts des vielleicht noch lange dauernden Krieges nicht, sondern die Regierung werde den Kammern demnächst einen Anleiheentwurf vorlegen, um sowohl die bisher feststehenden Ausgaben, welche zu Ende des Jahres 28374 Millionen übersteigen würden, als auch künftige Ausgaben decken zu können.

Der Krieg gegen England.

Das englische Kabinett und die Wehrpflicht.

wb. London, 17. September. Daily News meldet, daß eine erste politische Krise erwartet werde. Einige Kabinettsmitglieder, die für Einführung der Dienstpflicht sind, aber nicht imstande waren, im Kabinett ihre Auffassung durchzusetzen, beabsichtigten, demnächst zurückzutreten und allgemeine Wahlen mit der Dienstpflicht als Lösungswort herbeizuführen, ehe ein neuer Rekrutierungsfeldzug auf Grund des nationalen Registers beginnt. Für die Einführung der Dienstpflicht seien Lord Curzon, Lord Lansdowne, Lloyd George, Churchill, Bonar Law, Long, Chamberlain, Lord Selborne und Sir Edward Carson.

wb. Berlin, 18. September. Zu der Nachricht des B. L. B. nach der „Daily News“ werde in England eine ernste politische Krise erwartet, sagt der Lokalanzeiger: Die „Daily News“ sind das Hauptorgan der englischen Liberalen. Die als Anhänger der Wehrpflicht genannten Parlamentsmitglieder sind, von Churchill und Lloyd George abgesehen, durchweg führende Männer der konservativen unionistischen Partei, die erst kürzlich bei der Umbildung des liberalen Kabinetts Asquith in eine aus beiden großen Parteien eng gemischte Regierung in das Ministerium eingetreten waren. Der mühselig hergebrachte Burgfrieden hat also nicht lange vorgehalten, und zu diesem drohend auftauchenden Konflikt kommt die Gefahr einer Spaltung der liberalen Partei unter sich, denn Lloyd George und der ja allerdings kaltgestellte Churchill treten mit ihrer Aktion für die allgemeine Dienstpflicht in schroffen Gegensatz zu Asquith, Grey und den übrigen liberalen Führern. Andererseits wird Asquith in den kommenden Wahltagen die Arbeiterpartei auf seiner Seite finden, die die Einführung des Wehrzwanges noch in jüngster Zeit auf das schärfste beschiedet hatte.

Die englischen Arbeiter.

wb. London, 18. September. Ein neuer Ausstand brach im Kohlenrevier von Südwales aus. Tausende haben wegen eines Streites über die Bezahlung von Ueberstunden die Arbeit niedergelegt.

Saben wir's nicht gleich gesagt?

tu. Rotterdam, 17. September. (L.-A.) Die Times berichtet, Lloyd George empfing gestern im Munitionsmuseum eine Deputation von Vertretern von 22 englischen Gewerkschaften. Er bewilligte ihnen eine Erhöhung des Wochenlohnes um 4 Schilling und 10% für Stücklohn für große Munitionsfabriken. Dies gilt für 50 000 Arbeiter.

tu. Amsterdam, 17. September. Trotz aller hochtönenden Versicherungen der englischen Minister ist die Munitionskrise in England immer noch nicht beschworen. Als Beweis dafür, daß zwischen Regierung und Munitionsarbeitern eine tiefe Kluft gähnt, kann eine offizielle Bekanntmachung gelten, die die englischen Blätter veröffentlichten. Das Kriegsministerium erklärt, daß es sich als notwendig erwiesen hat, den Arbeitern durch den Augenschein zu beweisen, daß an der Front tatsächlich Geschossmangel herrsche. Es wird insolgedessen von nun ab in jeder Woche Delegierten der Arbeiter aller großen Munitionsfabriken Gelegenheit gegeben werden, sich durch einen Besuch an der Front von der gebieterischen Notwendigkeit zu überzeugen, die zur Fabrikation von Kriegsmaterial herrscht.

Die Tätigkeit der U-Boote.

tu. Gagg, 17. September. (Hamb. Nachr.) Aus London wird gemeldet: Der englische Dampfer „Katal-Transport“. 4100 Tonnen, ist in der Nähe der Insel Kreis torpediert worden. Eine englische Meldung aus Ostafrika.

wb. London, 17. September. Das Pressebüro meldet: Eine starke feindliche Patrouille wurde am 14. September

südlich von Maltan in Ostafrika durch sechzig Briten und hundert eingeborene Soldaten überrascht. Der Feind flüchtete nach einem heftigen Gefechte und ließ zweihundredig Tote (?) und mehre: Verwundete zurück. Wir verloren drei Tote (?) und acht Verwundete und erbeuteten eine Anzahl von Gewehren, viel Munition und eine ganze Ausrüstung (?).

Aus dem englischen Unterhause.

wb. London, 16. September.

Lloyd George sagte auf eine Frage: Von den Freiwilligen, die sich zur Munitionsarbeit meldeten, waren nur 5000 brauchbar, da die anderen bereits bei der Herstellung von Munition und in anderen unentbehrlichen Industrien beschäftigt waren. Auf eine andere Frage sagte Lloyd George, daß bisher 30 Strafverfolgungen unter dem Munitionsgesetz stattgefunden hätten, davon sieben gegen Arbeitgeber. Duttwaite (Liberal) fragte, ob diese Strafverfolgungen sich auf den Streik in Südwales bezogen, und, falls nicht, weshalb das Gesetz dort suspendiert, aber im Ghdgebiet mit äußerster Energie angewandt wurde. Lloyd George erwiderte, er wisse nicht, ob in Südwales Strafverfolgungen stattgefunden hätten. Bringle (Liberal) fragte, ob es Lloyd George nicht bekannt sei, daß das Gesetz nicht gegen große Körperschaften, sondern nur gegen einzelne Personen angewandt wurde. Lloyd George erwiderte, er könne diese Auffassung nicht annehmen. In Südwales habe ein Ausgels stattgefunden, der es unnötig gemacht habe, mit Schärfe vorzugehen. Lord Roberts Cecil sagte, es sei richtig, daß gewisse Dokumente der deutschen und österreichisch-ungarischen Botschaften in Washington in den Besitz der britischen Regierung gekommen seien, alle sollten veröffentlicht werden.

Asquith sagte noch: Die Rückzahlungen an die Bank von England aus der letzten Kreditbewilligung betrugen 50 Millionen Pfund Sterling; es waren größtenteils Vorschüsse für andere Mächte. Dazu kamen weitere 30 Millionen Pfund Darlehen an fremde Regierungen und 26 Millionen an die Dominions. Auf Lebensmittel kamen 16½ Millionen. Die Hauptursache des Steigens der Kriegskosten sind die Vorschüsse an die Alliierten. Die Gesamtvorschüsse an andere Länder betragen gegen 250 Millionen Pfund, womit sie keineswegs die letzte Grenze erreichten. Die Ausgabe für die Armee beträgt einschließlich Munition 2 Millionen täglich. Die jetzige Bewilligung wird bis in die dritte Novemberwoche reichen. Der Betrag der täglichen Kriegskosten wird wahrscheinlich nicht über 5 Millionen Pfund (= 100 Millionen Mark) steigen.

Asquith fuhr fort: Diese Ziffern werfen ein Licht auf die Leistungen Englands im Kriege und widerlegen beständige höchst schädliche Versuche, unsere Leistungen herabzusetzen und zu verkleinern. Asquith legte sodann die Lage betreffend die Munition dar. Zwanzig neue staatliche Geschloßfabriken befänden sich im Betriebe, 18 andere würden errichtet. 715 Werke mit 80 000 Arbeitern ständen unter der Kontrolle von Lloyd George, in ihnen würden keine Privatgewinne gemacht. Große weitere Fortschritte würden durch die Einstellung weiblicher Arbeit gemacht werden. Asquith erörterte sodann die militärische Lage in ähnlichen Worten wie Pittener und fuhr fort: Wir durchschauen heute deutlicher wie vor Jahren den blauen Dunst von Sophistik und Lügen, womit Berlin uns zu unnebeln und die internationale Lage zu besudeln suchte. Wir erkennen immer deutlicher die Ehrlichkeit unserer Diplomatie, die beständige, ja leidenschaftliche Friedensliebe, womit wir ein weltweites Unglück abzuwenden trachteten, die unvermeidliche Pflicht, die uns zwang, die nationale Ehre zu verteidigen und die ganze Kraft für die heilige Sache der Freiheit einzusetzen. Wir werden weiterhin alles, was wir haben, Reichtum, Industrie, Intelligenz, Leben unserer Kinder, den Bestand des Reiches für diese würdige Sache einsetzen. Ich bezweifelte nie einen Augenblick die Weisheit unserer Wahl oder unserer schließlichen Sieg. Solche große Fragen erfordern auch Verzichte. Das einzige, das ich in Acht erklären muß, ist der Streit im Innern. Lasset nicht unsere Kinder und Kindeskinde sagen, daß im größten Augenblick unserer Geschichte die Armee ihrer Stärke beraubt wurde durch die Unfähigkeit von Regierenden und Regierten, die ungeteilte Energie und den unbeswingbaren Willen des britischen Volkes auf die große Aufgabe zu konzentrieren.

Amery (Unionist) sprach für die Wehrpflicht. — Duttwaite (Liberal) sagte, Asquiths Rede werde die Nation den Ernst der Lage deutlicher machen. Der Redner griff den Minister hart an, dessen optimistische Rede er unpatriotisch und gefährlich nannte. Er fragte, ob die Regierung noch optimistische Ansichten über die Dardanellen hege, und verlangte Mitteilungen über die Verteidigung Londons gegen Luftangriffe.

Marineminister Balfour erklärte hierauf: Niemand sah bei Kriegsansbruch die Entwicklung des Luftkrieges voraus. Die neue Waffe konnte erst durch die Erfahrung des Krieges erprobt werden. Die Erfahrung zeigte, daß die englische Verteidigung dagegen durchaus ungenügend war. Balfour konnte keinen Grund angeben, weshalb die Verteidigung

Londons gegen Luftangriffe der Flotte zuzufallen. Er sei selbst darüber erheitert gewesen, als er die Leitung der Admiralität übernommen hätte. Der Luftfahrtdienst der Flotte, fuhr Balfour fort, mochte bei Kriegsbeginn als ausreichend gelten, aber er war es nicht, wie die Erfahrung lehre. Er ist bereits vervierfacht und wird noch weiter ausgebaut. Was die Geschütze zur Abwehr von Luftangriffen betrifft, so waren die Vorbereitungen bei Kriegsbeginn nicht sehr weit gediehen. Die Zahl der verfügbaren Spezialgeschütze war klein, ihre Herstellung schritt etwas langsam fort. Dazu kommt die große Zahl der erforderlichen Geschütze, da auch alle Schiffe ihrer bedürfen. Augenblicklich genügt der Vorrat nicht den Bedürfnissen, aber es werden Fortschritte gemacht, wie bei der Munition. Balfour erklärte, er habe das ganze System der Küstenverteidigung Englands, welcher der Luftfahrtdienst obliege, völlig unzulänglich gefunden, als er die Admiralität übernommen habe. Er hoffe, daß sie jetzt ausreiche. Betreffs der Verteidigung Londons sagte Balfour, es sei keineswegs alles Mögliche dafür geschehen, aber es sei im Werden. Er erwarte Großes von den Fähigkeiten Sir Percy Scotts. Die Admiralität habe die Verteidigung von Paris gegen Luftangriffe studiert, aber die Fälle seien verschieden, da Paris eine große Festung sei und zahlreiche Geschütze habe; dagegen sei London, wie jedermann wisse und auch die Deutschen wohl wußten, ein unbefestigter Ort, der nach den Regeln des zivilisierten Krieges solchen Angriffen nicht ausgesetzt sein sollte. (1) Er könne versprechen, daß alles geschähe, um die Verteidigung gegen Luftangriffe zu entwickeln und zu organisieren. Uebrigens seien die durch die Luftangriffe verursachten Schäden wirtschaftlich und militärisch unbedeutend. (???)

Sauvignonn Gueff (Liberal) sprach für die Wehrpflicht. Er kritisierte die hohen Arbeitslöhne der Industrie und sagte, die Deutschen würden in den nächsten zehn Monaten die Erzeugung von Kriegsmaterial vermehren und dann besser dastehen als jetzt. Der Zusammenbruch der russischen Armee, der hoffentlich vorübergehend sei, bedeute eine neue Bürde für England. Gueff fuhr fort, die britischen Truppen mühten die Franzosen zu entslasten, indem sie einen größeren Teil der Frontlinie übernahmen, sonst würde die Offensive im nächsten Frühjahr große Schwierigkeiten machen. Wenn England 120 Meilen Front übernehme, so würden dazu 50 Divisionen oder 900 000 Mann notwendig sein, und außerdem ebensoviele Reserven, da die Verluste 100 Prozent im Jahre betragen. England brauche vier Millionen Soldaten.

Der Schluß der Debatte drehte sich um die Wehrpflicht. Dillon (Nationalist) sprach sich dagegen aus, die Liberalen Chiozza Monoh und Bedgwood sprachen dafür.

Darauf führte Lord Cecil noch aus, er könne nicht ausführlich auf die Antwort von Sir Edward Grey auf die Reden im Deutschen Reichstage eingehen. Der deutsche Schatzsekretär Helfferich habe auf die Erlangung einer Kriegsententscheidung hingedeutet, wahrscheinlich, um die Deutschen zu ermutigen. England könne selbstverständlich eine solche Behauptung niemals annehmen (?); ebensowenig könne England eine Beschränkung seiner Seemacht in betracht ziehen lassen (?), es sei denn im Rahmen der Wiederherstellung des Friedens Europass, denn es würde sich keinesfalls einer legitimen Waffe gegen Deutschland berauben. Sie Edward Grey habe nur die allgemeine Bemerkung gemacht, daß wenn eine allgemeine Wiederherstellung des Friedens eintreffe, vielleicht die Fragen der Kriegsführung zu Lande und zu Wasser neu in Erwägung gezogen werden müßten.

wb. London, 18. September. „Daily Telegraph“ wendet sich in einem Beitrage scharf gegen die Bewegung für die Wehrpflicht, die der Regierung ihre Pläne aufzuwringen sucht. Das Blatt weist auf die außerordentlichen Schwierigkeiten der Frage hin. Die Rede Thomas' im Unterhaus beweise, daß der Ernst der Lage durch das Gebräge, das die Bewegung für die Wehrpflicht trägt, zehnfach vergrößert werde.

wb. London, 18. September. Staatssekretär Grey erklärte in der Antwort auf eine Anfrage, der gegenwärtige Zustand der Unordnung in Persien nimmt die Sorge und Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch, die keine Maßregeln unterlassen wird, um britisches Leben und Eigentum zu schützen.

Bei der Beratung der Kreditbewilligung entspann sich eine ausführliche Erörterung über die Wehrpflicht. Bemerkenswert war die Rede von Thomas (Arbeiterpartei), der dem Eisenbahnerverband angehört. Thomas sagte: Sämtliche Gewerkschaften dieses Verbandes haben eine Ent-

schließung gegen die Wehrpflicht angenommen und haben oben-
drem dem ausführenden Ausschuss mitgeteilt, daß sie im Falle der Einführung der Wehrpflicht in den Ausstand treten würden. Der Gewerkschaftskongress, der drei Millionen Arbeiter vertritt, hat einstimmig eine Entscheidung gegen die Wehrpflicht angenommen. Am demselben Tage, an dem die Regierung die Wehrpflicht einbringt, wird die industrielle Revolution da sein.

wb. London, 18. September. Der parlamentarische Bericht-
erstatter des „Daily Telegraph“ berichtet: Die Rede Thomas' wirkte wie eine Explosivbombe. Seine Warnung bedeutet, daß an dem Tage, an dem die Regierung die einzigen Eisenbahner zwangsweise ansieht, der Eisenbahnerver-
lehr ausfallen würde. Es war eine freimütige Warnung, aus der zu entnehmen war, daß ohnehin in der Eisenbahnerwelt gefährliche Unruhe herrscht, daß die Lage auch ohne die Frage der Wehrpflicht kritisch ist. Asquith und Churchill kamen, um den Schluß der Rede zu hören. Sie hörten mit großer Aufmerksamkeit zu.

Amerikanisches.

Deutschland und Amerika.

London, 17. September. Die Exchange Telegraph Co. mel-
det unter dem 13. September aus Newyork: „World“ veröffentlicht eine Besprechung mit dem deutschen Votschafter Grafen Bernstorff. Dieser hat gesagt, alle Schwierigkeiten zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten würden in zwei Wochen beseitigt sein; er und Staatssekretär Lansing hätten ein vollkommenes Einverständnis erreicht.

tu. Kopenhagen, 18. September. Nach dem B. T. erfährt der
Washingtoner Korrespondent des „Welt Parisien“, daß irgend eine Entscheidung in den deutsch-amerikanischen Verhandlungen höchstens in der nächsten Woche zu erwarten sei. Vorläufig hätten sowohl Graf Bernstorff wie Lansing Washington verlassen und einen Landurlaub angetreten.

Aufeinmalgehts.

wb. Newyork, 17. September. (Meldung des Privatkorre-
spondenten von Wolffs Telegraphischem Büro.) Nach einer Meldung der Associated Press aus Washington hat Staatssekretär Lansing erklärt, daß wegen des Hesperian-Falles einstweilen nicht erwogen worden sei, irgend etwas zu tun; der Tatbestand stehe noch nicht fest, solange man keinen Beweis dafür habe, ob der Dampfer angegriffen worden oder auf eine Mine gelaufen sei.

England und der deutsch-amerikanische Gütertausch.

wb. London, 17. September. Im Unterhause erklärte Sir
Edward Grey auf eine Anfrage, ob die Regierung jetzt erlaube, daß Deutschland bestimmte Güter nach Amerika ausführe, die Regierung habe sich verpflichtet, in bestimmten Fällen Güter feindlichen Ursprungs, die vor dem 1. März bestellt und bezahlt worden sind, unbehindert verfrachten zu lassen. In solchen Fällen würde das Ausfuhrverbot die neutralen Besitzer und deren Güter treffen, ohne dem Feinde Schaden zuzufügen. In besonderen Fällen seien auch besondere Erleichterungen für die freie Beförderung von Arzneimitteln, Gemischen Stoffen und dergleichen zugesprochen worden, wenn der Beweis geliefert werden kann, daß sie nirgends sonst als im Feindlande erhältlich seien, und im neutralen Lande ein Mangel daran bestehe. Man dürfe nicht vergessen, daß man mit den einschränkenden Bestimmungen für die Schifffahrt nicht bezwecke, die Neutralen zu benachteiligen, sondern dem Feinde Schaden zuzufügen.

Der Vierverhandspumy in Amerika.

wb. Newyork, 17. September. Meldung des Reuterschen
Büros. Morgan hat die Einzelheiten der beabsichtigten eng-
lisch-französischen Anleihe dem jüngeren Rockefeller unterbreitet. Man glaubt, daß er ihn aufgefordert hat, sich an der Anleihe zu beteiligen. Die Tatsache, daß die National City Bank, die meistens die Finanzangelegenheiten Rockefeller's besorgt, bereits beschlossen hat, sich an der Anleihe zu beteiligen, wird dahin ausgelegt, daß die Millionen der Standard Oil Co. reich dafür flüssig gemacht werden sollen. — In einer späteren Besprechung wird gemeldet: Die englisch-französische Finanzkommit-

sion und amerikanische Finanzleute haben gestern ihre erste formelle Sitzung abgehalten. Morgan und seine Geschäftsteilhaber waren anwesend. Nach der Versammlung herrschte eine vertrauensvolle Stimmung. Ein beträchtlicher Teil der Anleihe ist bereits gesichert. Die sogenannten preussischen Banken in Newyork werden zur Beteiligung eingeladen werden, wenn die Kommission die Ueberzeugung gewinnt, daß es ihnen damit erst ist. Die Anleihe wird wahrscheinlich in vier gleich hohe Serien geteilt werden. Die Bonds sollen nicht weniger als 5 % Zinsen, zahlbar in Dollars, tragen.

Amerikas Pferde für Frankreich.
sch. Kopenhagen, 17. September. (Damb. Trbl.) Die französische Regierung hat nach einer Meldung des Washingtoner „Evening Star“ 41 000 Pferde in den Vereinigten Staaten angekauft. Der Transport der Pferde soll in der Weise erfolgen, daß täglich 100 Stück verladen werden.

Der Krieg gegen Italien.

Erfolge unserer Verbündeten in den Alpen.
wb. Wien, 18. September. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der 14. September brachte uns auf der kärntnisch-süloischen Front einen großen Erfolg. Es gelang nach sechsstündigem Kampfe, auf einer vier Kilometer langen Front die feindlichen Höhenstellungen zu nehmen. Der Findenig-Kofel und die Cima de Puartis sind seit dem 14. September mittags in den Händen unserer Truppen. Diese sehr stark besetzte Stellung war seit Beginn des Feldzuges in den Händen des Feindes. Während sich der Feind bei seinen fortwährenden Angriffen auf den verschiedenen Teilen der Front immer nur blutige Köpfe holt und alle Angriffe stets mit den schwersten Verlusten für ihn im Feuer unserer Soldaten zusammenbrechen, brachten uns die letzten Tage, an denen wir einmal an einer Stelle der Front zum Angriff vorgingen, so gleich einen vollen Erfolg. Unsere Verluste bei diesem Kampfe sind über alles Erwarten gering. Am Nachmittag des 14. September verjagte der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung aus allen Kalibern nochmals einen Angriff auf unsere Brückstellung. Der Angriff teilte das Schicksal aller früheren. Er brach unter schweren Verlusten in unserem Feuer zusammen.

Die österreichisch-ungarischen Flieger.
wb. Berlin, 18. September. Aus dem k. u. k. Kriegspressequartier wird dem Volkanzeiger vom 17. September gemeldet: Die Italiener wiederholten ihre Angriffe im Flitzer Beiden. Unsere Flieger zeichneten sich bei diesem Anlauf durch Leistungen aus, die man in sachmännischen Kreisen bisher nicht für möglich gehalten hatte. Sie flogen über die von den Italienern besetzten 2000 Meter hohen Berge und bewarfen die feindlichen Stellungen mit Grafitbomben.

Schneefälle in Südtirol.
tu. Innsbruck, 17. September. Südtiroler Blätter bringen Meldungen über Schneefälle auf den Hochstellungen der Südtiroler Front, die den Italienern alle Angriffe verleidet. Allem Anscheine nach beziehen die Italiener schon jetzt ihre Winterstellungen.

Italienischer Größenwahn.
wb. Rom, 17. September. Giornale d'Italia bringt einen Artikel von Goffredo Bellonci, betitelt, der Rabel der Welt, in dem die Entente ermahnt wird, das Umwerben der Balkanvölker bleiben zu lassen. Das Heil des Weltkrieges würde vom italienischen Meere kommen. Italien sei der Hauptangelpunkt des europäischen Weltkrieges. Wenn heute Italien aus dem Krieg ausscheiden würde, so wäre die Entente ruiniert und die Centralmächte wären Sieger. Italiens Volk sei das erste Volk unter den Ententevölkern, sowohl hinsichtlich seiner Latkraft wie auch hinsichtlich seines ihm von der Geschichte zugewiesenen Amtes. Italien müsse daher neue Opfer bringen und sich neuen Mühsalen unterziehen, damit es nicht gemeinsam mit seinen Freunden untergehe.

Widerwillige Zugeständnisse.
wb. Rom, 17. September. Idea Nazionale warnt in einer Zuschrift aus Neapel vor dem Giolitismus in Neapel. Man müsse befürchten, daß dieses Parteigängertum bei der bevorstehenden Rede Barzilais in Neapel einen bösen Streich spielen könne. Die Politiker von Neapel seien Anhänger der piemontesischen Gottheit. Diese Leute hätten sich nicht für besetzt erklärt, sondern hielten immerfort noch Versammlungen unter sich ab, in denen sie den sicheren Sieg der Mittelmächte ankündigten und die langsamen Fortschritte des italienischen Meeres, seine ungeheuren Menschenverluste, die Untüchtigkeit der Flotte und das Gland unter der Bevölkerung festhielten. Die Beauftragten dieser Neutralisten gingen in der Stadt herum und verbreiteten derartige Nachrichten und machten dafür in den Cafés Stimmung. Die aristokratischen Kreise und das höhere Bürgertum, die beide voll Bewunderung für die Leistungen der Mittelmächte

und deutsche Kultur seien, wären insgedessen vollkommen voreingenommen. Wegen der Deutschfreundlichkeit dieser Kreise habe das Unterstützungswerk für Zurückgebliebene keine Erfolge zeitigen können. Wirklich Kolleidende seien übergangen worden, wodurch große Unzufriedenheit im niederen Volke entstanden sei.

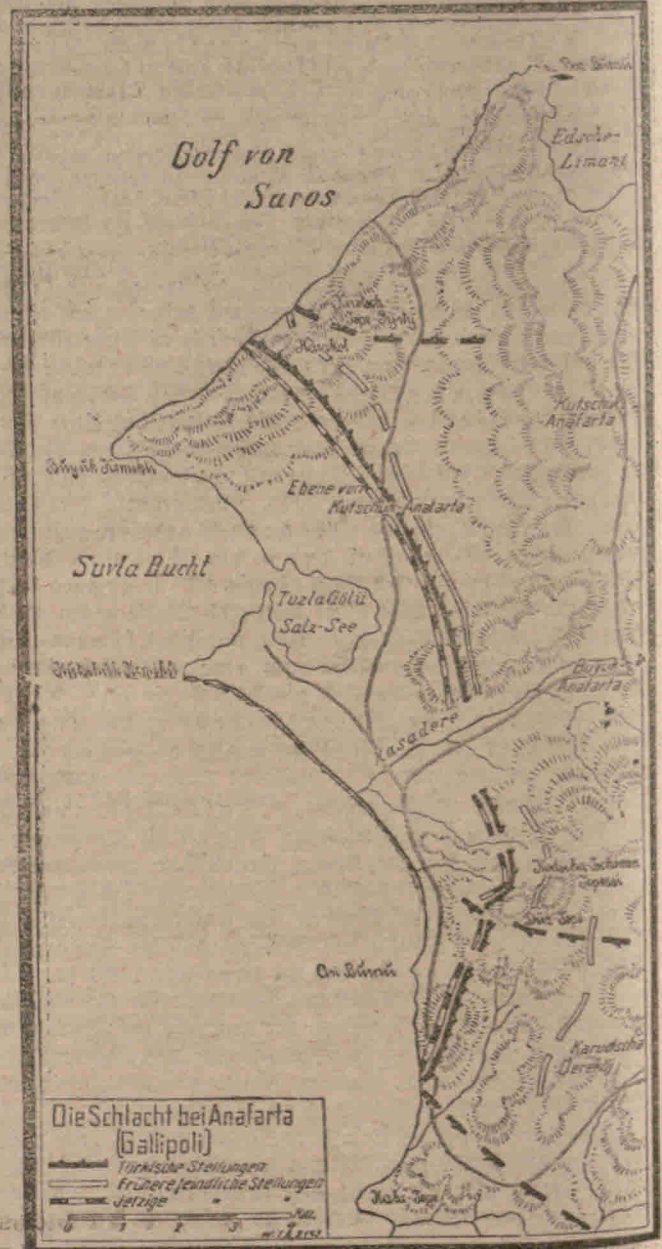
Italienische Verlustlisten.

tu. Paris, 17. September. Die „Agence Havas“ meldet aus Rom, dort verlautet, daß die italienische Regierung wahrscheinlich innerhalb der nächsten Wochen zum ersten Male offizielle Angaben über die italienischen Verluste bei den militärischen Operationen an der österreichischen Grenze ausgeben werde.

Der Krieg des Islom.

Der Hauptsturm auf die Dardanellen.

tu. Chiasso, 18. September. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Regierungsfreundliche und -feindliche Blätter berichten übereinstimmend von riesigen Vorbereitungen der Verbündeten zu einem nahen Hauptsturm auf die türkischen Stellungen auf Gallipoli und auf die Meerengen der Dardanellen. An der Operation der Marine, die besonders energisch geführt werden soll, werden eine große Anzahl Unterseeboote und besonders mit sehr starker Artillerie ausgerüstete Schiffe teilnehmen. Neue Landungsgruppen werden in großer Anzahl in der Bai von Mudros angesammelt. Zur Bekämpfung der deutschen Unterseeboote seien in der Meerenge besondere Apparate angebracht worden.



Neues vom Suezkanal.

wb. Konstantinopel, 17. September. Das Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront hat sich nichts verändert. Bei Anaforta hinderten wir durch unser Feuer die feindlichen Befestigungsarbeiten vor unserem rechten Flügel. Unsere Artillerie zwang ein feindliches Torpedoboot, das sich Szelisburum zu nähern versuchte, zur Flucht. Unsere Küstenbatterien beschossen wirksam feindliche Minenleger und die wichtigsten feindlichen Stellungen in der Gegend von Sedd ul Bahr.

In der Nacht vom 5. September nahm eine unserer Aufklärungs- und Patrouillen am Suezkanal fünf Kilometer südlich von El Kantara ein englisches Transportschiff unter Feuer, das Munition auf dem Kanal beförderte. Sie tötete die Leute auf dem Schiffe und brennruhtigte durch ihren Ueberfall eine feindliche Kompagnie, welche in der dortigen Gegend lagerte. In der Nacht vom 9. zum 10. September sprengte eine andere türkische Patrouille mit Dynamit die Funkenstation östlich von Abigeant am Kanal in die Luft. An den anderen Fronten hat sich nichts verändert.

wb. Bern, 17. September. Die Mailänder Sera übernimmt aus dem Petit Nivois eine Nachricht aus angeblich absolut sicherer Quelle, daß General Hunter Pascha, der das Oberkommando zur Verteidigung der ägyptischen Küste inne hat, unlängst Kairo verlassen habe, um in besonderer Mission nach Rom zu gehen. Der General habe dort Verhandlungen eingeleitet, um die Verteidigung dieses Teiles des Suezkanals den italienischen Truppen zu überlassen, so daß englische Soldaten und Kolonialtruppen für die Unternehmungen an den Dardanellen frei würden. Ansehend sei es vorzuziehen, die italienischen Truppen, die ursprünglich für Gallipoli bestimmt waren, nach Ägypten zu bringen, wo sie sich näher an ihrer Operationsbasis und dem libyschen Kommando befinden würden. General Hunter soll am 30. August mit dem holländischen Dampfer Rembrandt von Kairo abgereist sein.

Rußlands Kriegsziel.

wb. Zürich, 17. September. Nach einer Meldung der Neuen Zürcher Zeitung aus Mailand veröffentlicht Giornale d'Italia nach Berichten der in Sofia erscheinenden Zeitungen den Vertrag, den Rußland, England und Frankreich am 22. Dezember 1914 über die Dardanellen geschlossen haben. Danach soll Konstantinopel mit den Dardanellen an Rußland fallen. Dies sei der Grund, daß sich die Vertragschließenden zur Geheimhaltung des Vertrages gegenüber den Balkanstaaten verpflichtet hätten.

Der Balkan.

Rumäniens Rüstung.

tu. London, 17. September. Aus Bukarest wird gemeldet: Seit dem 15. September ist der ganze Güterverkehr auf den rumänischen Eisenbahnen eingestellt. Eine später ankommende Meldung besagt, daß auch die Beförderung von Reisenden erhebliche Beschränkungen erfahren hat. Wehrpflichtige Rumänen erhalten keine Auslandspässe, gleichgültig ob sie im aktiven oder inaktiven Dienstverhältnis stehen. Alle zurzeit in Rumänien weilenden Ausländer sind aufgefordert worden, sich in den zuständigen Polizeirevieren in Speziallisten einschreiben zu lassen. Ausgenommen sind nur diejenigen Angehörigen fremder Nationalitäten, die dauernden Aufenthalt in Rumänien zu nehmen beabsichtigen.

Der Herzog von Mecklenburg in Rumänien.

wb. Bukarest, 18. September. Der Herzog von Mecklenburg ist gestern zu Schiff aus Ruffschul in Giurgewo einetroffen und fehte seine Reise nach Braila im Sonderzug und weiter zu Schiff nach Macin fort, wo er vom König und der Königin empfangen werden wird.

Der türkisch-bulgarische Vertrag.

tu. Budapest, 17. September. (L. A.) Pester Hirlap meldet: Der König von Bulgarien wird am 19. September, am Tage der Uebergabe des türkischen Gebietes, eine bedeutende

Rede halten. Der Sitz der Verwaltung des neuen Gebietes wird Karagatsch sein, das Neu-Adrianopel heißen soll.

wb. Berlin, 18. September. Die Siegelung des bulgarisch-türkischen Vertrages soll, verschiedenen Morgenblättern zufolge, am Freitag erfolgt sein. Wie der Vossischen aus Sofia gemeldet wird, haben einflussreiche rumänische Politiker in Privatgesprächen erklärt, daß Rumänien die Aspirationen Bulgariens vollaus anerkenne und nichts zu unternehmen gedenke, was die Erreichung dieser Ansprüche erschweren könnte.

Bulgariens Rüstung.

wb. Budapest, 18. September. Das hiesige bulgarische Generalkonsulat gibt bekannt: Sämtliche in Ungarn sich aufhaltende mazedonische Bulgaren von 18 bis 45 Jahren, welche im Verbande der mazedonisch-adrianopeler freiwilligen Landwehr dienten, haben unverzüglich zu ihren Regimentern zu einer dreiwöchentlichen Waffenübung einzurücken. Diejenigen mazedonischen Bulgaren vom 18. bis 45. Jahre, welche überhaupt nicht Soldat gewesen sind, haben vom 17. d. Mts. ab zu einer 44tägigen Ausbildung einzurücken. Sämtliche mazedonischen Bulgaren haben sich beim Generalkonsulat zum Erhalt ihrer Pässe zu melden.

„Sonst nicht.“

tu. Lugano, 18. September. Der römische Korrespondent der „Associated Press“ erhielt (dem V. L. zufolge) von Radoslawow folgende Depesche: Die Garantien, die wir verlangen, sind real und konkret. Wir begnügen uns nicht mit Versprechungen. Der Vierverband will unsere Intervention. Die Centralmächte wollen unsere Neutralität. Wir können die Neutralität mehr oder minder lange aufrechterhalten. Unser höchster Zweck ist die Vereinigung der ganzen bulgarischen Nation. Hierzu ist uns Mazedonien unerläßlich. Bulgarien ist bereit, in den Krieg einzugreifen, wenn es Mazedonien erhält. Die Türkei ist stark, viel stärker als man in Europa glaubt. Wir sind aber auf jede Eventualität vorbereitet. Wir sind nicht Gegner des neuen Balkanbundes, vorausgesetzt, daß man uns das jetzt von Serbien und Griechenland besetzte Mazedonien gibt. Unter diesen Bedingungen könnte Bulgarien in Aktion treten, sonst nicht.

Englische Schifane.

tu. Chiasso, 18. September. Aus Saloniki wird (nach dem Lokalanzeiger) gemeldet, daß der vom Viraus abgegangene Dampfer Nauplia von einem englischen Dampfer angehalten und untersucht worden sei. Ein englischer Offizier erklärte einer Passagier, angeblich dem Präsidenten des hungarischen Komitees in Smyrna, namens Sit, der 50 000 Pfund Sterling bei sich führte, für verhaftet.

Deutschland und Norwegen.

wb. Berlin, 18. September. In der „Vossischen Zeitung“ heisst es bei der Besprechung des englischen Druckes auf Norwegen: Die Meldungen, daß Norwegen die Erlaubnis erbitte, die deutschen drahtlosen Verbindungen nach Amerika und umgekehrt zu benutzen, erweckt in Kristiania außerordentlich freudige Genugtuung. „Morgenbladet“ sagt: es sei kein Geheimnis, daß wichtige Handelstelegramme über England von Amerika in diesen Tagen einfach verschwinden seien, auch Telegramme der staatlichen Lebensmittelkommission seien unterschlagen worden. Die norwegische Börse habe von der deutschen Erlaubnis bereits verstärkten Gebrauch gemacht.

Deutschland und die Niederlande.

wb. Haag, 18. September. Nach dem „Nieuwe van den Dag“ hat die deutsche Regierung der niederländischen Regierung ihr Bedauern darüber ausgesprochen, daß am 2. August ein deutsches Flugzeug unabsichtlich über niederländische Territorialgewässer hinweggeflogen sei. Nebstlaes Wetter habe die Orientierung verhindert.

Verschiedenes.

wb. Konstanz, 17. September. Im Laufe des gestrigen Tages sind hier weitere 976 französische, schwerverwundete Austriacher gefangene eingetroffen.

wb. Wien, 17. September. Die derzeit noch nicht dienenden, in den Jahren 1873 bis einschließlich 1877 sowie 1891, 1895 und 1896

G. & W. Ruppert. G. m. b. H. Merischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte Menschenfreund bester Ersatz für Boonekamp. erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

geborenen Landsturmblichtigen werden einer neuerlichen Musterung unterzogen. Sie haben sich bis längstens am 24. September im Gemeindegemeindeamt ihres Aufenthaltsortes zu melden. Die Musterung erfolgt vom 11. Oktober bis zum 6. November, die Einberufung der geeignet Befundenen zur Dienstleistung voranschicklich für Mitte November.

wb. Paris, 17. September. Nach dem „Temps“ wird Biskain, der Mörder von Jaurès, in der am 16. November in Paris beginnenden Schwurgerichtsperiode abgeurteilt werden.

Die allgemeine Kriegslage.

Von Major a. D. M. v. Schreiberschöben.

Lord Ritschener hat im englischen Oberhaus eine Rede gehalten, in der er sich über die allgemeine Kriegslage ausführlich ausgesprochen hat. Es ist merkwürdig, wie sich diese vom englischen Standpunkte aus gestaltet und wie wenig die dort vorherrschende Anschauung mit den tatsächlichen Verhältnissen übereinstimmt. Die Rede ist auch für uns bedeutungsvoll, weil sich daraus gewisse Schlüsse auf die ganze Stimmung der englischen Regierung und des englischen Volkes machen lassen, und die Beurteilung der augenblicklichen Kriegslage naturgemäß die Grundlage bildet, auf der die Entschlüsse für die Fortführung der Operationen und des Krieges überhaupt aufgebaut werden. So lange die Kriegslage nur ämftig beurteilt wird, und Hoffnungen auf die allfällige Weiterführung des Krieges vorhanden sind, ist natürlich kein Grund vor, der Frage einer Beendigung des Krieges näher zu treten.

Lord Ritschener hat zunächst ausgesührt, daß die Front der Allierten im Westen so gut wie unverändert geblieben ist. Die Stellungen seien verstärkt worden, die Geschütze vermehrt und die Engländer hätten ansehnliche Verstärkungen erhalten. Daraus wird ohne weiteres der Schluß gezogen werden, daß auch für die Zukunft jede Gefahr für die Westmächte ausgeschlossen ist und daß sie in der Lage sind, ihre vortigen Stellungen gegen alle deutschen Angriffe erfolgreich zu halten. Selbst wenn man dies zugeben sollte, so würde doch lediglich die defensible Kriegsführung eine weitere Verstärkung erhalten haben, durch die allein eine Entschcheidung namentlich für die Westmächte nicht herbeigeführt werden kann, denn die deutschen Truppen stehen auf ihrem Boden und haben beinahe ganz Belgien und einen großen Teil von Nordfrankreich besetzt. Der englisch-französische Operationsplan muß in einer Vertreibung der Deutschen und Zurückeroberung des verlorenen Gebietes bestehen. Dies läßt sich aber nur durch offensives Vorgehen ermöglchen. Auf die Aussichten, die ein englisch-französischer Angriff gegen die deutschen Stellungen haben würde, und ob dazu die Kräfte der Westmächte ausreichen, ist Lord Ritschener überhaupt nicht eingegangen, und damit hat er zuversichtlich zugegeben, daß ein positives Kriegsergebnis vorläufig nicht zu erreichen ist. Was seine Beurteilung der deutschen Stärke angeht, so überheißt er ganz dabei, daß die deutschen Truppen an denjenigen Stellen, wo sie zum Angriff vorgegangen sind, auch tatsächliche Erfolge erzielt haben. Von den früheren Angriffen auf die Höhen von Soissons und bei Craonne ganz abgesehen, haben die deutschen Truppen gerade in der letzten Zeit durch ihr erfolgreiches Vorgehen in den Argonnen deutlich gezeigt, daß die französischen Stellungen trotz aller Verstärkungen und kunstvoller Anlagen nicht unüberwindlich sind; sogar so wichtige Stützpunkte, wie das viel genannte Werk Marie Theres, sind von den Truppen des Generals von Ludra stürmender Hand genommen worden, und dabei haben die Franzosen auf die Behauptung ihrer Argonnenstellungen von jeder einen besonderen Wert gesetzt, und dafür auch beträchtliche Streitmittel aufgewendet. Wenn dies alles auch nur Teilerfolge sind, die ohne entscheidenden Einfluß auf die gesamte Kriegslage geblieben sind, so liegt in ihnen doch die Gewähr, daß auch größere Ränge, wenn sie mit entsprechenden Kräften angesetzt und durchgeführt werden, zu ähnlichen Erfolgen führen werden. Demgegenüber haben die Westmächte aber an keiner Stelle gleichwertige Erfolge aufzuweisen. Auch ihre großen Durchbruchversuche, die mit außerordentlich starken Kräften durchgeführt wurden, sind überall gescheitert.

Ueber den östlichen Kriegsschauplatz sagt Lord Ritschener, daß das russische Heer als Streitmacht mangelhaft geblieben sei. Es ist schwer verständlich, wie ein hoher englischer Offizier in verantwortlicher Stellung derartiges äußern und sein Land absichtlich über die wahre Lage täuschen kann. Der deutsche Generalstab hat in seinem letzten Berichte bekannt gegeben, daß bis zum 1. September die Zahl der seit Anfang Mai gemachten russischen Gefangenen allein 110000 Köpfe beträgt, zu denen noch die blutigen Verluste hinzurechnen, die geringe auf 300000 Mann anzunehmen sind. Rechnet man hierzu noch die im Monat September gemachten Gefangenen und erlittenen Verluste hinzu, so erahnt dies weit über 1 1/2 Millionen. Es ist dies mehr, als der ursprüngliche Bestand des russischen Heeres betrug, mit dem die Verbündeten zusammengesetzten sind. Die gesamte erste Aufstellung ist also vernichtet worden, und der Nachersatz in Bezug auf seine Ausbildung minderwertiger geworden. Unter solchen Umständen spricht Lord Ritschener von einem unangefaketen russischen Heer. Er schließt ferner aus dem Umstande, daß die Vorwärtsbewegung der Deutschen in letzter Zeit langsamer erfolgt sei, und der Raumgewinn nicht mehr so groß sei, auf ein Nachlassen der

deutschen Offensivkraft. „Die Deutschen scheinen ihr Pulver beinahe verloschen zu haben, während sie anfangs durchschnittlich fünf Meilen vorrückten, ist ihre Geschwindigkeit jetzt auf eine Meile täglich zurückgegangen.“ Die Berechnung der Erfolge lediglich nach der Größe der zurückgelegten Kilometerzahl ist eine so rein mechanische und dem eigentlichen Wesen des Krieges widerstrebende Auffassung, daß sie einen merkwürdigen Schluß auf die strategische Ausbildung der höheren englischen Führer zuläßt. Außerdem ist die ganze Schlußfolgerung auch tatsächlich falsch. Nach allen kriegsgeschichtlichen Erfahrungen beträgt die Durchschnittsleistung einer Armee unter günstigen Verhältnissen während eines längeren Zeitraumes etwa 22 Kilometer, ohne daß sie dabei in Verührung mit dem Gegner steht. Jedes Gefecht muß den Marsch aufhalten und verlangsamen. Während des Kampfes kann schon die Gewinnung eines Kilometers von entscheidender Bedeutung sein. Nun stehen die Verbündeten seit Wochen in ununterbrochener tatsächlicher Verührung mit dem Gegner und haben unaufhörlich Gefechte geführt, die durch die örtlichen Verhältnisse und die Witterungseinflüsse sehr erschwert waren. Es kann deshalb die gewöhnliche Marschgeschwindigkeit der Beurteilung der Kriegslage nicht zu Grunde gelegt werden. Unter Meilen sind wohl englische Landmeilen zu verstehen, die 1,61 Kmtr. betragen. Danach hätte die Anfangsgeschwindigkeit des deutschen Heeres täglich neun Kilometer betragen, während sie jetzt nur noch 1/4 Kilometer beträgt. Aber auch an den letzten Tagen haben die einzelnen Heeresgruppen in der Verfolgung des geschlagenen Gegners viel größere Entfernungen zurückgelegt.

Dem von den Deutschen eroberten Lande und Festungen spricht Lord Ritschener jede Bedeutung ab, er kann es aber nicht aus der Welt schaffen, daß die Russen infolge der erlittenen Niederlagen ganz Polen und Ausland verloren haben, und daß die im Frieden mit ungeheuren Kosten errichteten Festungen von den Deutschen erobert worden sind. Sie sind auch nicht kampflos geräumt worden, sondern es haben um ihren Besitz sehr heftige und erbitterte Kämpfe stattgefunden, und die meisten mußten durch Sturm genommen werden. Selbst wo die Russen nach dem Verluste der vorderen Vorlinie die übrigen Teile freiwillig räumten, geschah dies doch nur unter der unmittelbaren Einwirkung der feindlichen Waffenwirkung. Von einem Miflingen der deutschen Strategie kann gegenüber solchen bedeutenden und großen Erfolgen nicht die Rede sein.

wb. Berlin, 18. September. Mit der Rede Ritscheners im Oberhaus beschäftigt sich u. a. auch die „Germania“. Ritschener lasse deutlicher als der Premierminister durchblicken, daß er selbst im Grunde seines Herzens den Hoffnungen nicht traue, die er hervorzubringen möchte. Wie schwach seine Beweisführungen seien, lasse z. B. der Widerspruch erkennen, der darin liege, wenn er in einem Atemzuge versichere, die von den Deutschen getriebenen Tücken seien demoralisiert, und: die Kriegsführung der Türken stehe unendlich viel höher als die ihrer deutschen Meister.

Major Mohrath schreibt im Tageblatt über Ritschener: Diese kritische Autorität meint, die Deutschen scheinen am Ende ihrer Kräfte zu sein. Wir wissen, daß diese Behauptung das Steckenpferd der stemlosen Jastizier, der leuchtenden Russen und der zur Aber geschaffenen Franzosen ist. Sie schließen aus ihrem Kräfteverfall auf den der Deutschen. Daß aber ein Engländer, dessen Kriegsführung bisher in vornehmer Reserviertheit bestand, zu solchem Urteil kommt, muß Wunder nehmen. Lord Ritschener motiviert unsere Kraftlosigkeit damit, daß unser Vorrücken in Rußland von täglich 4 bis 5 englischen Meilen sich auf weniger als eine halbe Meile verringert habe. Der Kriegsminister Großbritanniens müßte aus den Generalstabstarben, welche ihm der Zar zweifellos zur Verfügung gestellt hat, ersehen können, daß sich das deutsche Vorrücken seit der Eroberung von Brest-Litovsk und der Niemenlinie durch ein Gelände erstreckt, welches einzig in Europa ist und nur etwa mit afrikanischen und asiatischen Urwäldern und Sümpfen verglichen werden kann, die ab und zu von unternehmungslustigen Engländern durchquert werden. Lord Ritschener müßte als Soldat und einziger Feldherr so urteilsfähig sein, daß er den Gut sieht vor den stammenswerten Leistungen unserer unaushaltbar vordringenden Truppenmassen. Wir rufen ihm zu: Nur mit Geduld! Geht Ihnen unser Tempo zu langsam, so wird bald der Tag kommen, wo es Ihnen zu schnell geht!

Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft.

(Nachdr. verb.) Hg. Berlin, 17. September.

Die durch den Krieg der Landwirtschaft erwachsenen erhöhten Aufgaben liegen es der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft notwendig erscheinen, auch in diesem Jahre, wenn auch in verkürzter Form, die gewohnte Herbsttagung abzuhalten. Am Donnerstag hielten der Ausschuß der Dünger-Abteilung, der Sonderausschuß für Feldgemüsebau und die Ausschüsse der Betriebsabteilung, der Kolonialabteilung und der Saatgutabteilung ihre Beratungen ab, in denen wichtige fachliche Fragen erörtert wurden.

Am Freitag Nachmittag versammelten sich die Mitglieder im großen Saale des Architektenhauses zur 76. Hauptversammlung. Kammerherr v. Freier-Hoppenrade erstattete den Jahresbericht. Die gesamte Tätigkeit für die Anstellung, die ausschließlich eine Friedensarbeit ist, müßte eingestellt werden; über die

Hälfte der Beamtenschaft wurde zu den Fahnen einberufen. Trotzdem ist aber die Arbeitsleistung der D. L. G. nicht geringer geworden. Der Betrieb der Landwirtschaft wurde durch die völlige Unterbindung des Lieberverkehrs vor neue unerwartete Aufgaben gestellt. Die schwierige Lage auf dem Dingen- und Futtermittelmarkt nahm die Abteilungen und Geschäftsstellen ganz besonders in Anspruch. Der Mitgliederstand betrug 18 539 gegen 19 269 Ende 1914. Die Winterversammlung in Berlin (Große Landwirtschaftswoche) wird bestimmt stattfinden. Die Wanderausstellung 1916 muß ausfallen; ob die Wanderausstellung 1917 wird veranstaltet werden können, hängt von den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen Deutschlands ab. In Aussicht genommen ist Nürnberg hierfür.

Es folgten dann Vorträge über wichtige Fragen des landwirtschaftlichen Betriebes. Professor Dr. Gerlach-Bromberg berichtete über die Erfahrungen mit der Düngung, insbesondere mit der Stickstoffdüngung im Kriegsjahr. Die Versuche haben gezeigt, daß mit stickstoffhaltigen Düngemitteln die Erträge unserer Acker von 15 auf 93 Prozent gesteigert werden können. Die Frage, ob uns genügende Mengen von Stickstoffmitteln, namentlich Ammonialsalze, zur Verfügung stehen werden, kann beantwortet werden. Dasselbe gilt von Kalkstickstoff, so daß wir den Chilisalpeter werden ersetzen können. Allerdings werden größere Mengen verwendet werden müssen, denn das Verhältnis der Ertragsfähigkeit von Salpeter und Ammoniakdüngung ist 100:89. Ueber das neue Düngemittel des künstlichen Kalkstickstoffs lauten die Mitteilungen der praktischen Landwirte überwiegend zufriedenstellend. Man hat sich überzeugt, daß sich die Erträge steigern lassen. Aber das Ausstreuen des neuen Düngemittels weist noch unangenehme Schwierigkeiten und Belästigungen der Arbeiter auf. Die Technik wird hier noch Abhilfe suchen müssen. Der Verbrauch an Stickstoffverbindungen betrug vor dem Kriege 200 000 Tonnen, hiervon entfiel etwas über 100 000 Tonnen auf Salpetersäurestickstoff. Da auch die Produktion des Ammoniakstickstoffes wesentlich eingeschränkt werden mußte, so standen der Landwirtschaft weit unter der Hälfte des früheren Verbrauches zur Verfügung. Inzwischen sind die großen Stickstofffabriken entstanden, die mit einem Aufwand von 150 Millionen Mark an der Herstellung von Luftstickstoff arbeiten und eine Produktion von 120 000 Tonnen Kalkstickstoff in Aussicht stellen. Wenn auch hiervon die Heeresverwaltung einen Teil für sich verwenden wird, so werden wir doch über die Stickstoffknappheit weg sein. Notwendig wird es sein, auch nach dem Kriege unsere heimische Stickstoffindustrie gegen die Konkurrenz des Chilisalpeters zu schützen. Wir müssen aber berücksichtigen, daß die deutsche Landwirtschaft in Zukunft weit größerer Mengen künstlicher Düngemittel bedürfen wird, um leistungsfähig zu bleiben. Redner besitzert den Bedarf auf 536 000 Tonnen. Bisher haben die kleinen und mittleren Besitzer noch immer nicht genügend die Bedeutung der künstlichen Dünger beachtet. Bei ausreichender Verwendung von Stickstoff unter Nachhilfe von Wasser müssen sich die Erträge erheblich steigern. Jedes Kilogramm Stickstoff, das die Pflanze in sich aufnimmt, liefert 6 Kg. Eiweiß. Nach Berechnung Elsbaders haben wir vor dem Kriege 2,3 Millionen Tonnen Eiweiß verbraucht, nötig haben wir aber nur 1,6 Millionen Tonnen. Wenn es gelänge, die vom Vortragenden berechneten 536 000 Tonnen Stickstoff in richtiger Weise anzuwenden, so würde die deutsche Landwirtschaft in der Lage sein, unseren gesamten Bedarf an Eiweiß herzustellen.

Nach einer kurzen Aussprache folgten Berichte über die Erfahrungen in der Viehfütterung im Wirtschaftsjahr 1914/15. Domänenwächter Schneider-Meeberg verwies auf die Schwierigkeiten, die der deutschen Viehhaltung durch den Ausfall einer Viehreinjury von Futtermitteln im Werte von 1/2 Milliarden Mark entstanden sind. Die Landwirtschaft ist den ihr hieraus erwachsenen neuen Aufgaben im weitesten Maße gerecht geworden. Diejenigen Betriebe, die sich im Lauf von Krautfuttermitteln schon früher Beschränkungen auferlegt hatten, haben die Erhaltung ihres Viehbestandes leichter durchzuführen vermocht. Der Krieg lehrte wieder einmal, daß die Not der beste Lehrmeister ist. Es gelang, den Rindviehbestand im allgemeinen durchzuhalten, nur der Schweinebestand erlitt im Frühjahr eine starke Verminderung. Die deutsche Landwirtschaft hat gelernt, mit den selbstgewonnenen Futtermitteln hauswirtschafter umzugehen und neue, früher nicht beachtete Futterstoffquellen zu erschließen. Die Pferde sind mit der geringen Fasergabe durchgekommen und haben Futtermischungen vertragen, die man früher für sehr gefährlich hielt. Von größter Bedeutung zur Kriegszeit ist für alle Vieharten die Weidewirtschaft, die sich immer mehr einbürgern sollte. Die Weiden müssen durch reichliche Düngung auf die beste Ertragsfähigkeit gebracht werden. Bei der mäßigen Heu- und Strobernte 1915 ist diese Fütterung mit besonderer Sorgfalt einzurichten. Streustroh ist durch Torfstreu zu ersetzen und alles Stroh der Fütterung vorzubehalten.

Höchstpreise für Industriegerste.

Man schreibt uns:

Nunmehr liegen von einer Reihe von Bundesregierungen an der zuständigen Stelle Anträge auf sofortige Festsetzung von Höchstpreisen für Industriegerste vor. Die Forderung wird ferner vertreten von der Gesamtheit der deutschen

Handelkammern und von der ersten vierarbeitenden Industrie. Eine Festsetzung von Höchstpreisen ist daher nicht mehr zu umgehen, wenn gewisse Kreise der Landwirtschaft nicht sofort ihre bisherige Haltung gegenüber der Gerste-Verwertungsgesellschaft aufgeben. Eine Erhöhung der Bierpreise kann besonders mit Rücksicht auf Süddeutschland in der gegenwärtigen Zeit unter keinen Umständen in Frage kommen. Es ist weiter zu berücksichtigen, daß ein Drittel der gesamten Biererzeugung für die im Felde stehenden Armeen bestimmt ist. Die jetzt von der Landwirtschaft in Angriff genommene Begründung von Gerste-Verkaufsgesellschaften kann nicht als ein Mittel angesehen werden, die Angelegenheit einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen, sondern vielmehr nur als ein Mittel, die Regelung zu verzögern und damit den Erlaß von Höchstpreisen zu beschleunigen. Denn diese Verkaufsgesellschaften können die Gerste der ihnen angeschlossenen Landwirte auch nur an die Gerste-Verwertungsgesellschaft verkaufen und sie haben nicht die geringste Aussicht, höhere Preise zu erzielen als der einzelne Landwirt, da die Preisfestsetzung ausschließlich nach den Rücksichten auf die Volksernährung stattfinden muß. Daß ein Höchstpreis für Industriegerste jedenfalls unter den Preisen liegen wird, die bisher bereits für erste Qualitäten gezahlt worden sind, ist ohne weiteres begreiflich, da ein Einheitspreis alle in Frage kommenden Qualitäten berücksichtigen muß.

Ein Feind des deutschen Reichstages.

Man sollte es kaum für möglich halten, daß in einer Zeit, in der die großen nationalen Verdienste des Deutschen Reichstages durch die endliche Bewilligung der Reichskasse „Dem deutschen Volke“ auch von hoher Stelle aus anerkannt werden, ein Mann, der in Deutschland Gastrecht genießt, es wagen kann, diesen selben deutschen Reichstag in ganz unerhörter Weise anzugreifen. Wir meinen den früheren Engländer Houston Stewart Chamberlain, der seine jetzt deutsche Gesinnung durch grobe Angriffe auf den deutschen Reichstag beweisen zu wollen scheint, die er in seinem Kriegsaussatz „Deutschland als führender Weltstaat“ erhoben hat.

Es heißt in dieser Schmähchrift u. a.: „Nicht dürfte die deutsche Volkskraft sich selbst parodieren in der unerträglich trivialen Gestalt des deutschen Reichstages. Man wirft vielleicht ein, der Reichstag habe sich jetzt gut benommen. So verhält es sich aber nicht. Das ganze deutsche Volk ist es, das wie ein Mann in seiner einzigen Größe sich emporrichtete; diesem urgewaltigen Vorgang gegenüber konnte kein Reichstag bestehen; nicht Reichstagsmitglieder ergriffen des Kaisers Hand, sondern deutsche Männer. . . Doch tritt der Reichstag von neuem zusammen, so sanft sofort das alte Geleud von vorn wieder an; alles stockt, alles erstarrt, und das politische Leben ist ein trojanisches Trümmerfeld. Will Deutschland als politische Macht ähnliche Erfolge erzielen wie als militärische Macht, so muß es hier gründlich aufräumen und für neue Bedürfnisse neue Formen, neue Methoden finden und erfinden. In Wahrheit sind alle Nationen der Erde satt der Parlamente, satt des hochheiligen allgemeinen Stimmrechtes, satt der unerhöchlich anstößigen Redefestreden, unter denen die gesamte zivilisierte Welt wie unter einer neuzeitlichen Sintflut dem Tode durch Erdrücken entgegengeht. . . Schwaben schwächt bis zu völliger Verblödung; das wird das Endergebnis unserer heutigen Parlamente sein.“

Chamberlain fährt dann in seinen Schmähungen wie folgt fort: „Diese angebliche „Volksvertretung“ tut nichts weiter als die eigentliche Volkskraft vernichten und ein Chaos herbeiführen.“

Die Reichstage sind die unerschöpflichen Verleumder jeder über das Mittelmaß hervorragenden Begabung; man lese Bismarcks Reden und lese dann die Reden, welche die Mitglieder des „hohen Hauses“ darauf folgen lassen. Es ist die Schule des Glets! Jedoch, es hat etwas zu sagen und bedeutet ein gutes Reich, wenn wir unter alten Parlamenten der Welt gerade im deutschen Reichstag das unerträglichste erkennen müssen; daraus entnehmen wir, wie unendlich diese Erbschaft aus der französischen Revolution ist.“

Der frühere Engländer meint zwar, daß auch die französische Kammer ihr Land allmählich zugrunde richte, aber es gebe in ihren Räumen ungleich geistvoller und kurzweiliger zu als im deutschen Reichstage; das englische Parlament eile mit rasender Schnelle einer Katastrophe entgegen, doch lebten da noch große Traditionen aus dem echten alten Germanentum fort und schen-

ten ihr mehr als den Schein einer Würde, die dem deutschen Reichstage abgebe.

Dieses Gerede eines Mannes, der von irgend einer Verantwortlichkeit gegenüber dem deutschen Volke nicht beschwert ist, ist so sinn- und haltlos, daß man es nicht einer Widerlegung würdigen kann. Mit Leuten, die ein Parlament als eine Art Theater betrachten, das sie nur schätzen, wenn es daselbst möglichst interessant und unterhaltsam zugeht, die aber keinen Sinn für die ernste vaterländische Arbeit haben, die in dem Parlament geleistet wird, kann man über solche Dinge nicht rechten. Die Verachtung des deutschen Reichstages ist aber ein trauriges Zeichen für jene Art Deutschum, die das Deutschsein darin erblickt, in nationalitätlichen Phrasen zu schwelgen und alles zu bekämpfen, was freirechtlichen Ideen seinen Ursprung verdankt. Für diese Art Deutschbetätigung wird sich das deutsche Volk bestens bedanken, das genau weiß, was es der Institution dieser Volksvertretung schuldig ist, die in schwerer vaterländischer Stunde nicht viel geredet hat, wie Chamberlain fälschlich behauptet, sondern entschlossen zu handeln wußte. In den Zeiten des Bürgerfriedens berühren Artikel wie der obige ganz besonders unerfreulich. Und wir hielten es für unsere Pflicht, gegen die Verumalinpfung des Reichstages inmitten der Zeit des Bürgerfriedens, gegen die Angriffe auf das Reichstagswahlrecht, das uns Deutschen in unserer ungeheuren Mehrheit lieb und teuer ist, aufs entschiedenste zu protestieren. Es ist tief beklagenswert, wenn ein Mann, der sich zu den Deutschen hält, in dieser Zeit eine der schönsten Errungenschaften, die deutsche Volksvertretung, mit seinem Saß überschüttet.

Aus der Verlustliste Nr. 328.

Feldintendantur des 22. Reserve-Korps und der 25. Reserve-Division. — Stappen-Kommandantur 210.

Infanterie: Garde: 5. Garde-Regt. a. S. 2. Garde-Reserve-Regiment. — Garde-Jäger. — Linie: Regiment 2, 3, 4 (f. Landwehr-Regt. 11), 6, 7, 10, 11, 15, 16, 23 (f. Landw.-Regt. 11), 25, 26, 29, 30, 34, 44 (f. Regt. 372), 48, 49, 51, 53, 56, 58, 65, 66, 67, 72, 76, 78, 79, 81, 82 (f. Landw.-Regt. 72), 84, 87, 92, 94, 95 (f. Feldfliegertruppe), 98, 99, 112, 143, 146, 147 (f. Res.-Regt. Nr. 59), 148, 150, 151, 169, 173, 175, 176 (f. Res.-Regt. 59), 148, 150, 151, 169, 173, 175, 176 (f. Res.-Regt. 59), 186, 357, 361, 362, 369, 371, 372. — Reserve: Regiment 2, 3, 5, 7, 18, 19, 21 (f. Erf.-Regt. Runge), 22, 24 bis 28, 35, 48, 56, 57 (f. Landw.-Regt. Nr. 84), 59, 60, 61, 66, 73, 74, 76, 80, 81, 82, 84, 88, 91, 93, 99, 110, 111, 204, 206, 208, 211, 213, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 222, 223, 224, 227, 230, 234, 236, 251 bis 260, 262, 269. — Erf.-Regt. Runge. Res.-Erf.-Regt. 1, 4. — Landwehr: Regiment 1, 2, 10, 11, 12, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 38, 53, 74, 80, 82, 84, 87, 99, 109, 116, 118, 349, 350. Landwehr-Erf.-Regiment 2, 4 (f. Landw.-Regt. 349). — Landsturm: Regiment 11. Erf.-Regt. Königsberg Nr. 1 (f. Res.-Regt. 59, Brigade-Erf.-Bat. 7 (f. Inf.-Regt. 357), 33 (f. Regt. 362), Landw.-Brig.-Erf.-Bat. 9 (f. Lbw.-Erf.-Regt. 2). — Landst.-Bat. IV Bonn, Donaueschingen, I Insurburg, Kiel, Kreuzburg, Schlettstadt, Stettin, Straßburg, Waldenburg. Landst.-Erf.-Bat. 1 des 15. Armeekorps, 14 des 4. Armeekorps.

Jäger: Bataillone 2, 5, 7, 9, 11. Res.-Bat. 3, 17. — Res.-Radf.-Komp. 49. — Feldmaschinenabwehr-Bat. 33 (f. Res.-Jäger-Bat. 17), 140, 187, 269 (letzte beiden f. Garde-Res.-Jäger-Bat.). Reserve-Bestungs-Maschinengewehr-Abteilung 4, Res. Gebirgs-Maschinengewehr-Abteilung 205.

Kavallerie: Kürassiere 2, 7. — Dragoner 16. — Husaren 4, 6 (f. beide Erf.-Kav.-Regt. 4 der Landwehr-Division), Reserve-Manen 5 (f. Bionier-Regiment 23), Jäger a. Wf. 11 (f. Erf.-Kav.-Regt. der 4. Landwehr-Division), Erf.-Regiment der 4. Landwehr-Division-Reserve-Abteilung 49.

Feldartillerie: Regiment 1, 2, 3, 6, 15, 27, 34, 37, 57, 112, 219. Reserve-Regiment 20, 49.

Fußartillerie: Regiment 7, 11, 14. — Res.-Regt. 1, 10. Bataillon 38.

Bioniere: III. Garde-Bataillon. — Regiment 18, 23, 25, 29, 31. — Bat. I und II Nr. 2, II Nr. 4, I und II Nr. 10, III Nr. 28. — Komp. 108, 237. Res.-Komp. 44, 78, 82. 1. Landw.-Kompanie des 2., 2. des 7. sowie 1. des 17. Armeekorps. Abt. der 5. Kav.-Div. Minenwerfer-Abteilung der 44. Inf.-Divis. (f. Feldart.-Regt. 34). — Mittlere Minenwerfer-Abteilung 101, 118, 138. Schw. Minenwerfer-Abteilungen 17, 38, 57.

Verkehrstruppen: Linienkommandantur Lodz. Milit.-Eisenbahn-Direktion 3. Eisenbahn-Baufomp. 3. Landw.-Eisenbahn-Baufomp. 1. Festungs-Eisenbahn-Baufomp. 2. — Fernspr.-Abt. 1 des 12. Armeekorps sowie solche des 2. und 6. Armeekorps. Fernsprecher-Bat. der 4. Infanterie-Division. Fernspr.-Doppelsatz 107. — Feldfliegertruppe.

Train: Abt. 7, 11. Erf.-Abt. 14. — Brückentr. des Garde-Korpsbrückentr. 14. — Fuhrparkkolonne 108 des 40., 114 des 41., 158 des 17. Res.-K. sowie Nr. 2 der 103. Inf.-Div. Reserve-Fuhrparkkolonne 55 der 66. Res.-Div. Mag.-Fuhrparkkolonne 4 der 11. Armee, Mag.-Fuhrparkkolonnen 11 und 137 des 10. Armeekorps. Stappen-Fuhrparkkolonne 2 des 4. Armeekorps. — Proviantkolonne 1 der 119. Infanterie-Division. Leichte Prov.-Kolonne 1 der Stappen-Inspektion der 11. Armee. — Feldbäckerei-kolonne 2 des 17. Armeekorps. Stappen-Bäckereikolonne 1 der Bug-Armee. — Pferdebesatz des 26. Reservekorps.

Munitionskolonnen: Staffelfab 11 des 3. Armeekorps.

Korps. — (F)-Artillerie-Munitions-Kolonne 4 des 14. Armeekorps. Fuhrartillerie-Munitions-Kolonne 225. Res.-Infant.-Munitions-Kolonne 45.

Reserve-Sanitäts-Kompagnie 61. — Armierungs-Bat. 20, 27, 42, 61, 62, 63, 64 (3. und 5. Komp.), 65, 67, 69, 70, 71, 72, 86, 95. Straßbauforkompagnien 22, 37, 50.

Der Reichsanzeiger veröffentlichte gestern außerdem die württembergische Verlustliste 263 und die Marineverlustliste 48.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 59. 8. Komp.: Gustav Krause, Krummhübel, vermißt.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 230. 7. Komp.: Paul Schneider, Warmbrunn, schw. verw.

Jäger-Bataillon Nr. 5. 1. Komp.: Arthur Biesch II, gefallen. Anton Buska, gefallen. 3. Komp.: Franz Strzhyca, gefallen. Maschgew.-Komp.: Oberj. Albert Stark, schwer verw. Alfred Neumann, gefallen. Max Bischoff, I. verw. Max Köseberg, gefallen.

Res.-Jäger-Bataillon Nr. 17. 1. Komp.: Wilhelm Barke, Giersdorf, I. verw.

In der Verlustliste Nr. 329

sind folgende Truppenteile aufgeführt:

Infanterie usw.: Garde: 1. und 2. Garde-Reserve-Regiment; Garde-Grenadier-Regiment Alexander und Elisabeth; Garde-Füsilier-Regiment; Garde-Reserve-Jäger-Bataillon. Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regiment Nr. 1, 4 (f. Res.-Inf.-Regt. Nr. 59), 5, 6, 7, 8, 17, 19, 21, 22, 27, 30, 31, 33, 38, 40 (f. auch Landw.-Inf.-Regt. Nr. 40), 41, 43 (f. auch Res.-Inf.-Regt. Nr. 59), 45, 47, 48, 49, 53, 54, 55, 56, 62, 66, 67, 69, 70, 74, 75, 79, 80, 97, 109 bis einschl. 115, 132, 140, 145, 146, 158, 159, 161, 162, 164, 165, 168, 171 bis einschl. 175, 188, 335, 252, 354, 365. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 2, 17, 18, 19, 21, 24, 28, 29, 30, 35, 38, 48, 51, 56, 59, 64, 81, 83, 91, 93, 94, 110, 111, 203, 208, 230, 231, 235, 236, 238, 239, 250 bis einschl. 254, 257, 258, 263. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 2, 18, 19, 40, 46, 53, 55, 57, 61, 65, 75, 82, 84, 93, 99. Landwehr-Erf.-Infanterie-Regt. Nr. 1. Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 20. Landsturm-Infanterie-Bataillone: 2 Braunichowicz, 2 Diebenhofen, 1 Lauban, 2 Liegnitz, Neustadt i. Westpr., Neutomischel, Samter (f. Infanterie-Regiment Nr. 335), Thorn. Landsturm-Infanterie-Erf.-Bataillone: 16. des 7. Armeekorps (Friedrichsfeld), Nr. 7 des 6. Armeekorps (Kattowitz), 1. des 15. Armeekorps (Straßburg i. E.), Jäger-Bataillone Nr. 2, 3 (f. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 48) und 5; Reserve-Bataillon Nr. 21. Radfabrik-Kompagnie der 41. Infanterie-Division und 1. Königsberg (Spieß). Maschinengewehr-Abteilung Nr. 5; 1. Erf.-Maschinengewehr-Kompagnie des 16. Armeekorps; Feld-Maschinengewehr-Bat. Nr. 199 (f. 2. Garde-Reserve-Regiment), 255, 269 (f. Garde-Reserve-Jäger-Bataillon), 303 (f. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 99). Bestungs-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 2 und 3 (Thorn).

Kavallerie: Garde-Kürassiere: 1. Garde-Dragoner; Kürassiere Nr. 7; Schwere Reserve-Reiter Nr. 1; Dragoner Nr. 5 und 18; Reserve-Husaren Nr. 5; Manen Nr. 8 und 12; Reserve-Manen Nr. 1 und 3; Jäger zu Pferde Nr. 2, 3, 5; Regiment Nr. 86.

Feldartillerie: 1. Garde-Regiment; Regiment Nr. 8, 9, 15, 17, 34, 56 (f. Feldart.-Regt. Nr. 17), 83; Reserve-Regiment Nr. 1, 3, 10, 19, 21, 36, 47.

Fußartillerie: 2. Garde-Regiment; Regiment Nr. 1, 3, 5, 6, 7, 9, 13, 14, 15; Reserve-Regiment Nr. 13, 17 und 20; Erf.-Bataillon Nr. 24; Batterie Nr. 107.

Bioniere: 1. Garde-Bataillon; Regiment Nr. 23 und 24; Bataillon: 2. Nr. 4, 1. Nr. 6, 1. Nr. 7, 1. Nr. 14, 2. Nr. 15, 3. Nr. 16, 1. Nr. 27; Kompagnien Nr. 246 und 247; Reserve-Kompagnie Nr. 49 und 85; 3. Landwehr-Kompagnie des 6. und 2. des 18. Armeekorps. Schwere Minenwerfer-Abteilung Nr. 36.

Verkehrstruppen: Feldfliegertruppe. Kraftfabrik-Bataillon.

Freiwillige Krankenpflege. Armierungs-Bataillone.

Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regt. Nr. 3. 7. Komp. Wilhelm Walter, Ober-Steinseifen, gefallen.

Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 2. 5. Komp.: Bruno Kessel, Grunau, schw. verw.

Grenadier-Regiment Nr. 6. 7. Komp.: Wilhelm Erner, Anetendorf, bish. schw. verw., gest. Feldlaz. 12 des 5. A.-K.

Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 19. 1. Komp.: Wilhelm Drescher, Bärndorf, gefallen. Bruno Burschwis, Altkemnis, schw. verw. Rich. Wehnert, Sannowitz, I. verw. Rob. Neuhner, Grunau, I. verw. 3. Komp.: Herm. Wiesner, Volatzdorf, I. verw.

Infanterie-Regiment Nr. 47. 1. Komp.: Rob. Frömler, Saalberg, I. verw.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 230. 10. Komp.: Offizierstellvertreter Paul Lause, Altkemnis, schw. verw.

Jäger-Bataillon Nr. 5. 1. Komp.: Herm. Prager, I. verw. Anton Buska, gefallen. 3. Komp.: Rich. Kalweit, I. verw. Will. Szeebanek, Schw. verw. Erich Koch, I. verw. Paul Beier, gest. an seinen Wunden in einem Feldlaz. 4. Komp.: Rich. Nirdorf, schwer verwundet.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 21. 1. Komp.: Oberjäger Wilh. Breitalow, schw. verw. Oberjäger Eugen Voelz, I. verw. Gefr. Gustav Konrod, Reichwaldbau, gefallen.

Deutsches Reich.

— Auf der allgemeinen Tagung „Soziale Fürsorge für Kriegerwitwen und Kriegerweisen“ am 16. und 17. April 1915 wurde unter Beteiligung von Abgeordneten von Reichs- und Staatsbehörden aus Vertretern der führenden Zentralorganisationen ein „Arbeitsausschuß der Kriegerwitwen- und Waisenfürsorge“ gebildet. Aus seinen etwa 50 Mitgliedern wählte dieser Hauptausschuß einen Unterausschuß mit der Befugnis zur Aufstellung einer Geschäftsführung. Die Leitung des Unterausschusses übernahm Professor Dr. E. Franke. Der Arbeitsausschuß hat seinen Sitz in Berlin SW., Bernburgerstr. 24/25 in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohltätigkeit. Die Geschäftsführung leitet Fräulein Helene Simon. Der Arbeitsausschuß der Kriegerwitwen- und Waisenfürsorge ist in der Hauptsache gedacht als Anstalts- und Beratungsstelle für alle Fragen der Kriegshinterbliebenenfürsorge. Er will die statistischen und literarischen Grundlagen dieser Arbeit beibringen und eine Sammelstelle für alles einschlägige Material werden. Auf diese Weise hofft er, als zentrales Bindeglied der örtlichen Fürsorgelätigkeit einer Ausübung dieser Fürsorge in einheitlichem sozialen Geiste die Wege zu bahnen.

— Zur Gerstenfrage tritt nun auch die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats den Versuchen einiger Agrarier entgegen, bei dem Verkauf von Industrie-Gerste Phantastpreise herauszuschlagen. Sie bemerkt zu der Bekanntmachung der Reichsfuttermittelstelle, derzufolge ein unmittelbarer Verkauf von Gerste seitens der Landwirte an Brauereien nicht gestattet ist, u. a. folgendes:

Nach dieser amtlichen Erklärung scheint es ausgeschlossen, daß für Kontingent-Gerste höhere Preise zu erzielen sind, als die Gerstenverwertungs-Gesellschaft auf Grund ihres Einfangsmonopols zu zahlen bereit ist. Demgemäß können wir denjenigen Betrieben, die Gerste über ihren eigenen Bedarf an Kraftfuttermitteln hinaus besitzen, nunmehr empfehlen, mit den Kommissionären der Gerstenverwertungs-Gesellschaft in Verbindung zu treten. Die Gesellschaft zahlt jetzt für Qualitätsgerste bis zu 380 M., während die Kommunalverbände nur den gesetzlichen Höchstpreis von 300 M. gewähren. Die an die Gerstenverwertungs-Gesellschaft abgegebene Gerste kann übrigens, worauf hier besonders hingewiesen werden soll, von der für die Kommunalverbände vorbehaltenen Gerstenhälfte genommen werden. Dem Kommunalverband gegenüber deckt sich der Gersteverkäufer durch Abgabe der ihm von der Gerstenverwertungs-Gesellschaft übergebenen Bezugsscheine. Dagegen ist den Betrieben, die nicht mehr Gerste gebaut haben, als ihr eigener Bedarf an Kraftfuttermitteln erfordert, nach wie vor der Rat zu geben, dieselbe in ihrem eigenen Betriebe zu verwenden, weil sie sonst Gefahr laufen, später für den Ankauf von Ersatzfuttermitteln aus dem Auslande doppelt so hohe Preise zahlen zu müssen.

380 Mark! das ist doch, so hoch es an sich ist, etwas ganz anderes als die Forderung der „Deutschen Tageszeitung“ und ihrer Freunde, die einen Preis von 700 bis 800 Mark haben wollten. — Vorläufig keinerlei Gerste abzugeben, rät die „Deutsche Tagesztg.“ noch immer den Landwirten. In Brauerkreisen bestche der dringende Wunsch, zu einer Verständigung zu gelangen. Es seien nunmehr Schritte zur Gründung von Gerstenverkaufsgesellschaften getan. Die zu schaffenden Stellen würden versuchen, die Angelegenheit mit den bereits bestehenden Einrichtungen, der Gersten-Verwertungs-Gesellschaft und dem Handel, zur endgiltigen Lösung zu bringen.

— Auf Hochschulsollpläne mehrerer industrieller und landwirtschaftlicher Verbände unter Führung des Bundes der Landwirte und des Zentralverbandes Deutscher Industrieller haben wir neulich aufmerksam gemacht. Es geschah dies auf Grund eines von der „Welt am Montag“ veröffentlichten Rundschreibens einer industriellen Vereinigung, die gegen die von den wirtschaftlichen Verbänden vorbereiteten und von dem Kriegsausschuß der deutschen Industrie gut geheißenen Projekte Protest erhob. Der Kriegsausschuß der deutschen Industrie schreibt nun der „Frankfurter Zeitung“ zur Aufklärung, „daß allerdings Verhandlungen zwischen dem Kriegsausschuß und andern wirtschaftlichen Verbänden stattgefunden haben, um über große Fragen, welche die Zukunft des deutschen Wirtschaftslebens im ganzen betreffen, in Fühlung miteinander zu handeln. Erörterungen über handelspolitische Fragen sind in den letzten Monaten übrigens wohl schon von fast jedem wirtschaftlichen Verband auf seinem Gebiete angestellt worden. Die Einzelheiten des Aufasses in der „Welt am Montag“ sind so sehr entflekt, daß es sich nicht lohnt, auf den Inhalt näher einzugehen. Wir bemerken nur soviel, daß in den erwähnten Beratungen eine Erhöhung landwirtschaftlicher Zölle mit Ausnahme der Weinzölle nicht in Aussicht genommen, der Grundfab der Weitzweizung

nach wie vor aufrecht erhalten und daß die geplante Behandlung der österreichisch-ungarischen Frage vollständig mißverstanden worden ist.“ — Es wäre doch zu wünschen, daß der Kriegsausschuß sich die Mühe nimmt und die angeblichen Entstellungen des Rundschreibens berichtigt. Was er der „Frankfurter Zeitung“ darüber mitzuteilen für gut befindet, ist keineswegs geeignet, Verwirrung herbeizuführen, sondern klingt eher nach einer Bestätigung.

— In einem Artikel „Wir und die Anderen“ bestritt der Chefredakteur der „Breslauer Zeitung“, Dr. Dehffe, den Neutralen die Befugnis, uns hinsichtlich des Friedensschlusses etwa Vorschriften machen zu wollen: „Wir werden die Friedensbedingungen feststellen müssen, wie sie unseren Interessen entsprechen und wie wir glauben, bei einem künftigen Ueberfall am besten geschützt zu sein. . . Freunde werden wir uns in dem Maße machen, als wir stark sind, denn es zeigt sich in diesem Zeitalter, in dem wir leben — und es ist früher wohl nicht anders gewesen —, daß der Stärkste allemal die meisten Freunde hat. Die Welt steht noch immer unter dem Aberglauben, daß das allgewaltige England die Verförperung höchster Macht auf Erden sei. Wenn man sich erst an die Einsicht gewöhnt haben wird, daß es mit dieser Macht nicht so weit her ist, daß vielmehr das Schwerkgewicht der Erde sich nach dem Zentrum Europas verschoben hat, dann wird wohl allmählich auch der Zustand aufhören, den man gegenwärtig als bestehend anerkennen muß, daß die öffentliche Meinung der Welt sich willig von England und Frankreich ausleiten, das heißt gründlich verfälschen und verderben läßt.“

— Zur Kartoffelversorgung der Bevölkerung aus der neuen Ernte äußert der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen in einer Eingabe an den Staatssekretär Dr. Delbrück seine Wünsche. Er verlangt als Schutzmaßnahme, da trotz der zu erwartenden vorzüglichen Ernte Preistreiberien zu befürchten seien, die Festsetzung von Höchstpreisen. Der Zentner Kartoffeln soll sich beim Verkauf an die Verbraucher auf höchstens 3,80 Mark stellen dürfen, bei einem Verkauf von nur 10 Pfund Kartoffeln sollen höchstens 40 Pfg. genommen werden dürfen. Die vom Staatssekretär Dr. Delbrück im Reichstag angeordneten Höchstpreise nebst einer begrenzten Spannung nach oben und unten für bestimmte Erzeugungsgebiete sollen sich unter diesen Preisen bewegen. Die Preisunterschiede für die verschiedenen Sorten müßte der Bundesrat bestimmen. Ferner legt der Ausschuß Wert auf eine einwandfreie Feststellung der Kartoffelbestände und auf die Verleihung der Enteignungsbefugnis an die Gemeinden.

— 62000 Mark zur dritten Kriegsanleihe hat der Gewerbeverein der Deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter (Hirsch-Dunder) gezeichnet. Davon entfallen je 30000 Mark auf den Gewerbeverein und die Sterbefasse, und 20000 M. auf die Penzionskasse der Beamten und Angestellten des Gewerbevereins. Für die zweite Kriegsanleihe sind 25000 M. eingezahlt worden, so daß der Gewerbeverein jetzt mit 87000 M. an den Kriegsanleihen beteiligt ist.

— Neue Preisregelung für Hülsenfrüchte. Man schreibt uns: Durch die im Beginn dieses Monats erlassene Bundesratsverordnung sind Höchstgrenzen für die Uebernahmepreise festgesetzt, die die Zentral-Einkaufsgesellschaft für Hülsenfrüchte zahlt. Dabei war auf die Aussaat keine Rücksicht genommen. Der Bundesrat wird daher eine Ergänzung seiner letzten Verordnung vornehmen und neue Preise festsetzen für solche Hülsenfrüchte, die zur Saat und zum Gemüsebau Verwendung finden.

— In der Berliner Stadtverordnetenversammlung am 16. hob Oberbürgermeister Bermuth hervor, daß es Greßherin vergönnt gewesen sei, der Brotkarte in den deutschen Gemeinden die Bahn zu brechen. Der günstige Erfolg sei in erster Linie der Bevölkerung zuzuschreiben, die, als sie einen festen Plan vor sich sah, ohne Bestimmen, aber mit Besonnenheit sich ihm anfügte. Die großen Summen, welche die Städte für Nahrungsmittel verausgab hätten, würden lieblich wieder einkommen. Zur peinlichen Ueberraschung der Nationalökonomien des feindlichen Auslandes hätten wir das erste Jahr durchlebt. Dieses erste Kriegsjahr werde auch in wirtschaftlicher Beziehung immer ein Stolz für das deutsche Volk sein. In dem neuen Erntejahr trete in den Vordergrund die Bekämpfung der Auswüchse der Preisbildung, der Preissteuerung. Uneingeschränkt dürfe das Gesetz von Angebot und Nachfrage jetzt nicht walten. Die gleichmäßige, auch dem Unbemittelten gerecht werdende Versorgung sei jetzt oberstes Gesetz. Nicht Konjunkturgewinn, nicht Ausbeutung der Notlage des Verbrauchers, sondern nur einen objektiv mächtigen Nutzen für Erzeuger, Groß- und Kleinhändler könne und dürfe es im Kriege geben. Deshalb sollten die Preiskommissionen den Markt einer täglichen Kontrolle unterziehen. Mutig gingen wir, wenn uns ein neuer Kriegswinter bedorstehe, in ihn hinein.

Zähne — Plomben
H. Neubaur Hirschberg i. Schl.
 Kaiser Friedrichstr. 6
 Empfohlen durch den deutschen Offizierverein. 1917 **Teleph. 443.**



**Denkt
an uns
sendet**

**Galem Aleikum
Galem Gold
Zigaretten**

Willkommenste Liebesgabe!

Preis N^o 3 ½ 4 5 6 8 10
3 ½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt per Postfrei!
30 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient. Tabak u. Zigaretten-Fabr. Yenidze Dresden
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. L. Königs v. Sachsen

Trustfrei!

Anslaud.

Italien.

In Italien wird man in diesem Jahre vermutlich auch mit einer schlechten Weinernte zu rechnen haben, wodurch sich die finanzielle Lage des Landes noch weiterhin unangenehm gestalten würde. Nach Fachangaben werden 28,2 Millionen Doppelzentner Trauben und rund 24 Millionen Hektoliter Wein erwartet. Dagegen brachte 1914 68 Millionen Doppelzentner Trauben und 43 Millionen Hektoliter Wein; 1913 waren die entsprechenden Ziffern sogar rund 80 Millionen und 52 Millionen. Die wichtigsten für den Weinbau in Betracht kommenden Landschaften, Piemont, Toskana, Kampanien und Sizilien, lassen kaum die Hälfte der vorjährigen Ernte erhoffen. Hauptschuld an der Missernte ist die stark wütende Peronospora, der man mit den sonst üblichen Menaen Kupfervitriol nicht Herr zu werden vermochte. Ein starkes Ansteigen der Weinpreise macht sich bereits geltend.

Tagesneuigkeiten.

Glücklich angekommen. Nach einer Floßmeldung des Dampfer St. Anna, der mitten auf dem Ozean in Brand geraten war, dort angekommen: 605 seiner Fahrgäste befinden sich auf dem italienischen Dampfer Ancona, der nach Neapel geht.

In der Schlebuscher Karbonidfabrik bei Berlin entstand in der Nacht durch Selbstentzündung ein Brand, bei dem Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen sind. Der Sachschaden ist unbedeutend, der Betrieb erleidet keine Unterbrechung.

Edisons neuer Unterseebootmotor. Infolge des Enthusiasmus, den die Abnahme der von Edison erbauten neuen Unterseebootmotoren durch die staatliche Kommission hervorgerufen hat, hat jetzt Edison die Begeisterung selbst abgeschwächt und erklärt, daß die Motoren noch mannigfacher Verbesserungen bedürfen, bevor sie ihrem Zwecke dienlich gemacht werden könnten. Er erklärte weiterhin, daß er mit den Versuchen für die Motore bereits 1910 begonnen habe und er ca. 3000 Versuche mit ihnen angestellt hat, die ihm ungefähr 12 Millionen gekostet haben

Mord. In Remscheid ist die zweiundzwanzigjährige Tochter des dortigen Zigarrenhändlers Adolf Schmidt durch einen Stich in den Hals, der die Schlagader durchschneidet, ermordet worden. Als Täter kommen zwei Leute in Betracht, die bei einem geplanten Raube von Fräulein Schmidt im Laden überfallen wurden.

Brennender Dampfer. Lloyds meldet aus Natal (Azoren), daß der Dampfer Roma auf vierzig Grad nördlicher Breite und zweiundvierzig Grad westlicher Länge dem Dampfer Ladronea begegnete, der sieben Fuß Wasser im Laderaum hatte. Auf dem Schiff war ein Brand ausgebrochen, der von der Mannschaft gelöscht worden war. Die Mannschaft war damit beschäftigt die Pumpen wiederherzustellen.

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 19. September 1915.

Wettervorauslage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag,
den 19. September 1915:
Veränderlich, windig, kühl.

Landsturm-Musterung.

Die Musterung der wehrpflichtigen Mannschaften, das sind diejenigen, die sich im Laufe der letzten Woche zur Landsturmrolle gemeldet haben, findet für die Jahrgänge von 1876 beginnend bis 1895 einschließl., voraussichtlich für die Ortschaften des Kreises wie folgt statt: Am 29. und 30. September und 1. Oktober für die Stadt Schmiedeberg mit Nachbargemeinden in Schmiedeberg, am 2., 4. und 5. Oktober für der Musterungsbezirk Petersdorf in Petersdorf, für die Mannschaften der Stadt Hirschberg am 6., 7. und 8. Oktober in Hirschberg im Restaurant „zum Felseneller“ und daran anschließend die übrigen Ortschaften des Musterungsbezirk Hirschberg I.

Die gemeldeten Mannschaften der Jahrgänge von 1870 bis einschließl. 1875 werden vorläufig nicht gemustert. Die Reihenfolge der Jahrgänge an den Musterungstagen wird noch bekannt gegeben, besondere Vorladungen zur Musterung können nicht zugestellt werden.

Bildung und Arbeit.

Seit langem leiden wir an einer Unterschätzung der körperlichen Arbeit. Es ist die Kehrseite der immer mehr ins Breite gehenden und auf das Geistige gerichteten Bildung. Wir haben eben nicht mehr Pionierarbeit der Kultur zu leisten wie die ersten Ansiedler im amerikanischen Urwald. Der Kampf um das nackte Leben liegt hinter uns. Wir gewannen Zeit und Kraft zu Dingen, die das Dasein reicher und freundlicher machen, bei denen man sich nicht die Hände beschmutzt, die es gestatten, den Körper besser zu pflegen, die eine höhere Gesittung schaffen, kurz: die uns mehr und mehr von den schlimmsten Nöten und Ängsten des Lebens befreien. Mit dem Wohlgefallen daran wuchs natürlich der Drang zu immer weiterem Aufstieg, zu immer größerer Verfeinerung, aber auch zu stetig zunehmender Mißachtung rein körperlicher Tätigkeit. Die Erscheinung ist viel besprochen worden. Man hat sie auch beklagt und mancherlei Mittel in Vorschlag gebracht, das Ansehen der mit der Hand zu leistenden Arbeiten wieder zu heben. Es hat kaum etwas genützt, außer daß man sich theoretisch für die Sache begeisterte. Man suchte sie immer nur dem andern schmachhaft zu machen; für die eigene Person lehnte man eine praktische Betätigung ab. Wozu hatte man das „Einsjährige“, ja, wozu hatte man überhaupt eine höhere Schule besucht, wenn auch nur mit Sängen und Bangen bis Quarta?

Mit solchen Vorurteilen zogen wir vor einem Jahre in den Krieg, und nun stiegen Universitätsprofessoren, höhere, mittlere und untere Beamte, Großkaufleute und Krämer, Künstler, Schriftsteller, Handwerker und einfache Arbeiter in den gleichen Schützengraben, lagen, einer wie der andere, auf der bloßen Erde, in der gleichen Kleidung, im gleichen Schmutz, gruben, schanzten, füllten Bäume, sägten, bauten Unterstände, errichteten Drahthindernisse, luden Feldfrüchte auf und ab, und niemand fragte oder wurde gefragt, ob ihm die Tätigkeit für seine Person etwa zu niedrig vorkomme. Alle lernten wieder zum Urstand der Natur zurück, wo es gilt, einzig und allein für des Lebens Nahrung

und Notdurft zu sorgen und zwar mit eigenen Händen, nicht durch Befehle an andere.

Und wer gewann dabei die höchste Geltung? Nun, wer sich dazu am geschicktesten anstellte, ganz gleich, welche Stellung er daheim eingenommen hatte. Da ging mancher Hochmütige beim einfachsten Arbeiter in die Lehre und lernte den Wert handwerklicher Tätigkeit schätzen, sah auch, wie man überall Verstand und offene Sinne notwendig hat und wieviel dem Menschen fehlt, wenn er nicht mehr kann, als irgend einen Berechtigungschein vorzeigen, der den Zugang zu einem Berufe öffnet, wo die Hand nichts anderes zu tun, als vielleicht höchstens nur mechanisch die Feder zu führen. Was gehört alles dazu, nur um satt zu werden und sich einigermaßen vor der Unbill der Bitterung zu schützen! Tausende, Hunderttausende, die, wie man sagt, in geordneten Verhältnissen leben, haben darüber gewiß niemals nachgedacht. Jetzt im Kriege wird ihnen sicher die Erkenntnis gekommen sein, wie unendlich Wertvolles die leisten, die uns daheim das Haus bauen, es ausstatten, die kochen, waschen, mit einem Wort: die für unser körperliches Wohlbefinden schaffen und es damit einem Teil des Volkes ermöglichen, die höheren Stockwerke der Kultur aufzuführen.

Hoffentlich nehmen recht viele unserer Krieger dieses Bewußtsein aus dem Felde mit in ihre Heimat und sorgen für die weiteste Verbreitung, namentlich auch unter dem weiblichen Geschlecht, daß in der ersten Freude über die errungene Geltung im wirtschaftlichen und im sozialen Leben mehr noch als das männliche mit Geringschätzung auf körperliche Arbeit, besonders des eigenen Geschlechts, sieht. Es mag das eine Kinderkrankheit sein; aber auch Kinderkrankheiten muß man im Auge behalten. Was uns seit Jahrzehnten not getan hat, ist die höhere Bewertung körperlich geleisteter Arbeit. Wir sind nicht bloß Geist, sondern auch Leib, und der Geist ist an den Leib gebunden. Folgen wir den Anregungen zum Nachdenken, die uns das Leben im Felde bietet, und unser Volk wird in sich gefestigter und jeder einzelne damit glücklicher werden.

* * *

Anmerkungen zur Kriessanleihe.

Die Reichsfinanzverwaltung hat die dritte Kriessanleihe mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet, die vom Publikum nur immer gewünscht worden sind. Niemand wird sich von den Zeichnungslisten der neuen fünfprozentigen Reichsanleihe fernhalten, weil ihm der Weg zu schwer gemacht ist. Wenn nun die Zeichner die Verwaltungs- und technische Arbeit, welche die Erledigung des Anleihegeschäfts erfordert, dem Staat etwas zu erleichtern suchen, so geben sie ihm damit einen Teil des Entgegenkommens zurück, das er ihnen selbst zeigt. Bei der zweiten Kriessanleihe waren 2 691 000 einzelne Zeichnungen aufzunehmen, zu registrieren und für die Herstellung der Stücke vorzubereiten. Daß diese Tätigkeit eine Riesearbeit darstellt, ist nicht schwer einzusehen. Eine Erleichterung könnte den ausübenden Organen dadurch geschafft werden, daß die Anmeldungen zur Kriessanleihe sich möglichst gleichmäßig über die noch verbleibenden Tage der Zeichnungsfrist verteilen. Es sollte vermieden werden, daß sich ein Hauptandrang zu den Zeichnungsstellen gerade am letzten Tage der Frist entwickelt. Niemand hat nötig, bis zum letzten Tage zu warten, da ja zunächst nur der Entschluß, nicht bares Geld, zum Erwerb der Anleihe erforderlich ist. Wenn Einer ein beliebiges Börsenpapier kaufen will, so entscheidet er sich oft in wenigen Stunden. Warum sollte das bei einem Staatspapier, das die gleiche Rente abwirft wie eine Aktie, das einen Kursgewinn verspricht, und das neben diesen beiden, dem soliden Dividendenpapier anhaftenden Eigenschaften, noch das überragende Qualitätsmerkmal der unbedingten Sicherheit besitzt, nicht möglich sein? Um fünfprozentige deutsche Reichsanleihe, zu dem niedrigen Preis von 99 %, zu kaufen, hat man wahrhaftig kein langes Überlegen nötig.

Ueber den Beginn der Zinszahlung und in Verbindung damit über den tatsächlichen für die Anleihe zu zahlenden Preis besteht trotz vielfach gegebener Erklärungen noch häufige Unklarheit. Die Zinscheine sind zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres. Der erste Schein ist am 1. Oktober 1916 fällig, und zwar für je 100 Mark mit 2.50 Mark. Das sind die Zinsen für das Halbjahr 1. April bis 30. September 1916. Für das Halbjahr 1. Oktober 1915 bis 31. März 1916 können keine besonderen Zinscheine ausgestellt werden. Die auf die eingezahlte Summe vom Tage der Einzahlung an bis zum 31. März 1916 entfallenden Zinsen werden aber dem Zeichner bereits bei der Einzahlung in der Weise verausset, daß sie bei der Einzahlung anrechnet und vom Kaufpreis abzugsfähig werden. Diese sogenannten Stückzinsen betragen, auf je 100 Mark berechnet, für die Einzahlung am 30. September: 2.50 Mark, für die Zahlungen am 18. Oktober: 2.25, am 21. November: 1.75, am 22. Dezember: 1.35,

und am 22. Januar: 0.95 Mark. Das Geld, das in Kriessanleihe angelegt wird, bleibt nicht einen Tag unverzinst. Das Reich verlangt keine Opfer. Was es für sich in Anspruch nimmt, vergütet es reichlich. So reichlich, wie sich sonst nur Wertpapiere bezahlbar machen, die ein gewisses Risiko enthalten. Die deutsche Reichsanleihe ist frei von jeder Gefahr; sie gewährt hohe Zinsen; sie stellt ihrem Besitzer einen Kursgewinn in Aussicht. Eine Kapitalanlage, die so viele gute Eigenschaften in sich vereinigt, wie die fünfprozentige Reichsanleihe, gibt es nicht noch einmal.

wb. (Zu der Beschlagnahme von Kautschuk) wird amtlich geschrieben: Zu der Bekanntmachung über Bestandsaufnahme und Beschlagnahme von Kautschuk (Gummi), Guttapercha, Balata und Asbest, sowie Halb- und Fertigfabrikaten unter Verwendung dieser Rohstoffe (W. R. 663./1. 15. S. N. A.) ist eine Nachtrags-Bekanntmachung erschienen. Hiernach ist der Verkauf oder die Lieferung der in § 2 Ziffer B unter IV Nr. 9, 12, 13 und 16 genannten und nach der früheren Bekanntmachung lediglich meldepflichtigen Gegenstände — insbesondere alte Autoreifen, Luftschläuche, Gummiabfälle — vom 18. September 1915 ab nur noch an die königliche Inspektion des Kraftfahrwesens in Berlin-Schöneberg, Fiskalstraße, oder an deren durch schriftlichen Auftrag ausgewiesene Beauftragte, statthaft. Die in Gummi- und Regenerierfabriken vorhandenen Bestände dürfen verarbeitet werden. Im übrigen sind die Gegenstände gemäß der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 beschlagnehmbar. Der Wortlaut dieser Nachtrags-Bekanntmachung kann bei den Polizeibehörden eingesehen werden.

* (Von der Gnadenkirche.) Am Sonntag findet um 9½ Uhr ein Missionsgottesdienst statt. Die Predigt hält Pastor Lic. Müller aus Breslau.

* („Armee“-Sachen.) Man schreibt uns von amtlicher Seite: In Tagesblättern und Zeitschriften sind vielfach Anzeigen erschienen, in denen persönliche Bedarfsartikel für unsere Truppen im Felde unter Bezeichnungen wie: „Armee-Uhren“, „Armee-Hosenträger“, „Armee-Taschenlampen“ usw. angeboten werden. Durch die Bezeichnung „Armee“ wollte man offenbar den Eindruck erwecken, daß die angebotenen Gegenstände für die Verwendung bei der Truppe besonders geeignet seien, und daß ihre Anschaffung deshalb sogar von der Seeresverwaltung als vorteilhaft angesehen und empfohlen würde. Dies trifft keineswegs zu: die Seeresverwaltung steht allen diesen Erzeugnissen völlig fern.

* (Kirchenkonzert.) Nächsten Sonntag Abend 8 Uhr findet in der Gnadenkirche wieder ein Kirchenkonzert statt, dessen Ertrag der Kriegswohltätigkeit ausfließt. Von den Ausführenden haben die beiden „Feldarmen“, Offiziersstellvertreter Geidel, Opernfänger aus Berlin, und Jäger Gerhard, Mitglied des Philharmonischen Orchesters in Berlin, durch das Konzert in der Oberrealschule sich hier bereits aufs Beste bekannt gemacht. Bei den geringen Eintrittspreisen wird allen Kreisen unserer Bevölkerung die Möglichkeit eines hohen Kunstgusses geboten. Näheres in der Anzeige.

* (Für den Verkehr mit Kraftwagen) hat der Minister folgende Beschränkungen angeordnet: 1. Im allgemeinen wird für die noch zuzulassenden Kraftfahrzeuge der Verkehr an Sonn- und Festtagen zu verbieten und dies in Gestalt einer einschränkenden Bedingung in der Zulassungsbescheinigung zu vermerken sein. Nur in solchen Fällen, in denen ein im öffentlichen Interesse liegendes Bedürfnis zu regelmäßigen Fahrten an Sonntagen nachgewiesen wird oder ohne weiteres anzuerkennen ist (z. B. bei Aerzten), ist hiervon abzuweichen. Für Einzelfälle, in denen ein solches Bedürfnis nachgewiesenermaßen hervortritt, wird

Für Blutarme, Nervöse und Schwache.

Fahrelanges Leiden in 3 Wochen vollständig beseitigt.

Gesegnet sei die Stunde, als ich von der Wirkung der Regiban-Tabletten las. Ich litt seit Jahren entsetzlich an Blutarmut und Schwäche und konnte Anfang April nicht einmal mehr leichtere Arbeiten verrichten. Meine Beine wollten mich nicht mehr länger tragen. Mit nicht großer Hoffnung kaufte ich mir schließlich Regiban, und außer Appetit trat sofort ein. Nun nach 3 Wochen bin ich wieder so kräftig, wie je zuvor, und Leute, die mich in meinem Glend gesehen haben, sagen, daß ich mit meinem roten, vollen Banaen wie ein anderer Mensch aussehe. Ich empfehle dieses Mittel allen Leidenden, denn bei mir hat es Wunder gewirkt.“ Marie S., Berlin. Die neuartigen Regiban-Tabletten werden mit sicherem Erfolge angewendet bei: Blutarmut, nach Blutverlusten (Operationen, Entbindungen), nach schwerer Krankheit, bei Diabetis, Neurasthenie, Nervenleiden, Melancholie, bei frühzeitigem Altern, Kräfteverlust usw. Es gibt keinen von den genannten Fällen, in dem es nicht hilft. Versuchslos empfohlen. Sehr bequem einnehmen. Alle Apotheken haben Regiban-Tabletten.

die Genehmigung von Fall zu Fall — nötigenfalls telegraphisch durch den allgemein hierzu ermächtigenden Landrat — erteilt, oder es wird bei Zuwiderhandlungen von der Bestrafung abgesehen werden können. 2. Das Mitnehmen von solchen Personen, die an dem Zweck, zu dem ein Kraftfahrzeug zugelassen worden ist, nicht beteiligt sind, insbesondere von Familienangehörigen, widerspricht dem Sinn der Bundesratsverordnung vom 25. Februar d. J. und darf daher nicht mehr geduldet werden.

* (Zeichnet die Kriegsanzleihe!) Hinsichtlich der in den Bedingungen der dritten Kriegsanzleihe vorgesehenen Unkündbarkeit bestehen noch immer in weiten Volksteilen irr-tümliche Vorstellungen. Es wird vielfach angenommen, daß vor dem 1. Oktober 1924 ein Verkauf der Schuldverschreibungen nicht angängig sei. Demgegenüber kann nur immer wieder betont werden, daß die fragliche Bedingung gerade im Interesse des Zeichners gelegen ist, dem dadurch eine ungehörte 5-prozentige Verzinsung während eines Zeitraumes von wenigstens neun Jahren gewährleistet ist. Im übrigen wird durch die Unkündbarkeitsklausel ein Hindernis geschaffen, auch schon vor dem 1. Oktober 1924 durch Verkauf oder Verpfändung über die Stücke zu verfügen.

□ (Kriegsanzleihe-Zeichnungen durch Vorschüsse auf Getreide.) Aus Sprottau wird uns geschrieben: Zur Flüssigmachung noch weiterer Mittel für die dritte Kriegsanzleihe hat Landrat Freiherr von Kottwitz hier soeben an sämtliche Ortsbehörden des Kreises folgende Verfügung erlassen: Für Landwirte des Kreises Sprottau, die gern Kriegsanzleihe zeichnen möchten, dies aber nicht können, da sie ihr Getreide noch nicht verkaufen konnten, bietet sich durch Vorschüsse auf ihr Getreide Gelegenheit, Kriegsanzleihe zu zeichnen. Der Kom-missionär des Kreises Sprottau zahlt an sich schon bedrängten Landwirten auf ihr Getreide Vorschüsse zum Zinsfuß von ein Pro-zent über Bankdiskont. Er ist auf meine Veranlassung hin gern bereit, dies schließlich bei allen Landwirten des Kreises zu tun, die ihm den Nachweis erbringen, daß sie die Vorschussbeträge zur Zeichnung von Kriegsanzleihe benutzen wollen. Die Zeichnungen haben bei der Kreisparlase zu erfolgen. Dieselbe stellt über die erfolgte Zeichnung eine Bescheinigung aus, die zugleich den er-forderlichen Geldbetrag und den bestimmten Zahlungstag angibt. Aufgrund dieser Bescheinigung, sowie einer Bescheinigung des Gemeindevorstandes über die Höhe der diesjährigen Getreideernte des betreffenden Landwirts ist der Antrag auf Zahlung des Vor-schusses bei dem erwählten Kommissionär zu stellen. Von diesem werden die Vorschüsse direkt an die Kreisparlase gezahlt. Sofort nach Lieferung der entsprechenden Getreidemengen wird der Vor-schuss mit dem Kommissionär abgerechnet und hört die Verzinsung deselben auf. Auch wenn so die Landwirte die Gelder, die sie zur Zeichnung der Kriegsanzleihe benötigen, verzinsen müssen, so stehen diese Zinsen, die ja nur ganz vorübergehend zu entrichten sind, in keinem Verhältnis zu dem Vorteil, der ihnen daraus erwächst, den Erlös des Getreides sicher und gut verzinslich (5 Prozent) in Kriegsanzleihe anlegen zu können.

* (Von der Hirschberger Talbahn) sind 67 An-gestellte eingezogen, wovon 59 verheiratet sind. An Unterstützun-gen an die Frauen zahlt die Gesellschaft vom 1. August v. J. ab bis 31. August d. J. rund 26 500 Mk. Die sämtlichen ver-heirateten Kriegsteilnehmer sind auf Kosten der Gesellschaft bei einer Kriegsversicherung versichert, wofür bis jetzt rund 2000 Mark aufkommen sind. Bis jetzt ist errentlichweise noch keiner der Angestellten gefallen. Diejenigen Leute, welche mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden, erhielten eine Ehrengabe von 50 Mk. Bis jetzt haben sich, soviel uns bekannt, drei Angestellte das Eisene Kreuz erworben. Sämtliche Kriegsteilnehmer sind weiter in der Krankenlase versichert, wofür die Firma die vollen Beiträge ent-richtet. Der größte Teil der Kriegsteilnehmer steht mit der Firma in Briefwechsel, was auf ein errentliches Einvernehmen schließen läßt. Für die dritte Kriegsanzleihe zeichnet die Gesellschaft 50 000 Mark.

* (Chiffre-Aufschriften.) In Ergänzung der Anord-nung des stellvertretenden kommandierenden Generals des fünften Armeekorps vom 4. Februar d. J., betreffend Ausbändigung post-lagernd Sendungen bestimmt der General, daß namentlich auch post-lagernde Sendungen mit Chiffre-aufschriften auszubändigt wer-den dürfen, sofern die Erlaubnisbescheinigung die Angabe der Chiffre enthält.

* (Die Beförderung von schriftlichen Mittei-lungen oder Postsendungen) aus dem Regierungs-bezirk nach Oesterreich-Ungarn oder aus Oesterreich-Ungarn nach dem Regierungsbezirk Pilsen unter Umgehung der Post ist vom stellvert. kom. General des 5. Armeekorps verboten worden. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden so-fern die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

* (Ergebnis der Ernennungs- und Ersat-zwahlen für die Handwerkskammer in Pilsen und ihren Gesellenausschuß.) Es sind n. o. die nach-genannten Personen zu Mitgliedern oder Ersatzmitgliedern der

Handwerkskammer und ihres Gesellenausschusses gewählt worden: als Mitglieder der Handwerkskammer seitens der Innungen (im Wahlbezirk IV) bis 1921: Fleischermeister Hermann Springer in Landbesitz, Tischlermeister Hermann Küger in Hirschberg, Schneidermeister Gottlieb Heberich in Schönau (Ragbach); (im Wahlbezirk II) bis 1921: Schlossermeister August Beer in Schönau o. Rabb. Als Ersatzmitglieder der Handwerkskammer (im Wahlbezirk IV) bis 1921: Kleinbrennermeister Paul Herrmann in Hirschberg, Schneidermeister Ambrosius Kühn in Schmiedeberg, Fleischermeister Josef Strecker in Liebau, Dachdeckermeister Gustav Schwabe in Löwenberg, seitens der Gewerbevereine: (im Wahlbezirk II) bis 1921: Schuhmachermeister S. Grütner in Rohnstod, Kreis Pilsen, Schneidermeister Otto Artelt in Warmbrunn.

* (Das Eisene Kreuz) erhielt der Kriegsvollwille, Ge-seiter Paul Fischer aus Hirschberg, Leutnant d. Res., Kantor Hilbrig aus Ober-Görisseifen, Gefreiter Karl Scholz aus Hirsch-dorf erst., Vizewachmeister, Gutsherr Wilh. Veier in Lomitz.

* (Militär-Wochenblatt.) Vizewachmeister Haenschle (Hirschberg) wurde zum Leutnant der Reserve des Feldartillerie-Regiments Nr. 6 ernannt, jetzt bei der 2. Ersatz-Abteilung dieses Regiments.

* (Personalnachricht.) Der am 22. April 1903 ver-eidete Landmesser August Benedek hat sich in Hirschberg nieder-gelassen und ist im technischen Büro Gebers in Stellung.

* (Polizeibericht.) Gefunden wurden ein Sunde-maulkorb, ein blauesidener Damenschirm, ein Spiegel, eine Schere, ein Notizbuch, eine graue Anabenmütze, ein leeres braunes Geld-täschchen mit Uhrschlüssel, eine kleine bemalte Truhe, eine Granat-brosche, ein Hundemantel, ein Paket mit verschiedenen Artikeln für einen Soldaten. Der Abholungs-ort genannter Gegenstände ist auf dem Polizeiamt zu erfragen. — Angekommen wurde beim letzten Hochwasser im Vober ein starker Balken, abzu-holen bei Frau Wochnik, Straußenerstraße 3. Verloren wurden ein seidener Damenschirm, eine goldene Brosche, eine Damen-uhrette, ein schwarzer Damengürtel, ein braunes Geldtäschchen mit 20 Mk., ein Fünfmarschein, eine Handtasche vom Helikon bis Hausberg, eine rotbraunes Blüschgeltäschchen mit Inhalt, eine Visitenkarten-tasche, ein Paar weiße Damenhandschuhe, ein Paket mit Inhalt, ein Mädchenhut auf dem Kavalierberge.

d. Seidorf, 17. September. (Eine Kirchen- und Schul-Bisi-tation) wird hier vom 18. bis 20. d. M. durch den Superintendenten Dehmel abgehalten. Sonnabend findet ein Kriegsabend in der Brauerei statt.

* Seidorf, 18. September. (Todesfall.) Am Freitag ver-schied nach langem, schwerem Leiden Kaufmann Richard Bundes in Seidorf. Der Verstorbene genoss in allen Kreisen die größte Wertschätzung, sowohl als Charakter wie als Geschäfts-mann. Als Gemeindevorstand vertrat er die Interessen un-seres Ortes mit unübertrefflichem Gerechtigkeitsinn und offenem Verständnis für alle Verhältnisse. Der entschiedene Liberalismus verliert in Herrn Bundes eine seiner treuesten Parteifreunde. In der fortschrittlichen Volkspartei des Riesengebirges ist er stets mit Rat und Tat tätig gewesen und hat sich ein bleibendes Ver-dienst bei allen freiheitlichen Bestrebungen erworben. Wir werden uns seiner Persönlichkeit und seiner Wirksamkeit stets mit herzlichem Danke erinnern.

d. Neudorf, 17. September. (Verschiedenes.) Die Ge-meindevorstellung hielt eine Sitzung ab, in der die Gemeindevor-rechnung 1914/15 mit 2267 Mk. Einnahme und 2182 Mk. Ausgabe genehmigt wurde. — Auf hiesiger Regenmess-Station wurden im August, als dem seit langer Zeit regenreichsten Monat, gemessen an 20 Niederschlagstagen insgesamt 167,8 Millimeter Regen; die größte Höhe war am 5. August mit 38,6 Millimeter. Elektrische Entladungen wurden an 10 Tagen beobachtet. Beim Unwetter am 4. und 5. September wurden 87,3 Millimeter Regen gemessen. — Die hiesigen Schulkinder begaben sich kürzlich gemeinsam auf die Pilzsuche, um den ungewöhnlich reichen Ertrag den Reserve-Lazaretten Hirschbergs zu überweisen. — Bei den Argonnen-kämpfen gefallen ist der 22-jährige Sohn des Bauunternehmers Jochmann, Bionier Hermann Jochmann, nachdem er im August 14 Tage hier auf Urlaub weilte und wenige Stunden vor seinem Tode wieder in der Kampffront eingetroffen war.

d. Fischbach, 17. September. (Kirchliches.) Zu Ehren des am 1. Oktober in den Ruhestand tretenden Ortsgeistlichen Pastor Kölbings findet nächsten Freitag in Babeds Hotel ein Abschieds-essen statt. Pastor Kölbings, im März 1855 in Krifa als Sohn eines Missionars geboren, hat hier seit Juli 1885, also über 30 Jahre gewirkt. — Die Neubesehung des Pfarramtes wird, da die Großherzog. Hessische Gutsherrschaft als Patronin auf ihr Besetzungsrecht verzichtet hat, durch die Gemeinde erfolgen.

d. Bärndorf, 17. September. (Gefallen) ist in Russland der Landsturmmann, Maurer Eduard Ludwig von hier.

d. Kupferberg, 17. September. (Hirs Vaterland starb) in Russland der 19 Jahre alte Gefreite Paul Umlauf, Sohn des Handelsmannes Umlauf hier. Dieser hat von 11 Kindern fünf Söhne ins Feld geschickt; einer ist schwer verwundet.

s. Löwenberg, 18. September. (Gefallen) sind der Er-jahresjubiläum Willi Veier von hier und der Landwehrmann Robert Eymann aus Ober-Görisseifen.

Das Leben im Bild

Kriegsbilder

1915

Nr.38

Hirschberg
i. Schlefien

Draussen und Daheim

Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Für Nichtabonnenten
10 Pf.



Zur Kaiserhuldigung der ungarischen Magnaten in Wien

Phot. Seebald

Eine Gruppe Budapester Stadtrepräsentanten: 1. Oberbürgermeister Dr. Stefan v. Barczy; 2. Oesterreich. Landesverteidigungsminister Baron v. Schönau; 3. Stadtrepräsentant Dr. Brody, der geistige Urheber der Huldigung

Handwerk und Industrie im Schützengraben

Im Westen, Anfang September 1915.

Rüchlich schickte ich einen Siegelring nach Hause, den ich im Schützengraben im Walde von A... für 4,50 Mark gekauft. Der Ring trug als Siegel ein geschickt ausgearbeitetes Eisernes Kreuz, sah zwar etwas roh aus, weil er nicht poliert war, sonst fehlte ihm aber — im Vergleich mit einem im Juwelierladen gekauften Ring — nur der Stempel, der den Goldgehalt anzeigt. In den Briefen, die ich daraufhin erhielt, konnte man sich nicht genug darüber wundern, daß es in einem Schützengraben etwas zu kaufen gäbe, das auch noch in vorderster Linie, wenige Meter vom Feind, angefertigt war. Dort mußte eigentlich, so meinte man, Stimmung, Lust und Gelegenheit fehlen, sich mit irgend etwas anderem zu beschäftigen, als mit dem Feind, seinen Kampfmitteln, seinen Schanzarbeiten, seinen Fliegern, mit dem Ausbau der eigenen Stellung und anderem mehr. Das trifft aber nur für den Teil der Truppen zu, der eben Dienst hat. Wir haben immer noch solche Mengen Infanterie, daß zwei Teile entweder in Ruhe oder nur mit Arbeitsdienst beschäftigt sind, während der dritte Teil den Wachdienst übernimmt. In „Bereitschaft“ geht — einige Arbeitsstunden ausgenommen — der Soldat irgendeiner nützlichen Beschäftigung nach. Nun gibt es auch eine Anzahl Posten „in außerordentlicher Mission“. Dazu gehören z. B. die Minenwerfer. Sie sind eine Klasse für sich, die leichte Artillerie der Infanterie. Stellen sich dem Rang nach über die Maschinengewehrkompanie, die ja fast nur bei feindlichen Angriffen in Tätigkeit tritt, und rangieren — ihrer Meinung nach — als Nahkampfmittelanoniere gleich neben der leichten Feldartillerie, mit der sie gemeinschaftlich feindliche Minenwerfer bekämpfen. Ihre Haupttätigkeit besteht in der dauernden Bereitschaft, in dem Warten auf den Befehl, da und dorthin einige Minen zu werfen. Ist der Feind nun ruhig, vergehen oft Stunden, bis jemand an sie denkt. Irgendwo in einer Sappe sind sie nahe bei ihrem kleinen Mörser eingebaut, dürfen zu keinem Arbeitsdienst herangezogen werden, haben nur Tag und Nacht Sprungbereit zu sein. Diese schneidigen und unternehmungslustigen Burschen haben das Handwerk in den Schützengraben verpflanzt. Sie suchten nach einer Beschäftigung, um die öden Gefechtspausen etwas interessanter zu gestalten, und eines Tags ließ sich einer von ihnen Feilen, Hammer, Zangen und einen kleinen Ambos aus der Heimat schicken und etablierte sich als Ringsfabrikant, „Minenwerfer Caesar, Werkstätte für handgefertigte Siegelringe“ lautet das Schild über der Eingangstür. Das Rohmaterial ist leicht zu beschaffen: er sammelt sogenannte „Quer-



Sur feierlichen Enthüllung des Eisernen Hindenburg in Berlin. Phot. Rieblcke
Das Niesenstandbild nach der Enthüllung.

Die Einweihung sollte bekanntlich bereits am 28. Aug. stattfinden, wurde aber auf den 4. Septbr. verlegt

schläger“, die ihm der Piou-Piou von drüben massenweise herüberjagt. Ist das kleine kupferne Geschöß etwas hart aufgeschlagen, prallt es sich ganz von selbst zu einer ringförmigen Masse. Diese Sorte wird von den Ringsfeilern im Schützengraben am meisten geschätzt. Die Geschäfte gehen glänzend. Er kann nicht schnell genug liefern, weil doch nun jeder gerne solch einen Ring als Andenken an den Schützengraben nach Hause bringen möchte. Bald werden auch Ringlein bestellt, die für etwas zierlichere Finger bestimmt sind.

Man läßt sie zu Hause vergolden und macht damit ein Geschenk, an das sich unter Umständen eine ganze Lebensgeschichte knüpft...

Eine andere, gleichfalls recht lohnende Beschäftigung ist das Suchen und Schneiden von Knüppelstöcken. An die Stelle des langen Säbels ist im Stellungskrieg der Knüppelstock getreten. Die schlüpfrigen Wege auf glitschigem Behm sind nur mit Hilfe eines kräftigen Stützstockes zu begehen. Das schwache Untergehölz der französischen Wälder liefert prächtiges Material für zähe und doch leicht zu bearbeitende Verglöcke. Diese brauchen nicht erst künstlich gebogen zu werden, die Krümmung bis zur Wurzel gibt den Handgriff. Er wird geschnitten. Meist mit viel Geschick und Geschmack. Bald sieht man einen Napoleonskopf, bald muß Joffres fleischige Masse zu einer Karikatur erhalten, bald wird ein Eulenkopf oder gar ein Wildschweinerüssel daraus, und unten schützt eine kräftige Zwinge gegen vorzeitige Abnutzung. — Eine Zeitlang war auch die photographische Industrie in Blüte. Man konnte sich im Schützengraben in jeder Feldherrenposse knipsen lassen, und ganz gute Kunden erhielten Abzüge von

besonders interessanten Films: die französische Schützenlinie oder Sprengwolke einer schweren Mine (unter Lebensgefahr aufgenommen) oder eine Sammlung französischer Blindgänger eigenen oder überseeischen Fabrikats, alles natürlich gegen eine dem Wert entsprechende Bezahlung. Mit der Zeit machten sich diese Amateure unabhängig von den stark überlasteten heimischen Photographen, sie entwickelten selbst nachts im Unterstand bei der selbstgefertigten roten Lampe und kopierten tagüber, sobald sie Zeit hatten. Nun ist für kleine Apparate allgemeiner Filmmangel eingetreten, und die Werttätigen mußten sich nach neuen Beschäftigungsarten umsehen.

Die meisten unserer Feldgrauen haben einen wirklich praktischen Sinn dafür, alles, was sie finden, zu verwerten. Der Soldat kommt nie in Verlegenheit, wenn ihm irgendein wichtiger Gebrauchsgegenstand verloren gegangen ist. Er macht sich aus französischen Sprengstücken Messer und Gabel, wenn sein Feldbesteck in einem unbewachten Augenblick aus seinem Stiefelsack herausgerutscht ist; aus dem Draht, der Stroh und Holzwohle zu einem

festen Bündel schnürt, fertigt er sich den elegantesten „Kronleuchter“ für seinen Unterstand; Feuerhaken und andere nützliche Dinge werden aus dem Material gemacht, das am Wege liegt. Da ist immer etwas zu arbeiten und zu verbessern, und schließlich, wie er mit dem Notwendigen fertig ist, macht er sich an die künstlerische Innenausstattung seines Heims und steckt die großen Heerführer, den Kaiser, den Kronprinzen, Hindenburg, Mackensen und, aus Pietät gegen den Bundesgenossen, auch den Freiherrn von Pfalzgraf-Walzin, deren Bilder er in illustrierten Zeitschriften findet, in hübsche Birkenrahmen. Er liefert auch solche Rähmchen auf Bestellung, entweder „ganz massiv aus schneeweißen Birkenstämmchen“ oder „aus Tannenholz mit aufgenagelter, plattgedrückter Buchenrinde“. Letztere billiger. Die Herstellung dieser Rähmchen in größerem Stil hat seinerzeit die durch Armeebefehl verbotene Führungsring-Industrie abgelöst.

Auf eine ganz originelle Idee kam neuerdings ein Nürnberger Zingießer. Er sammelte die Bleifugeln, die die französisch-amerikanischen Schrapnells in großen Mengen liefern, ließ sich aus der Heimat einen Schmelztiegel kommen und gießt nun in einer wahren Wut nach Geld und Glück Bleifoldaten, Kavallerie und Infanterie, letztere stehend und kniend, wie man sie haben will. Das ist doch etwas! Da kann man doch endlich einmal die Kriegsbeutegier seiner ungeduldigen Neffen und Patentkinder stillen, die in jedem Brief nach blauen und roten Käppis, lebendigen Zuaven und afrikanischen Dolchmessern schreien, die man doch als Staatseigentum einliefern muß. Welche Freude strahlt da einem aus den Dankesbriefen entgegen! Ein Junge schrieb mir, als ich ihm eine kleine Musterfundung dieser Soldaten schickte: „Nun weiß ich doch endlich, wozu ich einen Onkel im Felde habe!“ Und ein altkluger kleiner Pfälzer, der erst noch schreiben lernen will, rief — so schreibt mir seine Mutter — nach längerem stillen Genießen dieser eigenartigen Spende aus dem Schützengraben voll Ueberzeugung aus: „Die Soldade misse emol noch mei Kinner und mei Entel sehe!“

Der Nürnberger Zingießer ist voll beschäftigt, seine Mitarbeiter können die Bleifugeln nicht schnell genug heranschaffen, und da das Rohmaterial recht billig ist, bleibt ihm auch ein hübscher Reingewinn.

Beschäftigung im Schützengraben ist übrigens das allerbeste Mittel, um die Nerven des Soldaten zu beruhigen. In Mußestunden, die nicht dem Schlafen dienen, ist eine leichte Beschäftigung ihm nur zuträglich. Sie lenkt ihn ab von der Gefahr, in der er sich stets befindet, und der kleine Nebenverdienst ermuntert ihn und macht ihn zufrieden.

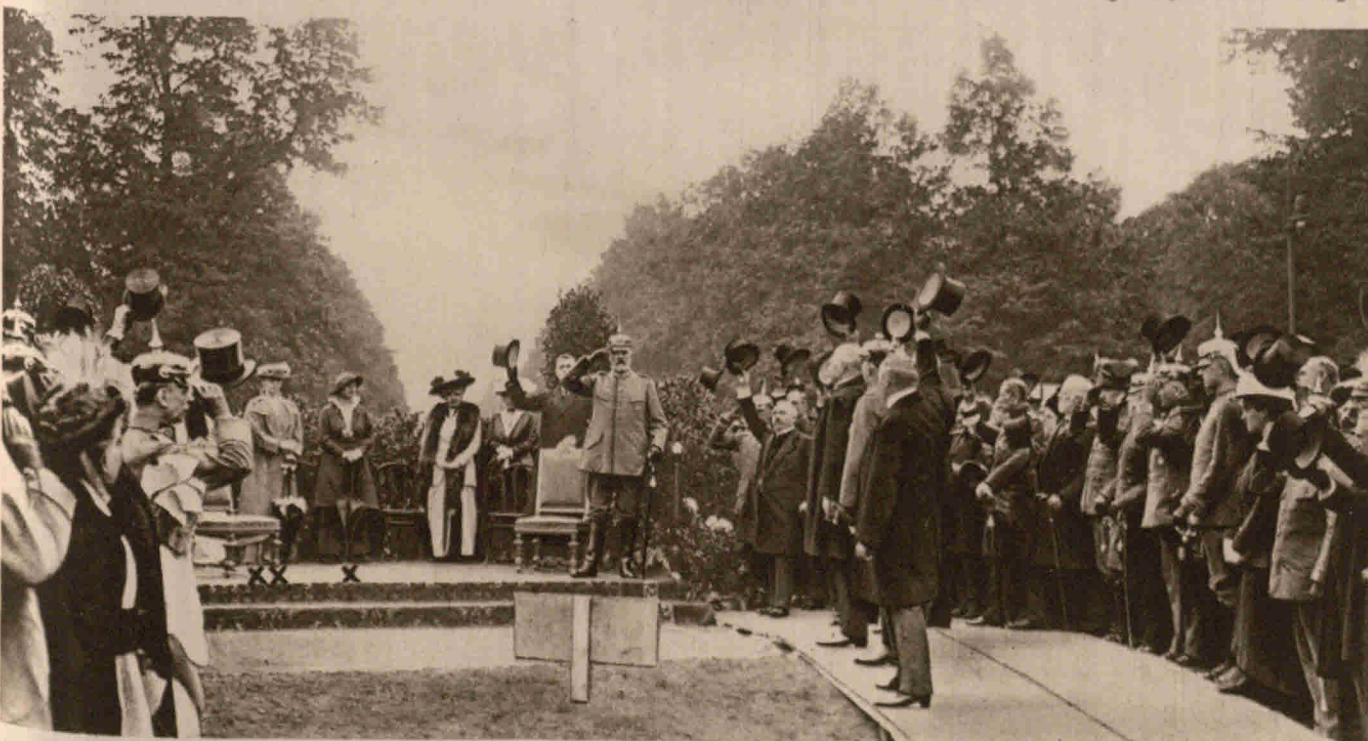
Hugo Seeger, Kriegsfreiwilliger.



Phot. Riebigke
Der Eiserner Hindenburg in Berlin.
Der Reichskanzler schlägt einen goldenen Nagel ein

Bodenspalungen. Jedesmal während einer Trockenperiode, wie wir sie beispielsweise im Mai und Juni dieses Jahres aufzuweisen hatten, pflegt es als Zeichen ganz besonderer Trockenheit und Bedürftigkeit des Bodens angesehen zu werden, wenn sich in der Erde Risse und Spalten bilden, und man ist gemeinlich nicht eher wieder zufrieden, bis diese durch längeren Regen wieder beseitigt sind. Es scheint selbst unter unserer Landbevölkerung nicht allgemein bekannt, daß gerade diese Risse und Spalten eine für die Versorgung unserer Pflanzen und Bäume mit Feuchtigkeit hochwichtige Rolle spielen. Auf Sandboden dringt der Regen leicht ein, versickert aber ebenso schnell wieder, ohne, wenn er nicht sehr reichlich fällt, nachhaltige Erfrischung zu bringen; daher kommt es, daß in regenarmen Jahren die Ernte gerade in den Sandgegenden meist am dürftigsten ausfällt. In Gegenden mit fettem Lehmboden würde das aber noch schlimmer sein, weil

da der Regen abläuft, bevor er einzudringen vermag, wenn nicht eben diese Spalten und Risse sich vorher gebildet hätten. Durch diese allein vermag der Regen in die Erde einzudringen und bis zu den Wurzeln der Pflanzen zu gelangen. Daher ist es von großem Wert, daß die ausgetrocknete Lehmerde so leicht zerreißt und klast, das sichert unsern Anpflanzungen einen größeren Anteil an der kostbaren Feuchtigkeit. Man steht hier wieder einmal der Tatsache gegenüber, daß die Natur keine Arbeit umsonst tut und daß jedes Ding an seiner Stelle notwendig und nützlich ist, wenn wir auch nicht immer den Zweck zu erkennen vermögen.



Das Hindenburg-Hoch am Schluß der Ansprache des Reichskanzlers.
(Links: Prinzessin August Wilhelm von Preußen x und Frau von Hindenburg xx)

Phot. Sennecke



Ein deutsches Unterseeboot hat einen feindlichen Handelsdampfer torpediert

Nach Originalgemälde von G. Roentgen



Aus dem eroberten Schaulen

Phot. Engels



Munitionskolonne auf dem Vormarsch hinter Schaulen

Phot. Engels



Ein Beichtstuhl dicht hinter einer Tiroler Stellung

Phot. Planer



Oesterreichisch-ungarische Kavallerie im Zug an der niedergebrannten Brücke vor Sokal.
Die neue Brücke wurde von den Oesterreichern erbaut.

Phot. Kreuzer

Die Ausbreitung des Islams.

In gegenwärtiger Zeit wird die Aufmerksamkeit wieder in hohem Maße auf den Mohammedanismus gelenkt, der für Europa auch schon früher bedeutsam geworden ist. Betrachten wir eine Religionskarte, so erkennen wir, daß die islamitische Welt ein zusammenhängendes Ganzes bildet. In einem breiten Streifen zieht sie sich nämlich von dem Gebiet der kirgisischen und Indusvölker über Persien, Afghanistan und Beludschistan nach Kleinasien und Arabien hin. Und weiter ist die ganze nördliche Hälfte von Afrika als mohammedanisches Gebiet anzusehen — soweit dort Menschen wohnen. Natürlich ist die Zahl der Mohammedaner nicht so groß, als man nach ihrem Länderumfang annehmen sollte. Denn hier finden sich viele Küstengebiete, wo die Bevölkerung natürlich nur dünn gesät ist. Man schätzt die Zahl der Anhänger Mohammeds aber doch auf mehr als 250 Millionen Menschen, von denen sich übrigens in Europa nur wenige befinden, da selbst in alttürkischen Gebieten die eigentlichen Osmanen nur strichweise vertreten sind. Der Islam wurde zuerst durch die Araber verbreitet, deren Reiche freilich längst verschwunden sind, deren Religion sich jedoch vorzüglich erhalten hat. Vom Stammlande Arabien drangen die Nachfolger des Propheten an der Nordküste Afrikas bis nach Sizilien und Spanien, wo ihrer Herrlichkeit erst 1492 ein Ende bereitet



Zeki Pascha, einer der bedeutendsten türkischen Offiziere, die zurzeit auf dem östlichen Kriegsschauplatz weilen, besichtigt die von unseren Truppen eroberten russischen Stellungen in Polen. L. Pr. B.

wurde. Und andere Kalifen breiteten den Islam nach Osten zu aus, so daß schon 50 Jahre nach Mohammeds Tode U Walid von Indien bis Spanien gebot. Die Türken sind erst ziemlich spät nach Europa gekommen. 1361 eroberten sie zunächst Adrianopel, schlugen dann dort aus Serben, Bosnier und Venetianer auf Haupt und wuchsen auch die kaiserlichen Hilfstruppen zurückzuwerfen, welche das schwer bedrängte Konstantinopel

retten sollten, das schließlich Mohammed II. zur Beute fiel.

retten sollten, das schließlich Mohammed II. zur Beute fiel.

Eine Hochzeit im Bereich der Kanonen. Eine englische Zeitung berichtet über eine merkwürdige Hochzeitfeier in der Türkei. Der Schauplatz dieses Ereignisses liegt in Schußweite der türkischen Batterien und in Hörweite der Kanonen der Flotte der Verbündeten. Aus einer schmalen Gasse erscholl Musik. Dicht gedrängt sah man hier Männer, Frauen und Kinder. Mitten in der Straße stand ein langer Holztisch, ringsherum saßen etwa zwölf Männer, unter denen sich offenbar der Bräutigam und sein bester Freund befanden: zwei dunkle Männer mit kohlschwarzen Bärten. In ihren blauen Kleidern und weichen Filzhüten sahen sie aus wie Banditen. Die Hochzeitsschmähzeit bestand scheinbar aus zwei Flaschen einheimischen Weißweins, einigen Schalen zerlegter Zwiebeln und mehreren Tellern Nüsse. Das großartige Mahl war aber offenbar nur für die Männer bestimmt, denn während diese bei Tisch saßen und sich's schmecken ließen, tanzte die



Kriegslist. Ein von den Engländern gefangener türkischer Vorposten, der seinen Körper vollständig mit Laubwerk umwickelte. In dieser Verkleidung kroch er mehrmals bis unmittelbar an die englischen Stellungen, wo er schließlich gefangen genommen wurde. L. Pr. B.

Aus dem Halbmondlager Wünsdorf bei Boffen



Eine Gruppe indischer Kriegsgefangener vor der Kantine bei Spiel und Unterhaltung. B. I. O.



Die indischen Gefangenen bei Sport und Spiel. Dreibeinewettlaufen. B. I. O.



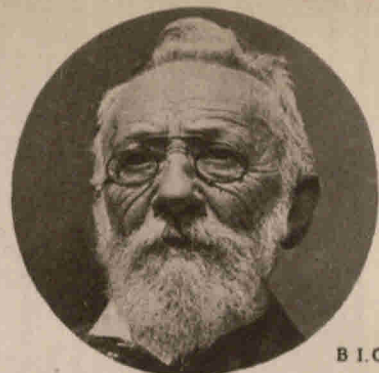
B. I. O.

Fritz Friedmann †,
der vielgenannte frühere Berliner Rechts-
anwalt, der zeitweise einer der begehrtesten
Verteidiger des Deutschen Reiches war,
ist kürzlich in Berlin einem schweren Leiden
erlegen



L. Pr. B.

Dr. Rosenfeld,
Privatdozent der Staatswissenschaften an der
Universität Berlin, wurde soeben an die
Universität Konstantinopel berufen



B. I. O.

Julius Stettenheim,
der beliebte Berliner Schriftsteller.
Zur Feier seiner goldenen Hochzeit
am 19. September 1915



Phot.

Matzdorff

Geheimrat Prof. Fritz Haber,
Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts, dem es
gelungen ist, die Munitionsherstellung auch ohne
Chloralhydrat zu bewerkstelligen

.....
Braut Hand in Hand mit all ihren Freundin-
nen im Kreise um den Tisch herum nach der
Musik einer Flöte, einer Geige und einer Gi-
tarre, die von drei Männern bearbeitet wur-
de. Die Braut trug ein etwas buntes Hochzeits-
kleid mit Schleier und Orangenblüten. Musik
und Tanz gingen ununterbrochen weiter,



Hofphot.

Kählewindt

Generalleutnant von Koch,
der Gouverneur der Festung Kowno



Photothek

Der polnische Fürst Lubomirski,
der von der deutschen Regierung eingesetzte
Zivilgouverneur von Warschau

.....
während der Bräutigam oder einer seiner
Gäste ab und zu aufstand, um sich an dem
Tanz zu beteiligen und dann wieder unter
tiefem Schweigen auf seinen Platz zurück-
zukehren. Ein Vergnügen schien der Tanz
für keine der Beteiligten zu sein; trotzdem
setzte sich diese Zeremonie stundenlang fort.



Oesterreichische Husarenpatrouille rückt zum Aufklärungsdienst aus

Phot. Sennecke



Der feldgraue Soldat als Kriegswahrzeichen der Festung Metz. Hofphot. Bensemann

Die Soldatenstadt Metz, das stärkste Bollwerk gegen den Feind im Westen, hat sich als Kriegswahrzeichen einen Feldgrauen in feldmarschmäßiger Ausrüstung erwählt. Bildhauer Otto Hildebrand-Metz hat diesen Wehrmann, der das „Boll in Waffen“ versinnbildlicht, in künstlerisch hervorragender Weise gelöst; frei von jeder Pose und theatralischer Haltung, sieht der Krieger unerschrocken und kampfbereit dem Feinde erwartend entgegen. Das Kriegswahrzeichen wird am alten Festungsmauerwerk der Zitadelle zur Aufstellung kommen, so daß der Blick des Feldgrauen nach Frankreich gerichtet ist; die Figur soll der eisernen Zeit entsprechend in Eisen

gegossen werden. Die Nagelung erfolgt somit nicht auf die Figur, sondern auf den Sockel. Dieser in Stein gehaltene Sockel erhält auf allen vier Seiten Eichenholzfüllungen mit Holzschnittarbeiten, die benagelt werden. Die Vorderseite ziert der Reichsadler mit dem markigen Spruch:

Lasset unsere Herzen schlagen zu Gott
Und unsere Fäuste auf den Feind.
Eisern sei der Wille zum Sieg!

Auf die Rückseite kommt das Metzger Stadtwappen mit den Worten: „Kriegsjahr 1915“, links und rechts des Sockels: Das Eiserne Kreuz. Die Gesamthöhe des Denkmals beträgt 6 Meter.



Vizefeldwebel Ehrenreich Holzwarth, Wirt zum Vogel Strauß in Wöppingen, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und der goldenen Verdienstmedaille



Phot.

Planer

Alice Schalet, die verdienstvolle Förderin des Schwarz-Gelben Kreuzes auf dem italienischen Kriegsschauplatz. Frä. Schalet ist die einzige Dame, die zum Kriegspressequartier zugelassen wurde



Kriegsabiturium 1915 des Königl. Gymnasiums in Essen

Zeichnet die III. Kriegsanleihe!

Letzter Zeichnungstag: **Mittwoch, 22. d.**

m. Greiffenberg, 18. September. (Kriegsanleihe. — Gefallen.) Die Aktiengesellschaft Karl Koethen-Greiffenberg hat auf die Kriegsanleihe 250 000 Mk. gezeichnet. Die Schlesische Glasdruckerei-Aktiengesellschaft (vormals J. G. Ihle) zeichnete 100 000 Mk. — Fürs Vaterland starben Musikleiter Bruno Genne und Unteroffizier Paul Schulz, beide aus Greiffenberg, Landmannmann Bäckermeister Paul Ender aus Groß-Stöckigt.

k. Friedeberg a. N. u., 18. September. (Fürs Vaterland starben) Musikleiter Wilhelm Schilling aus Straßberg, Gefreiter Gustav Hiler aus Alt-Scheibe, Infanterist Richard Selter aus Birkicht und der Jäger Willi Lux aus Meßfersdorf.

l. Wittgendorf, 17. September. (In der Gemeindeverordnetenversammlung) wurde beschlossen, daß zur Sicherstellung des kommunalen Wahlrechts der Kriegsteilnehmer von einer Neuaufstellung, Berichtigung und Auslegung der Listen der stimmungsfähigen Gemeindebürger abgesehen und bei Wahlen für 1915 und 1916 die letzte endgültige Liste zugrunde gelegt wird. Die Vereinstätigkeitskommission bleibt wie bisher bis Ende September 1916 im Amte. Ausreichende Arbeitskräfte einschließlich der Bauarbeiten zur Bergung der Ernte und Herbstbestellung sind vorhanden.

□ Liebau, 18. September. (Verschiedenes.) Der hiesige Geflügel- und Kaninchenzüchterverein hat von der Landwirtschaftskammer durch Erlaß des Landwirtschaftsministers vom 14. Juli d. J. die Genehmigung erhalten, Futtermittel für das Geflügel der Mitglieder von den Kommunalverbänden oder von Landwirten kaufen zu dürfen. Für diese Begünstigung kommen 32 Mitglieder in Betracht. Zur Förderung der Fleischzucht der Kaninchen werden an Mitglieder für geschlachtete Tiere für das Hundstunten Pfennige aus der Vereinskasse gezahlt. — Bei dem von der hiesigen Bürgerlichen Schützengilde am vergangenen Sonntag veranstalteten Schießen um den Hindenburgorden hatte der Klempnermeister Wilschener hier den besten Schutz und erhielt somit die Auszeichnung. Weiter kamen 32 Preise zur Verteilung. — Die Gesellschafts-Genossenschaft hat am vergangenen Mittwoch zum Zwecke ihrer Auflösung die zweite Generalversammlung im Gasthof „Zum Schwarzen Adler“ hier abgehalten. Fabrikbesitzer Immerwahr erstattete als Vorsitzender des Aufsichtsrates kurzen Bericht über die Ursachen der Auflösung. Die Kostenbedeckung erfolgt durch Umlageverfahren. Durch Abstimmung wurde die Auflösung der Genossenschaft einstimmig beschlossen.

x. Landesgut, 18. September. (Stadtverordneten-Versammlung. — Gefallen. — Beförderung.) In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten gelangte nämlich die Schenkung des Stadtrats Leinenkaufmann Brodorb in Höhe von 2000 Mark, welche derselbe aus Anlaß seines 50jährigen Geschäftsjubiläums der Stadt zum Zwecke der Verbreiterung der Schmiedeberger Straße am Gasthof „Drei Kronen“ überwiesen hatte, zur Annahme. — Für die Umlegung des Kanals in der Roonstraße, welche bei plötzlichem Hochwasser oder Schneeschmelze stets einen trockenen Zustand bietet, sollen an Stelle der jetzigen 50 Zentimeter weiten Röhren solche von 100 Zentimeter Weite gelegt werden. Die Kosten dafür belaufen sich auf etwa 5500 Mark und wurden genehmigt. Bewilligt wurden ferner die Ausbesserungskosten in Höhe von 600 Mark für genannte Straße. Hierauf folgte noch eine geheime Sitzung, in welcher Gehaltsfragen erledigt wurden. — Den Heldentod starben Infanterist Joseph Martin aus Neuen Grenadier Paul Erner aus Hermsdorf städt. Musikleiter Paul Gläser aus Reichbennersdorf, Obermatrose Hugo Peier. Inhaber des Eisernen Kreuzes, Sohn des Schneidermeisters Peier hier. — Der Feldwebellieutenant Kaufmann Armand Fink hier wurde zum Leutnant befördert.

§ Liegnitz, 18. September. (Butterpreise.) Die Festsetzung von Höchstpreisen für Butter hat wieder zur Folge gehabt, daß sehr wenig Butter an den Markt kommt und sich die Käufer um die Ware reihen. Auch die an sich richtige unterschiedliche Behandlung von Landbutter und Molkereibutter in der Preisfestsetzung — für erstere 1,80 Mk., für letztere 2 Mk. — führt zu Differenzen auf dem Wochenmarkt, wo natürlich alle Verkäufer den höheren Preis verlangen. Es wird daher bei dem Magistrat erwogen, ob die Butter abzustempeln sei. Bei dem Mangel an Butter ist die Nachfrage nach Margarine sehr lebhaft und wurde für diese bereits der Preis von 1,65 Mk. gezahlt. — Eine Vorkosthändlerin verlangte bereits für Cigarettenpapier 2 Bfg. extra, sodaß also das Viertelpfund Butter in Wirklichkeit 52 Bfg. kostet. Jedemfalls eine sehr „findige“ Händlerin.

§ Liegnitz, 18. September. (Kriegsanleihe. — Entwichene Fürsorgegeldlinge.) Die hiesige städtische Sparkasse hat eine Million Mark auf die neue Kriegsanleihe gezeichnet. — Festgenommen wurden in Liegnitz fünf Breslauer Fürsorgegeldlinge, die aus der Anstalt in Volkow entwichen waren. Drei hatten

inzwischen Einbruchsdiebstähle in verschiedenen Orten Schlesiens ausgeführt und durch Betteln ihren Unterhalt erworben.

op. Schweidnitz, 18. September. (Das Projekt des Ausbaues der Jobstbahnlinie) ist nunmehr wieder einen erfreulichen Schritt weiter gediehen durch die in naher Verwirklichung stehende Schaffung eines zweiten Gleises auf der Teilstrecke Koberwitz-Ströbel. Die landespolizeiliche Prüfung der Baupläne hierzu wird bereits morgen geschehen.

op. Olag, 18. September. (Ein furchtbares Verbrechen) wurde auf dem Vorwerk Neuhoi bei Gabersdorf, hiesigen Kreises, durch eine verheiratete Frau verübt. Diese hatte die Absicht, ihr erst einige Wochen altes Kind zu beseitigen, ehe der Mann zurücklehre, heimlich ausgeführt und zwar erstickte sie es. Der einzige Zeuge des Verbrechens war ihr anderer Sohn, ein acht Jahre altes Kind. Um auch diesen Zeugen zu beseitigen, beschloß die Rabenmutter, dieses Kind zu ermorden. Sie ging mit dem Knaben nach dem Walde am Roten Berg und dort tötete sie das Kind durch zahlreiche Messerstiche. Der furchtbar verkümmerte Leichnam des Knaben wurde noch am selben Tage aufgefunden und die bestialische Mutter verhaftet. Es handelt sich um eine galizische Dominikarbeiterin Dumczel, deren Mann in Oesterreich zum Seeresdienst einberufen ist.

Niesky, 18. September. (Zeichnung der Kriegsanleihe.) Um die Beteiligung an der Kriegsanleihe zu ermöglichen bzw. zu erleichtern, hat die hiesige Porzellanfabrik von Christoph & Unmack ihren Beamten und Arbeitern die Zeichnungsbeträge auf 1 bis 1 1/2 Jahr zinslos vorgestreckt, so daß dem Zeichner vom 1. Oktober d. Js. ab der volle Zinsgenuss auf die gezeichnete Kriegsanleihe zusteht. Die Zeichner haben sich verpflichten müssen, den Zeichnungsbetrag in regelmäßigen über 1 bis 1 1/2 Jahr sich vertheilenden Abzügen vom Gehalt, Lohn und Afford, oder in weiteren nach freiem Belieben zu leistenden Teilbeträgen abzahlend.

Strafkammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 18. September.

Der Unterschlagung eines im Schnellzuge Berlin-Hirschberg gefundenen wertvollen Pelzmuffs sollte sich die Fabrikbesitzerin Frau K. aus Berlin-Schöneberg, feinerzeit in Schreiberhau, schuldig gemacht haben. Das Schöffengericht Hermsdorf u. K. hatte Frau K. von der Anklage der Unterschlagung freigesprochen, wogegen der Staatsanwalt Berufung einlegte. Nach dem Ergebnis der heutigen Verhandlung, das sich mit dem der schöffengerichtlichen Verhandlung deckte, hatte Frau K. am 22. Februar d. J. gelegentlich einer Reise zum Winteraufenthalt in Schreiberhau die Bekanntschaft von zwei Damen gemacht, die in Lübbenau aufstiegen und dabei die Muffe vergaßen. In Görlitz wurde dies bemerkt, Frau K. nahm sie an sich, um sie den ihr bekannt gewordenen Eigentümerinnen zurückzuschicken. Dies unterblieb schließlich bei dem Aufenthalt in Schreiberhau, zumal Frau K. eine Erfindungsstarke versehenlich nach Görlitz statt nach Lübbenau geschickt hatte. Schließlich beschäftigte sich bei den Nachforschungen der Muffbesitzerin die Polizei mit der Sache. Frau K. reiste schließlich nach Lübbenau, um die ihr dem Namen nach unbekannte Eigentümerin zu ermitteln, was auch schließlich gelang. Aus all diesen Umständen heraus zog heute die Staatsanwaltschaft den Schluß, daß Frau K., die sich in sehr guten Vermögensverhältnissen befindet, wohl die Absicht einer rechtswidrigen Aneignung nicht gehabt hätte und nahm deshalb die eingelegte Berufung zurück. — Viel Aufregung und Unannehmlichkeiten wären der Dame erspart geblieben, wenn sie korrekterweise die gefundenen Muffe sofort der Bahnbehörde übergeben hätte, statt aus Gutmütigkeit die Zustellung an ihr doch fremde Namen zu übernehmen.

Vom Dieben und Schwindeln lebt der Handelsmann August oder Gustav A. aus Marielangenvorwerk, Kreis Löwenberg. A. betreibt den Vogel- und Geflügelhandel mit allerlei Kniffen und unfauberen Manövern, bezeichnet sich gern in Inseraten und Briefen als Stellenbesitzer, obwohl die Wirtschaft seiner Frau gehört und schädigt dadurch die Lieferanten oder Abnehmer von Geflügel. Heute werden ihm zwei solcher Betrugsfälle, und zwar im Niedersalle, zur Last gelegt. So bezog er bei einem auswärtigen Züchter zwei in der Geflügelbörse zum Verkaufe angebotene Enten für 19 und 25 Mk., wobei er unter Hinweis auf seinen Stand als Stellenbesitzer den Verkäufer bewog, die Tiere nicht, wie gewollt, per Nachnahme zu schicken. A. erhielt die Enten, zahlte aber trotz Aufforderung nicht; eine gerichtliche Klage und Forderung blieb fruchtlos. Der Züchter hatte noch die Kosten zu tragen. Eine der beiden erschwandelten Enten bot A. später selbst zum Kaufe aus, und zwar als schönes Tier; per Nachnahme schickte er es einem Liebhaber, der bald sah, daß das schlecht geplegte Tier wertlos war und es zurücksandte. A. verweigerte die Annahme. Die Ente verendete schließlich und der Käufer hatte das Nachsehen. A. bestritt zwar heute jede betrügerische Absicht, wurde aber überführt. Wegen Mißfallbetruges in zwei Fällen wurde er, unter Berücksichtigung seiner vielen Vorstrafen, zu je 5 Monaten Gefängnis verurteilt und unter Einbeziehung zweier vom hiesigen Landgericht im Juli und August verhängten Strafen

von 9 und 7 Monaten zu insgesamt 2 Jahren Gefängnis verurteilt; auch wurde auf 3 Jahre Ehrverlust erkannt.

Ohne weiteres verworfen wurde die von einem Angeklagten eingelegte Berufung gegen ein schöffengerichtliches Urteil, weil der Betreffende trotz besonderer Aufforderung, persönlich zu erscheinen, heute nicht erschienen war.

rz. Leipzig, 17. September. Während diebstähle zweier Schulknaben haben am 29. Mai d. J. das Landgericht Hirschberg beschäftigt. Es sind damals die Schulknaben Sch. und Fritz K. wegen Diebstahls in sechs Fällen zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. Die beiden jugendlichen Angeklagten hatten sich zur gemeinschaftlichen Verübung von Diebstählen verbunden, die sie in Geschäften in der Weise begingen, daß der eine von ihnen den Verkäufer beschäftigte und der andere unterdessen an sich nahm, was er gerade erwischen konnte. Eines Tages, am 2. März, hatten sie von einem Wagen ein Mädchen Hese und eine Tüte Pfefferminzplätzchen gestohlen. Gegen die Beurteilung wegen dieses Falles hatte K. Revision eingelegt, weil der Vorderrichter hier unberücksichtigt gelassen hatte, daß es sich um Genußmittel und geringwertige Gegenstände handelte. Das Reichsgericht hob deshalb heute das Urteil, und zwar gegen beide Angeklagte, in diesem Falle auf und verwies die Sache insoweit an die Vorinstanz zurück.

Kunst und Wissenschaft.

× **Dünamünde, die Seefestung Niga,** ist von unseren Wasserflugzeugen in einem leeren, wagemütigen Vorstoß mit Bomben belegt worden. Sie haben einen überaus wichtigen russischen Platz getroffen. Denn Dünamünde hat nicht nur als starke und modern eingerichtete Seefestung, sondern auch als Winterhafen eine sehr große Bedeutung. Er geht auf Katharina II. zurück. Sie ließ seinerzeit einen breiten Steinbamm vom linken Ufer der Dünamündung aus ins Meer hinausführen, um ihren Kriegs- und Handelschiffen einen geschützten Ankerplatz zu schaffen. Aber erst vom Jahre 1852 an wurde die Anlage zu einem richtigen Hafen ausgebaut und zwar auf Kosten des Nigaer Börsen-Komitees. Jahrzehntlang dauerte der Bau. Er ist jetzt soweit gediehen, daß über 300 Schiffe darin Raum finden. Dünamünde ist eine uralte deutsche Gründung. In der Waldwildnis zwischen der Dünamündung und dem Nigaischen Meerbusen ließ von 1205 bis 1208 Bischof Albert von Niga ein Kloster bauen, das drei Jahre später von Zisterzienser-Mönchen bezogen wurde. Wie auch in unseren Gegenden, machten sich diese Mönche bei der Urbarmachung des Landes und der Bekehrung der altheidnischen Bevölkerung sehr verdient. Sie hatten aber im Jahre 1228 einen räuberischen Überfall der Kuren und Semgallen auszuhalten, bei dem das Kloster in Flammen aufging. Der damalige Ordensmeister Wolquin führte zwar sofort einen Strafzug aus und stellte die Gebäude wieder her. Später ging Dünamünde und sein Gebiet durch einen widerrechtlichen Verlauf des Abtes Libertus an den Deutschenorden über. Infolgedessen entbrannte eine lange Fehde zwischen der Stadt und Niga und dem Orden. Das Kloster wurde von den Nigaer Bürgern belagert und genommen, mußte dem Orden jedoch später wieder abgetreten werden. Auch in den nordischen Kriegen zwischen Schweden, Polen und Rußland war Dünamünde mehrfach umstritten. Im Jahre 1700 eroberten es, als Verbündete Peters des Großen, die Sachsen. Zur Erinnerung an Königin August den Starken wurde es damals Augustsburg getauft. Hier ein zweites Petersburg zu errichten hoffte. Die folgende Russifizierung hemmte jedoch diese Entwicklung. Als Ost-Prinz, mit etwa 3000 Einwohnern, fristet es jetzt ein Dasein, das seiner Bedeutung nicht entspricht.

× **Russische Kaiser als Oberbefehlshaber der Armee.** Vor wenigen Tagen ist die Absetzung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch als Generalissimus des russischen Heeres Tatsache geworden, und Zar Nikolaus selbst hat sich an die Spitze seiner Armee gestellt. Kaiser Nikolaus II. hat als Armeeeoberbefehlshaber vier Vorgänger gehabt. Der erste war Peter der Große, der in dieser Eigenschaft den Sieg von Pultawa errang, nach ihm hat erst wieder Alexander I. in den Kämpfen gegen Napoleon Bonaparte den Oberbefehl geführt. Dieser Fürst war ein lebenswürdiger Schwärmer, aber nichts weniger als ein großer Feldherr, und die Geschichte lehrt uns, daß die Uebernahme des Oberkommandos durch ihn mehr als einmal störend und hemmend auf die kriegerischen Operationen eingewirkt hat, was allerdings in noch weit höherem Maße unter Nikolaus I. der Fall war, der 1828 im Kriege gegen die Türken den Oberbefehl in seine Hand genommen hatte. Aber der General Diebitsch setzte es durch, daß der Zar Nikolaus mit seinem Riesentabe den Kriegsschauplatz bald wieder verließ. Auch in dem russisch-türkischen Kriege von 1877/78 war wieder der Zar Generalissimus kraft eigenen Auftrags. Doch auch Alexander II. rief nur unliebame Denkmungen hervor; er überhörte die sich wiederholenden arten Andeutungen nicht und blieb während der zweiten Hälfte des Krieges lieber daheim. Für ihn übernahm dann sein Bruder, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der Vater des soeben verabschiedeten Generalissimus, den Oberbefehl über das russische Heer.

× **Der Krieg und die Tierwelt.** Nicht nur Menschen treibt der unbarmherzige Krieg von Haus und Hof, sondern auch in der Tierwelt schafft er ungezählte Flüchtlinge. Daß die fieberhafte Unruhe und der durch den Geschützdonner und das Gewehrfeuer erzeugte ohrenbetäubende Lärm, verbunden mit dem rücksichtslosen Vordringen gewaltiger Truppenmassen über sonst friedliche Flächen, in hohem Grade namentlich die feinfühligere Vogelwelt stören muß, leuchtet ohne weiteres ein. So stellten schon während des deutsch-französischen Krieges 1870/71 engl. Vogelforscher, wie wir im „Daheim“ lesen, fest, daß große Mengen von Raubvögeln, besonders zahlreiche Bussarde, in Großbritannien auftraten, namentlich in der Grafschaft Kent und in den südöstlichen, dem Kriegsschauplatz nächstgelegenen Gebieten des britischen Inselreiches. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Vogelscharen durch die Unruhe und den Lärm des Krieges von Frankreich nach England vertrieben wurden. Ueber den gegenwärtigen Krieg liegen die Mitteilungen dieser Art noch nicht vor. Doch wurde bereits die Anwesenheit des Wildschweines in Gegenden Frankreichs und Belgiens festgestellt, wo es nie zuvor beobachtet worden ist; andererseits sind in der Nähe verschiedener französischer Dörfer, die im Bereiche der Schlachtfelder liegen, Bären aufgetaucht. Auch die niedere Tierwelt scheint vom Kriege in Mitleidenschaft gezogen zu werden; so wurde in England häufig der gelbgeränderte Trauermantel bemerkt, der sonst ausschließlich auf dem Festland lebt.

× **Ein ballistisches Rätsel.** Die exakte Forichung hat längst festgestellt, daß ein Geschöß auf 400 Meter Entfernung tiefer in einen Gegenstand eindringt als unter den gleichen Bedingungen auf 150 Meter. Das vermeintliche Rätsel ist folgendermaßen zu erklären: Die Geschwindigkeit und damit auch die Wucht eines Geschößes ist unmittelbar beim Verlassen des Laufes am größten. Trifft es auf einen festen oder auch flüssigen Körper, so wird es infolge seiner hohen Geschwindigkeit in keine Teile zerfallen, die selbstverständlich nicht so tief in eine Unterlage eindringen vermögen, wie das ganze Geschöß. Je länger sich nun das Geschöß durch die Luft bewegt, die einen beträchtlichen Widerstand ausübt, je weiter es sich also von der Mündung entfernt, desto geringer wird seine Geschwindigkeit. Ist diese auf einen bestimmten Betrag herabgedrückt, so tritt beim Aufschlagen ein Zerplatzen nicht mehr ein, und die Durchschlagskraft ist größer als dicht hinter der Mündung. — Bei der Erörterung dieser Frage ist mehrfach die Ansicht ausgebrochen worden, daß die Geschwindigkeit des Geschößes erst in beträchtlicher Entfernung von der Mündung ihren

Für die im Felde stehenden Truppen empfehlen unsere vorschriftsmäßigen Artikel in wollner Unterwäsche

Beinkleider, Hemden, Jacken, Leibbinden, Kopfschützer, Pulswärmer, Socken, Hosenträger, Handschuhe, Halstücher, Fußlappen, Wolldecken.

Kamelhaar-Unterwäsche

Lungen-, Nieren- und Armschützer, Fußschlupfer, Magenstrümpfe, Socken, Kamelhaar-Schlafdecken.

Kleinere Gegenstände können den Truppen burch Briefpost zugestellt werden und übernehmen wir in diesem Fall kostenlos die Verpackung.

Degenhardt & Wolf

Warmbrunnerplatz.

Lieferanten für Kriegs- und Bekleidungsämter.

Höchstbetrag erreichte und daß sich damit die Erscheinung erkläre. Diese Ansicht ist nach der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ ebenso unrichtig wie die, daß das Gesicht erst in einer bestimmten Entfernung von der Mündung und sich verlängerte Seelenachse zu fallen beginnt. Die durch die hohe Anfangsgeschwindigkeit bedingte, namentlich im Anfang geringe Krümmung der Gesichtsbahn führt zu dieser unrichtigen Ansicht.

X Rumänische Bauern. Ein rumänisches Bauerndorf macht auf den ersten Blick einen etwas schläfrigen und melancholischen Eindruck. Die breiten Straßen sind im Sommer ungemein staubig, im Herbst und Frühling dagegen mit dickem Schlamm bedeckt. Einige freilaufende Haustiere beleben sie. Die niedrigen Häuser sind mit Holz, Mauerwerk und Erdwällen umfriedigt. Außerhalb der Umzäunung stehen einige Strohhäuser und Heuballen, sowie die Stallgebäude. Nur wenige Menschen sind zu sehen. Die Männer sind auf den Feldern, oder auf einem der zahlreichen Märkte. Die Frauen dagegen sind im Hause, meist in Gesellschaft von Nachbarinnen und spinnen Wolle und Hanf, weben und sticken. Das ist, wie in der sehr lehrreichen Balkannummer der „Süddeutschen Monatshefte“ berichtet wird, ihre Lieblingsbeschäftigung während des größten Teils des Jahres. Der sonstige Haushalt nimmt sie wenig in Anspruch; die Hauptnahrung im ganzen Lande ist das Maisbrot, genau so zubereitet wie die italienische Polenta. Dazu gibt es Schafmilch, Schafkäse, Zwiebel und Bohnensuppe und sonstige Gemüsearten. Fleisch kommt selten auf den Tisch. Es ist weniger Sparlichkeit die Ursache dieser bescheidenen Küche, sondern die Scheu vor mehr Arbeit. In den ländlichen Gasthäusern ist genau so, der Reisende tut deshalb gut daran, seinen Mundvorrat selbst mitzuführen. Obst- und Gemüsegärten sind bei den ländlichen Besitzungen selten. Das Grün Gemüse wird in ganz Rumänien für Stadt und Dorf durch bulgarische und serbische Pachtgärtner gepflanzt und auf den Markt gebracht. Sie kommen im Frühjahr auf ihr Pachtland und gehen im Herbst mit schönen Erparnissen wieder in ihre Heimat. Dasselbe Abwandern mit dem baren Gelde ist den Einheimischen allerdings ein Dorn im Auge. Aber das Gesetz verbietet den Fremden den Ankauf von Ackerland, nur in den Städten ist der Erwerb von Grund und Boden ihnen erlaubt. Die Erwerbung des Staatsbürgerrechtes ist ebenfalls so gut wie unmöglich. Der Staat, der seine Landbevölkerung als wenig konkurrenzfähige Arbeiter kennt, hat ja gewiß die beste Absicht mit jenem Feldkaufverbot gehabt, in Wirklichkeit aber entsteht kein Nutzen daraus. Denn jetzt beruht ein großer Teil des Feldbaues auf Pachtbetrieben mit einer Pachtzeit von höchstens fünf Jahren; hiermit ist räuberische Ausbeutung des Bodens gegeben.

Büchertisch.

Wie jede Familie im Eigenhause billiger als zur Miete wohnen kann. Unter diesem Titel erschien soeben als Jubiläumsgabe das 100. Tausend eines Buches von hervorragender wirtschaftlicher Bedeutung für jede Familie. In den großen Mietkasernen zahlen die Familien in 20—25 Jahren an Miete so viel oder noch mehr, als sie nötig hätten, ein Eigenhaus schuldenfrei zu erwerben. Das uns vorliegende Werk hat schon über 90 000 Familien wertvolle Anregungen geben können, wie man in den Besitz eines Eigenhauses gelangt, zweckmäßig und besonders billig bauen kann, Rentabilität des eigenen Hauses erlernt, welche Heizungsart für das Eigenhaus die beste ist und wie leicht ein Hausgarten den Hauszins mit aufbringen hilft. Man erlernt im Sommer, auf der Erholungsreise z. B. doppelt den Wert des Wohnens im eigenen Hause und jede Familie hat sicher den Wunsch, die Mietwohnung bald mit einem Eigenhaus nebst Garten zu vertauschen. Das Werk ist in der Heimkultur-Verlagsgesellschaft in Wiesbaden erschienen, ist 176 Seiten stark mit 160 Plänen und Abbildungen von Musterhäusern mit Angabe der Baukosten z. B. und kostet kartoniert nur 1,80 Mk. (Porto 20 Pfa.). Für Mitglieder der Gesellschaft für Heimkultur e. V. (St. Wiesbaden) nebst der Kunstzeitschrift „Heimkultur“ und mehreren weiteren Büchern im Gesamtwerte von 24 Mark sogar kostenlos. Wer sich für die Heimkulturbestrebungen interessiert, lasse sich die Vereinsdruckfächer kommen. Obiger schon in 90 000 Exemplaren verbreiteter Wegweiser kann jedermann bestens empfohlen werden wie der Bauratgeber: „Das eigene Heim und sein Garten.“ Ein Führer für alle diejenigen, die sich ein Eigenhaus bauen oder kaufen wollen. Von Dr. ing. Beek. Mit 680 Abbildungen, Kunstbeilagen, Hausplänen usw. nebst Angaben der Baukosten usw. 25 Tausend. Künstlerband 7 Mk. (Porto 50 Pfa.) Heimkultur-Verlagsgesellschaft Wiesbaden. Für die interessierten Kreise gewiß willkommene Publikationen.

Stuttgarter Reliefkarten der Kriegsschauplätze. Nr. 40: Der neue Kriegsschauplatz im Osten, Blatt I: Riga bis Kiew. Preis 25 Pfa. Französische Verlagshandlung, Stuttgart. — Einen Ueberblick über die Kriegslage im Osten auf den neuen Kriegsschauplätzen zwischen Riga—Kiew—Odesa zu bekommen, ist leicht möglich an der Hand einer Karte, auf der die Gegend wie aus einem Zeppelein gesehen daliegt. Solche Karten der Kriegsschauplätze bringt die Französische Verlagshandlung in Stuttgart durch ihre Serie „Stuttgarter Reliefkarten“ auf den Markt. Die soeben erschienene Karte Nr. 40 umfaßt das Gebiet

von Riga bis Kiew, die Karte schließt sich an die vor kurzem erschienenen Karten von Polen an, sie erhält außerdem im Süden Anschluß durch eine zweite demnächst erscheinende Karte Kiew—Odesa. Preis jeder Karte 25 Pfa.

„Willkommen in der Bergstadt“ heißt ein reizend illustriertes Werbeheft, das der Bergstadterlag Breslau 1, Schulstraße 84, kostenlos an Interessenten versendet. Paul Keller, der Herausgeber der „Bergstadt“, spricht darin darüber, „Wie die Freude, der Humor und die Gemütlichkeit im Kriege nicht gestorben sind“. Auschnitte aus weit über hundert Briefen von „Bergstädtern“, die an ihren „Bürgermeister“ schrieben, Briefe aus allen Gesellschaftskreisen, aus allen deutschen Gauen und aus dem Felde, von den Tirolerschützen hoch in den Alpen bis zu unseren Kämpfern in Kurland geben Kunde von dem herrlichen Verhältnis, das sich zwischen der Leserschaft und der Schriftleitung der „Bergstadt“ herausgebildet hat. Walter Bayer hat das Heft reizend illustriert; Bilder: „Willkommen in der Bergstadt“; „Der Herr Apotheker erklärt im Goldenen Löwen die Kriegslage“; „Der Ratsdiener der „Bergstadt“ spricht mit seiner Vericholane Victoria“, sind von prächtigem Humor. Wer sich über die „Bergstadt“, eine ferndeutsche, vornehm ausgestattete und bei ihrer Reichhaltigkeit billige Zeitschrift genauer unterrichten will, lasse sich das Werbeheft kostenlos schicken.

„Rußland und wir.“ Das ist der Titel einer soeben erschienenen neuen Schrift von Dr. Paul Kehr aus dem Verlage von J. Engelhorn's Nachf. in Stuttgart. Diese Schrift beruht auf Materialien, die dem Verfasser vor kurzem aus Rußland selbst zugegangen sind. Die Ausführungen sind neu und vielfach sehr überraschend; sie werden großes Aufsehen hervorrufen, namentlich eine Reihe grundlegender, bisher unbekannter Tatsachen bringen. Im Hintergrund steht die ganz Deutschland am Herzen liegende baltische Frage, die heute ihrem Ziele entgegenreift. — Das erste Kapitel zeigt den Zusammenhang zwischen der russischen Agrarreform und der russischen Politik; das zweite leuchtet hinein in die innerussischen Zustände im allgemeinen; das dritte Kapitel aber behandelt die baltische Frage unter dem Gesichtspunkt des deutschen Interesses. Das letzte Kapitel handelt vom „russischen Geist“; wahrhaft entsetzliche Zeugnisse über die von russischer Seite begangenen Barbareien lassen uns erkennen, daß wir es mit einem Feind zu tun haben, der weder Anstand noch Recht kennt und deshalb keine Schonung verdient. — Der billige Preis von nur 1 Mark ermöglicht die weiteste Verbreitung dieser Schrift.

Neues und Interessantes über die Seeschlacht an der Doggerbank berichtet Vizeadmiral Kirchhoff in den vorliegenden Seiten 42—44 von Bong's illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/15 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 30 Pfa.). Es wird hier auf Grund authentischer Mitteilungen nachgewiesen, daß das Flaggschiff „Lion“ schwer verlegt, und daß der Panzerkreuzer „Tiger“ gesunken ist. Hieran anschließend gibt Vizeadmiral Kirchhoff eine Schilderung des Seekrieges daheim im ersten Halbjahre 1915. Des weiteren bietet die erste Abteilung, die Darstellung des Weltkrieges, die Fortsetzung der Kämpfe in Frankreich, besonders die Schlachten um die Höhe von Combrès und um Oern. Ferner finden wir hochinteressante Berichte über den Krieg im Osten und Kurland von April bis Juli aus der Feder von Wilhelm von Massow. Interessante Bilder und unterrichtende Karten über die Kriegsschauplätze und die Stellungen der Truppen unterstützen den interessanten Text. In dem zweiten Teile, der Kriegsgeschichte in Einzelabteilungen, finden wir wieder eine reiche Auswahl kleinerer Abhandlungen und Erzählungen, die auch mit Bildern und Karten reich geschmückt sind. Auch diesen Seiten sind, wie den anderen, farbige Kunstbeilagen beigelegt.

Letzte Telegramme.

Der Bericht der obersten Heeresleitung war bei Schluß der Redaktion noch nicht eingetroffen.

Ein französischer Hilfskreuzer versenkt.

wb. Paris, 18. September. Der „Temps“ meldet, daß ein feindliches Unterseeboot auf der See von Rhodus den französischen Hilfskreuzer „Indien“ torpediert und versenkt hat. Die „Indien“ war in den Gewässern von Adalia gesapert worden, als sie Kriegskonterbande beförderte. Die „Indien“ hatte eine Wasserverdrängung von 800 Tonnen. Die Besatzung bestand aus 62 Offizieren und Matrosen, 11 werden vernicht.

Die Knebelung der Duma.

wb. Leipzig, 18. Septbr. Das „Leipziger Tageblatt“ meldet aus Stockholm: „Stockholm Dagens“ meldet aus Petersburg: Der Abgeordnete Tschaidin und 17 weitere Dumamitglieder sind in ihren Quartieren festgenommen worden.

Das Dumagebäude und sämtliche Bahnhöfe sind militärisch besetzt.

Die Räumung Rigas.

wb. Petersburg, 18. September. „Ruskoje Slovo“ meldet, daß Riga vollständig geräumt sei. Von 74 000 Arbeitern haben die Stadt 50 000 verlassen. Von 84 Fabriken sind 57 ganz, andere zum Teil verlegt worden.

Banil in Minsk.

wb. Kopenhagen, 18. September. „National Tidende“ meldet, die Bevölkerung von Minsk sei in großer Erregung und flüchte in Massen. Die Bahnhöfe seien besetzt. Die Reisenden mühten gewöhnlich drei Tage auf eine Fahrkarte warten. Die Eisenbahnwagen seien überfüllt, so daß auch die Dächer besetzt seien. Die Lebensmittel in der Stadt seien knapp; Mehl und Zucker seien nur wenig vorhanden.

Auch General Alexejew schwindelt.

wb. Wien, 18. September. Der russische amtliche Bericht über den russischen Vorstoß bei Tarnopol und Zaleszczyk gibt die Zahl der österreichischen und deutschen Gefangenen vom 30. August bis 12. September mit über 40 000 an. Wie aus dem I. und I. Kriegspressequartier geschrieben wird, ist diese Zahl so phantastisch, daß eine Erwiderung selbst dann nicht nötig erscheint, wenn sie sich auf die Gesamtfrent von Riga bis Czernowitz beziehen sollte.

Die Opposition in Bulgarien.

wb. Sofia, 18. September. Agence Bulgare. Da die Führer der Opposition den Wunsch geäußert haben, den König zu sehen, um ihm ihre Ansichten über die Lage darzulegen, empfing sie der König gestern in Gesamtaudienz. Der Abordnung gehörten an Masinow, Ghestow, Danew, Zhanow, Stamboliski. Die beiden letzteren vertreten die Radikalen und die Agrarpartei. Die Sozialisten haben alle Schritte, sich anzuschließen, abgelehnt.

Dänisches Urteil über den Bierverbandsbund.

wb. Kopenhagen, 18. September. Die „National Tidende“ schreibt: die Vereinigten Staaten könnten eine Anleihe der Alliierten leicht verhindern, wenn sie sie als unvereinbar mit der Stellung einer neutralen Macht erklärten. Sie haben es aber vorgezogen, zu erklären, daß sie die Anleihe als Privatsache ansehen. Das Blatt bemerkt, die Anleihe übersteige die französische Kriegsschadigung an Deutschland im Jahre 1871 und sei bestimmt, die Kaufkraft der Alliierten am amerikanischen Werte zu stärken.

Lloydampfer „Sindenburg“.

wb. Bremen, 18. September. Der Norddeutsche Lloyd wird dem auf der Schichau-Werft in Danzig im Bau befindlichen großen Passagierdampfer, dem Schwesterschiff des „Columbus“, mit Einwilligung des Generalfeldmarschalls von Sindenburg den Namen „Sindenburg“ beilegen.

Für Rheumatiker und Nervenleidende.

Sabrelange Schmerzen waren in drei Tagen verschwunden.

Herr E. Kelsch, Dagen, schreibt: „Ich leide schon seit Jahren an Rheumatismus und konnte vor lauter Schmerzen kaum noch auftreten. Da ich mir schon öfter alle möglichen Mittel hatte kommen lassen, welche oft sehr teuer waren und rein gar nichts geholfen hatten, kaufte ich mir eine Packung Logal, denn ich sagte mir: wenn es nicht hilft, dann ist nicht viel verloren. Das Resultat war so überraschend, daß ich es selbst kaum glauben konnte. Schon nach dem Gebrauch von 2 Tabletten konnte ich gehen und am nächsten Morgen konnte ich wie seit langen Jahren frei und unbehindert auftreten. Heute, am dritten Tage, fühle ich mich am ganzen Körper, trotz des miserablen Wetters so wohl, daß es eine Freude ist. Ich kann daher Logal allen Leidensgefährten sehr warm empfehlen.“ Ähnliche Erfahrungen und noch überraschendere Erfolge erzielen viele andere, welche Logal nicht nur bei Rheumatismus, sondern auch bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen, Herenschuß, Ischias, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Gicht und Neuralgie gebräuchlich. Alle Apotheken führen Logal-Tabletten.

Eine Gewähr für das Erscheinen der auswärtigen Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten und Blättern wird nicht geleistet.

Unterröcke.

Grosse Posten:

Hemden - Flanelle
Wollene Bettücher
Velour - Barchente
Warbse
Barchent - Hemden
Trikot-Unterkleidung

empfehlen wir noch zu extra billigen Preisen.
Für Wiederverkäufer, Wohltätigkeits-Vereine
besonders billige Bezugsquelle.

Adolf Staeckel & Co.

Hirschberg i. Schl.

Warme Militär-Unterkleidung.

Kriegs-Kornfranck

Kriegs-Kornfranck ist der Ersatz für Bohnen-Kaffee. Er ist gut und billig. Das ganze Paket kostet 50 Pf. Kriegs-Kornfranck ist bekömmlich und anregend.

Mit dem 1. Oktober treten wir in ein neues Kriegsjahrtierteljahr ein. Wir empfehlen deshalb angelegentlich die Erneuerung des Bezuges des „Boten a. d. Njg.“

Ueber die Reichhaltigkeit unseres Blattes, besonders auf dem Gebiete der Kriegsnachrichten und Kriegsbesprechungen dürften sich unsere Leser schon längst ihr Urteil gebildet haben. Wir können nur versichern, daß wir in der weiteren gründlichen Bearbeitung gerade dieses Gebietes und seiner Vervollkommnung nicht nachlassen werden. Unsere Riesengebirgsgegend, wie deren nähere und weitere Umgebung ist von uns während der Kriegszeit trotz einer Fülle von entgegenstehenden Hemmnissen mit derselben Gründlichkeit bearbeitet worden, wie vor dem Kriege. Die schnelle Unterrichtung der Bevölkerung über die oft so verwickelten neuen Verordnungen der Behörden haben wir uns ebenfalls ständig angelegen sein lassen, und werden daran auch in Zukunft festhalten. Auch der unterhaltende Teil unseres Blattes ist in dieser Kriegszeit nicht zu kurz gekommen. Nachdem sich das Lesebedürfnis auf diesem Gebiete wieder verstärkt hat, haben wir auch diesem Zustand Rechnung getragen, und werden in den nächsten Tagen wieder mit einem neuen Roman beginnen. Auch

den Bedürfnissen der Kriegsteilnehmer selbst, besonders derer, die in der vordersten Front für uns und das gesamte Vaterland kämpfen, haben wir in umfassender Weise zu genügen, und ihre, sowie ihrer Angehörigen Interessen in jeder Weise zu unterstützen versucht. Das selbe gilt von den Interessen aller Erwerbsträger unseres Vaterlandes, die wir nach dem alten liberalen Grundsatz „Gleiches Recht für alle“ zu vertreten und zu fördern uns nach Kräften bemüht haben. Wir sind überzeugt, daß diese Haltung des „Vote aus dem Riesengebirge“ auch in Zukunft die uneingeschränkte Billigung unserer Leser finden wird. Wir sprechen ihnen allen heute den Wunsch aus, daß es ihnen wie unserem ganzen Vaterlande vergönnt sein möge, sich recht bald wieder dem friedlichen Erwerb und der Pflege der alten und neuen vaterländischen Kulturwerte widmen zu können. Sollte aber der neue Winterfeldzug zur unabwendbaren Notwendigkeit werden, so möge er uns alle draußen und daheim in unverminderter Kraft und Einigkeit auf allen Gebieten gerüstet finden.

Bestellungen nehmen alle Kaiserlichen Postanstalten, wie auch die Briefträger entgegen. Außerdem kann auch der „Vote“ von nachstehenden Ausgabestellen und Austrägern bezogen werden:

Ausgabestellen:

- An den Brücken Kaufmann H. Kemstl
- „ Zigarrenhandlung Neumann.
- Buenstr. Handelsm. Keller vorm. Menzel.
- Bahnhöfstr. Zigarrenhaus Havana-Club
- „ Kaufmann Albert Pfalzke
- „ Kaufm. Knospe
- „ Kaufmann G. Mohrenberg
- „ Bäckermüller Ferd. Klemf.
- Bobarberg Bäckermüller E. Bergmann.
- Bobarstr. Bandelsmann Teichgräber.
- Bolkenhainstr. Spezialeig. Senfleben
- „ Kaufmann Stienbrich
- „ Kaufmann Nerger.
- Bösch. Burgstr. Kaufm. Wänich & Hübner,
- „ Kaufm. Berni. Malwald,
- „ Kaufmann W. Römsel,
- „ Bäckermüller Elbing,
- „ Mehlhandl. H. Iemberg,
- Alte Herrenstr. Kaufm. Reinhold Walter,
- „ Bäckermüller Wirth,
- Dunkle Burgstr. Kaufm. Strozynski.
- „ Mehlhandl. Schneider,
- „ Kaufm. B. Günther.
- Lichte Burgstr. Bäckermüller G. Pohl,
- Contessastr. Bäckermüller Beltermann.
- Gerichtsstraße Bäckermüller O. Ritter.
- Greifenbergstr. Bäckermüller Klose.
- „ Kaufmann B. Opitz.
- Hollerstraße Bäckermüller Osk. Beufel.
- „ Bandelsmann Jul. Blefel,
- „ Bäckermüller Rich. Geisler,
- „ Kaufmann Rich. Boerner,
- Länkelstraße Bandelsmann Dreifler
- „ Bandelsmann Micholka.
- Markt Bäckermüller Max Bänisch,
- „ Bäckermüller Sedlacek.
- „ Menzer (H. Renner's Nachf.)
- „ Parämerie.
- Mühlgrabenstr. Bandelsm. Hartmann.
- Sand Vorkolthandlung Jung.
- Sechsstädte Viktualien-Bandl. G. Zirkler.
- Schuldauerstr. Kaufmann O. Schmidt.
- „ (H.-Schönauer Mehlhandl.)
- „ Buchhandl. B. Springer.
- Schmiedebergerstr. Kaufmann Kapper,
- „ Bäckermüller Pöghold,
- „ Bäckermüller Schüb,
- „ Kaufmann Friebe.
- Schullstr.-Braugasse Bäckermüller Oskel.
- Schügenstr. Kaufmann Josef Schmolke.
- „ Bäckermüller Bergmann.
- Ecke Wilhelm- u. Kaiser Friedrichstr. Kaufmann Schubert.
- Warmbrunnerstr. Kaufmann Kotieghy,
- „ Bäckermüller Heinrich.
- Weißende Stadtbole Günther.
- Wilhelmstr. Bäckermüller F. Hoffmann.
- Berblsdorf Witwe Stephan, Saithof.
- „ Saitwirl Blisäke.
- Birkigt Frau Zentsch, Kantine.
- Bolkenhain O. Schubert, Papierhandl.
- Cunnersdorf Kaufmann B. Flicher,
- „ Kaufmann Richard Grabs,
- „ Bandelsm. Jul. Bolzbecher,

- Friedeberg a. Qu. Friedlaenders Nachf. (Oskar Hayn) Desfilhallon.
- Greifenberg Otto Erber, Kirchstr. 14.
- Hermisdorf u. K. Kaufm. B. Schöpe.
- Schmiedeberg W. Kriebel's Buchhandl.

Austräger:

- Agnetendorf Frau Minna Marschall, Nr. 26.
- Altkemnitz Frau Ida Eldler, Nr. 147.
- Arnsdorf Frau Emma Grimmig, Nr. 99.
- Boberröhrsdorf Frau Emma Wehner, Nr. 210.
- Boberstein Frau Anna Kriegel Nr. 43.
- Brüdenberg Invalide Anton Flicher, Bergschloß Querleffen 1. R.
- Cunnersdorf August Metzner Nr. 168b,
- „ Heinrich Walter, Nr. 129,
- „ Gustav Besser, Nr. 174.
- Erdmannsdorf Frau Bärge, Nr. 6.
- Giersdorf Frau Finke, Nr. 10.
- Geischdorf Frau Kuentler, Nr. 71.
- Grunau Heinrich Kahl, Nr. 185.
- Harau Frau Brückner, Nr. 23.
- Herischdorf Frau Anna Beller, Nr. 77c.
- Hermisdorf u. K. Frau Alma Schubert, Nr. 50.
- Hirschberg Paul Lieber, Straupitz Nr. 26,
- „ Frau Klara Schiler, Birichgraben 3.
- „ Frä. Klara Dittbrandt, Mahlgrabenstraße 18.
- „ Frau Ottilie Engwicht, Elte Berrenstraße 23/24.
- Jannowitz Frau Klara Gerlach, Nr. 4.
- Kauffung a. K. Frau Ida Konrad.
- Kalberswaldau-Wernersdorf Frau Pauline Röcker, Wernersd. Nr. 4.
- Krummhübel Frau Anna Kleinert, Nr. 37, Tannicht.
- Landeshut Adolf Naepfel, Oberstr. 5.
- Löhn H. Adolph, Papierhandlung.
- Lomnitz Hedwig Frenzel, Nr. 153.
- Malwaldau Frau Christiane Pöghold, Nr. 166.
- Mauer Frau Emma Rebeck Nr. 105.
- Petersdorf Schneider Schellenberg, Nr. 170.
- Reibnitz Frau Anna Bergmann, Nr. 32.
- Saalberg Gustav Scharberg, Nr. 38.
- Schuldau Frau Berta Klose, Nr. 9.
- Schmiedeberg Frau Amalie Pohl, Bahnhofstraße 2, Gottlob Brndt, Gartenstr. 48
- Schöndau Frau Ernestine Selber, Hirschbergerstraße Nr. 102.
- Schreiberhau Reinhold Seidel, Nr. 562.
- Seidorf Frau Roth, Nr. 13.
- Seifersdorf Frh. Menzel Nr. 117.
- Steinleiffen Frau Anna Leder, Nr. 111.
- Stonsdorf Wädlar Karl Tichorn, Nr. 1.
- Straupitz Heinrich Kunze, Nr. 61.
- Voigtsdorf Heinrich Lux Nr. 64.
- Warmbrunn Frau Mal, Ziehlstr. 9, Frau Agnes Scholz, Neugasse 1 J.

An Spenden für Sanitätshunde

- gingen ferner ein:
- Uebertrag 508,50
 - Wiegmann, Hirschberg 5,-
 - Frä. Auguste Otto, Cbf. 3,-
 - Ungenannt 1,-
 - Frä. Ch. Seiler, Hermisd. 3,-
 - Frau V. Gerlach, Schreiberhau 4,-
 - Frau V. Grunwald 3,-
 - Zulius Hirschstein 1,50
 - Ungenannt 5,-
 - Frau von der Hagen, Hermisdorf 5,-
 - Fr. Kaufm. Marie Scholt 3,-
 - G. W., Brüdenberg 5,-
 - Georg Koppbauer 2,-
 - Stabsveterinärat Racz 3,-
 - O. S. 3,-
 - Seiner und Doda Leu-ruschius 2,-
 - W., Herischdorf 5,-
 - Ungenannt 5,-
 - Lehrer Niemer, Vaberhäu. 2,-
 - Frau Gräfin Pädler 10,-
 - Frau von Borzendi 2,-
 - Sugo Wenke 10,-
 - Eurt V. 5,-
 - Durch Pastor Sembb, Stonsdorf 3,-
 - Landgerichtsrat Dubiel 10,-
 - Oberlehrer a. D. Artops 3,-
 - Hauptmann Artops 3,-
 - Fr. Artops 1,-
 - Kentier Hübner 5,-
 - Ungenannt 1,-
 - Hanusa 5,-
 - Im., Warmbrunn 3,-
 - Fr. Am. Roth 5,-
 - Ungenannt, Bethesda 2,-
 - Fr. Geheimrat Polens, Hermisdorf 5,-
 - Ungenannt 2,-
 - Pastor W. Ratsch 2,-
 - M. Daus 2,-
 - Ungenannt, Fischbach 2,-
 - Ungenannt 3,-
 - v. Gellhorn 2,-
 - Stattklub „Sägebock“ im Schwarzen Adler“ 14,-
 - Brüchner 5,-
 - Amtsanwalt Somme 3,-
 - Frau Kaufmann Korb 3,-
 - Fr. Kommerzienrat Hoffmann 20,-
 - Medizinalrat Dr. Scholtz 2,-
 - Bildhauer Kriebel 2,-
 - Direktor Herm. Richter 5,-
 - Hm. Oskar Boettcher 5,-
 - Frau Stadtrat Scholz 3,-
 - Mädchenklasse 2 der Volksschule II 5,25
 - Direktor Butter 10,-
 - Carl B. 4,-

insgesamt 733,25

Mit schließend hiermit unter herzlichstem Dank die Sammlung.

Ulrich Siebert, Schriftführ. d. Tierstübchensvereins.

Ofenfehren u. Reparatur. werd. bill. u. saub. ausgef. v. Heinrich Seifert, Ofenseh., Cunnersdorf, Friedrichstraße 16, im H. Hause.

R.-G.-W.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

17. September.		18. September.	
Barometer	740 mm	Barometer	731 mm
Thermometer	+ 16 C.	Thermometer	+ 14 C.
Höchster Stand	+ 23	Höchster Stand	+ 20
Tiefster Stand	+ 5	Tiefster Stand	+ 11
Feuchtigkeitsmesser	49 %	Feuchtigkeitsmesser	60 %

Das Museum des R.G.W. ist geöffnet an jedem Dienstag und Donnerstag von 10-12 Uhr. Eintrittspreis 25 Pf., Mitglieder des R.G.W. auch deren Frauen und Kinder frei. Sonntag von 11-1/2 Uhr, Eintritt frei.



Magereit.

Volle Figur, blühendes Aussehen durch Nähr- und Kraftpulver „Grazinol“.
 Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge.
 ärztl. empfohlen. **Garantiefreiein.**
 Machen Sie einen Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun. Karton 2 Mk., 3 Kart. zur Kur ersford. 5 Mk. Porto extra. Distr. Berf. Apothek. R. Möller Nachf., Berlin 110, Turmstraße 16.

Kratze

entsprechlich Hautjucken be-seitigt in 2 Tagen ohne Be-rufsstör. unter gleichs. An-wend. einer gründl. Blutreinigungskur. Die Behandl. erf. innen u. äußerlich u. heile ich Jährl. jagt. voralt. Fälle. „Salus“, Bochum 131, Kortstr. 13. Vors. n. answ. Mäßige Preise. Personenzahl angeben.

2 Inf.-Säbel, 1 Seitengewehr, 1 Leasing billig abzugeben Wil-helmstraße Nr. 72, I.

Gebr. Bädereleinrichtung und Teigteilmaschine zu kaufen gesucht. Offerten unter O 483 an die Exped. des „Vote“ erb.

Musäpfel und Bienen verkauft Gräbel, Verbisdorf.

Pianino.

Ein f. gut., gebr. Piano, w. neu, spottbill. zu off. W. Asmatsky, Instrumentenbauer, Gerichtsstr. Nr. 3. Großes Piano-Lager.

Gutes, gebr. Piano zu kauf. gesucht. Off. m. Preis u. S 487 an die Exped. des „Vote“ erb.

Verk. 3 Em. 3öll., trock. Pappel-Böhlen. Herischdorf i. R. Nr. 19.

Leere Kisten

zu verkaufen. Schuhhaus J. Kiesner.

Gebrauchte Drehrollen

in verschiedenen Größen, außer-gewöhnlich gut u. billig, zu hab. b. Seiler's Maschinenfabrik,

Viegnitz 17a.

Packbeutel und Tüten

empfehl. Wilhelm Baerwaldt.

Gelegenheitskauf.

10stziger u. 8stziger gebr. Om-nibus ist sehr bill. zu verkaufen. durch Kontursverwalter Schön-brunn in Hermisdorf u. R.

Altes Gold und Silber

kauf. zu höchsten Preisen E. Bachmich, Goldarb., Poststraße.

Rosshaar

kauf. jeden Posten C. G. Schwand, Bahnhofstr. 4.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 1. September in Rußland durch Kopfschuß zu unserm unermesslich großen Schmerze mein über alles herzlich geliebter Gatte, der treusorgende Vater meiner sieben Kinder, unser inniggeliebter Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

der Stellenbesitzer

Hermann Schubert

Unteroffizier in einem Infanterie - Regiment

im Alter von 43 Jahren.

Im tiefsten Schmerz: **Berta Schubert** geb. **Effnert**, als Gattin nebst Kindern **Hartau** bei Hirschberg, **Giersdorf i. R.** und **Straupitz**, den 19. September 1915.

Was sich auf Erden treu geliebt,
Das findet sich im Himmel wieder. Deiner Hände Fleiß und Arbeit
Hat der Tod zu nichts gemacht.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Heute Nacht nahm Gott der Herr meinen
geliebten Mann, unsern guten Vater
den Kaufmann

Richard Wundes

nach langem, schwerem Leiden zu sich in sein
himmlisches Reich.

Seiborf, den 17. September 1915.

In tiefer Trauer

Anna Wundes
Luise u. Johannes.

Beerdigung: Montag, den 20. d. M., nachm.
¼3 Uhr.



Allzu früh und fern von seinen Lieben
starb auf dem Felde der Ehre in Rußland
den 29. August, nachdem er über ein Jahr,
ohne seine Lieben noch einmal zu sehen, an
so vielen schweren Kämpfen teilgenommen, mein lieber
Gatte, der treusorgende Vater meiner 5 Kinder, lieber
Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Gustav Drescher

Unteroffizier in einem Landwehr - Regiment
Ritter des Eisernen Kreuzes

im blühenden Alter von 37 Jahren. Dies zeigt tief-
betriibt an

die trauernde Gattin

Martha Drescher
nebst Kindern und Verwandten.

Krensdorf i. Bsgb., den 19. September 1915.

Seine früh verschied nach langen, schweren Leiden

Herr Kaufmann

Richard Wundes.

Sein stets gerechtes und wohlwollendes Eintreten
für die Interessen der Gemeinde, als Gemeindeverord-
neter, sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Seiborf, den 17. September 1915.

Der Gemeinde-Vorstand.
Die Gemeinde-Vertretung.



Auf dem Felde der Ehre starb den Heldentod für sein
Vaterland im Osten unser lieber Kollege und Mit-
arbeiter, der Kontorist

Carl Diesner.

Sein stets gutmütiger Charakter sichert ihm bei uns
ein allzeit treues Gedenden.

Das Kontor- und Arbeiterpersonal
der Firma Berger & Dittrich,
Petersdorf i. R.

Petersdorf i. R., den 17. September 1915.



Allzufrüh und fern von seinen Lieben starb den Heldentod mit Gott für König und Vaterland in Russland an den Folgen seiner schweren Krankheit unser einziger, heissgeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Bräutigam und zukünftiger Schwiegersohn

der Ersatz-Reservist

Wilhelm Schöckel

im blühenden Alter von beinahe 21 Jahren. Er folgte seinem am 11. April in Frankreich gefallenen Schwager in die Ewigkeit nach.

Im namenlosen Schmerze zeigen dies an die tieftrauernden Hinterbliebenen

Auguste Taube, verw. gew. **Schöckel**

nebst 4 Schwestern und 3 Schwäger, z. Zt. im Felde

Anna Menzel als Braut

Heinrich Menzel und Frau als Schwiegereltern,

Buchwald, Steglitz, Hirschberg, Arnsdorf, Zillerthal,
den 18. September 1915.

In der Blüte der Jugend, in der Fülle der Kraft — Hat Dich tückische Krankheit dahingerafft — Und wenn uns auch bricht das blutende Herz, Wir müssen ertragen den furchtbaren Schmerz — Und schweift zu Dir auch tränenumflort unser Blick, Du kehrest zu uns doch nimmermehr zurück — Ruhe aus im ewigen Frieden, täglich beweint von Deinen Lieben — Ein Denkstein können wir nicht setzen, er steht ja fest in unsern Herzen! Ruhe sanft in Feindesland.

Trauerfeier findet Sonntag, den 26. Septbr., im Anschluß an den Gottesdienst statt.

Am 17. d. M., vormitt. 10½ Uhr, verschied sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, treusorgend. Vater, Sohn, Bruder, Onkel, Schwiegersohn und Schwager, der

Hausbesitzer

Robert Fischer

im best. Mannesalter von beinahe 39 Jahren.

Um stille Teilnahme bitt. die schwerkgeprüfte Gattin nebst Kindern und Auerwandten.

Cunnersdorf,
den 18. September 1915.

Beerdig.: Dienstag nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle aus.

Dir. Austr. v. 600 heiratst. Dan. u. Bm. v. 5—200 000 M. Herr. (a. o. Bm.), d. rasch u. reich heir. w., erh. kfl. Ausl. L. Schlestinger, Berlin, Elisabethstraße Nr. 66.



Im Dienste des Vaterlandes starb am 15. September im Feldlazarett in Gumbinnen mein geliebter Mann u. herzenguter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Robert Weiß

Armierungssoldat in einem Armer.-Bataill. in Nowo, im Alter von 29 Jahren.

Dies zeigen im Namen aller Hinterbliebenen Schmerzerfüllt an

Helene Weiß geb. Schiller,

Paul Schiller, z. Zt. im Felde,

u. Frau als Schwiegereltern.

Schmiedeberg, Hirschberg, Amerika, Rußland,
den 17. September 1915.

Nach Du warst so glücklich und zufrieden,
Und von allen so geachtet und geliebt,
Deinesgleichen es wenige nur gibt,
Du bist nicht tot, schloß auch Dein Auge sich,
In unseren Herzen lebst Du ewiglich,
Wir konnten Dich nicht sterben sehen,
Auch nicht an Deinem Grabe sein.
Nun wußt Du aus auf fernem Höh'n,
Wo Du stets schreibst auf Wiedersehen,
Ruhe sanft fern von der Heimat.



Wiederum haben wir den Verlust zweier treuer Turnbrüder zu beklagen. Es starben in Ost und West den Heldentod fürs Vaterland der Ersatz-Reservist

Gustav Berg

in einem Landwehr-Infanterie-Regiment, und

Musketier

Robert Bineck

in einem Infanterie-Regiment.

Ihr treues, biederes Wesen sichert ihnen ein bleibendes Andenken.

Männer-Turnverein Erdmannsdorf-Zillerthal.

Statt besonderer Meldung.

Freitag Nacht verschied unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe, gute Gattin, Mutter, Schwieger-, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Stellenbesitzerin

Henriette Schwarzer

geb. Stumpe,

im 61. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

drei Söhne, z. Zt. im Felde, einer in Garnison.

Ober-Verbisdorf, Lieshartmannsdorf, Hartau.

Beerdigung **Donnerstag**, den 23. September, nachmittags 1 Uhr.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlus entschließe ich mich nach kurzem Krankenlager unsere liebe, gute, treusorg. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter u. Tante,

Christiane Ludewig.

Um stilles Beileid bitten die trauernd. Hinterblieb.:

Familie Stief.

Familie Ludewig.

Verbisdorf, 16. Sept. 1915.
Beerdigung Dienstag, den 21. Sept., nachmitt. 1 Uhr.

Zu verheiraten

(mit vermög. Fräul. od. Witwe) wünscht sich Fabrikhaber a. d. Lande, Witwer, Mitte 40er, m. 1 Kind. Austr. gemeinte Angeb. erb. u. „Heirat“ d. Buchdruckerei Bruno Wittig in Lauban.

Bitte.

Die von mir gegen die Hausbesizersfrau Clara Seifert in Altkemnit ausgesprochenen Beleidigungen nehme ich durch schiedsamlich. Vergleich zurück, zahle als Sühne 20 Mk. in die Rote Kreuz-Kasse hieselbst sow. die entstandenen Kosten.

Altkemnit, d. 17. Sept. 1915
Berechtigter Handelsmann
Frau Marta Küder.

Ehrenerklärung.

Ich habe die Familie Heinrich Friedrich beleidigt; durch schiedsamlichen Vergleich zahle ich 4 Mk. Sühne und warne hierdurch vor Weiterverbreitung meiner Aussage.

Rohrlach, den 13. Sept. 1915,
Martha Fischer.

Verloren

am 16. d. auf dem Wege von Wang nach Schindelbände und zurück zu den Baberhäusern eine **goldene Damenuhr**

(a. d. Rückseite gez. B. R.) mit langer goldener Kette mit Halbedelsteinen. Gegen Belohnung abzugeben an

Gräfin Emma Rankau,
Forkhaus Baberhäuser.



Tief erschüttert hat uns die traurige Nachricht, daß mein über alles heißgeliebter Gatte, der herzengute Vater meiner zwei Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel
 der Wehrmann und Eisenbahner

Paul Gebhardt

im Alter von 31 Jahren den Heldentod fürs Vaterland am 30. Juli in Rußland erlitten hat. Mit ihm oberte ich das Liebste und Feuerste, was ich besaß, für unser Vaterland, mit ihm ging der Sonnenschein meines Lebens dahin.

Ober-Schreiberhau, Voigtsdorf bei Warmbrunn, Belsau bei Nimtau.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies an
 die schmergeprüfte Gattin nebst 2 Kindern,
 sowie Eltern und Schwiegereltern.

Ein kurzes Glück war mir beschieden,
 Mein guter Gatte, er ruhe in Frieden,
 Er war mein treugesetztes Herz,
 Wie süß ist diesen Trennungsschmerz,
 Um mich ist's traurig, um mich ist's schwer,
 Die lieben Kinder haben keinen Vater mehr,
 Kein Flehn, kein Weinen gibt Dich mir zurück,
 Vorbei ist Liebe, Hoffnung, all' mein Glück;
 Du warst zu gut, Du starbst zu früh,
 Die Dich geliebt, verachtet Dich nie,
 Ruhe sanft, geliebter Paul, in fernem Höh'n,
 Einst im Himmel gibts ein Wiedersehn.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 26. September, in Ober-Schreiberhau in der Kapelle statt.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Beimgange unseres lieben Vaters, des früheren Gutsbesizers

Ernst Hainke

sagen wir Allen tiefempfundenen Dank. Besonderen Dank noch Herrn Pastor Wagner für tröstende Worte, den Herren Kantoren Lorenz und Scharf für die zu Herzen sprechenden Gesänge, dem Gesangs- und Militärverein, der Feuerwehr und für reichliche Kranz- und Blumen Spenden.

Familie Hainke.

Bobersdörferdorf, den 19. September 1915.

Am 1. Oktober Beginn neuer Kurse
 in allen Fächern des
Kontors und Büros,
 all. Art. Buchhaltung, Stenogr., Maschinenschreiben.

Schon jetzt u. nach d. Kriege find. naturgem. e. gr. Angebot v. Kontorstell. statt, desh. i. augenbl. d. günst. Gelegenb. f. Damen u. jüng. Herren, s. hierfür auszubilden. Begabte Kind. wenig. bemitt. Eltern v. bedeut. Preisermäß. gewährt.

J. Großmann, Bahnhofstr. 54I.

Privat-Krankenschwestern

sind durch Telefon 136 Landeshut stets zu erreichen.

Zur bevorstehenden Wintersaison

empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter und einfacher Damen- und Kinderhüte, sowie Umarbeitungen. * Neuheiten in Formen, Federn, Blumen und Band am Lager. *

Margarete Legner, Kaiser Friedrichstraße 14, Parterre, links.

Breslau Kaiser Wilhelmstr. 20/30 Elise Höniger's

Töchterpensionat und Unterrichtsanstalt,
 Seminar für fremde Sprachen, Gymnasialfächer,
 Handelsfächer, Fortbildungsunterricht.

Der Kursus zur Vorbereitung auf das
Diplom-Examen f. Bibliothekarinnen
 beginnt am 12. Oktober.

— Anmeldungen 12—1 und 3—5 Uhr. —

Agnietendorf i. Rsgb. Das ganze Jahr geöffnet.

Landerziehungs-, Erholungs-,
 Ferienheim für Kinder und junge Mädchen,
 Knaben bis zu 15 Jahren.

Prospekte durch die Anstaltsleitung in
 Breslau und Agnietendorf.

— Verbotfreie Granat-Schrappnell-Armbänder —
 — Verbotfreie Geschoss-Broschen u. Fassungen —
 empfiehlt,
 Gold und Silber kauft zu höchsten Preisen
Herrmann Hoppe, Goldschmiedemeister,
 Langstraße 18.
 :::: Gerichtlich vereidigter Taxator für den
 Landgerichtsbezirk Hirschberg i. Schl. :::::

Wer gibt einem Verwundeten
 Gelegenheit, sich im Harmonium-
 spiel auszubilden?
 Offerten unter T 476 an die
 Expedition des „Vote“ erbeten.

Klavierunterricht

für Anfängerin gesucht. Offert.
 mit Preisangabe unter T 488
 an die Exped. des „Vote“ erb.

Christoph-

Konservatorium,
 Seminar, Opern-Dilettanten-
 Elementarschule, Kallisthenie.
 Ausbildung Konzert, Bühne.
 Kriegspreise, ev. frei, Kontrakt.
 Dr. Weinberg-Göke, Berlin,
 Martin Lutherstraße 71.

Junge Damen und Herren,

die sich d. Landw. Bureaudienst
 als Guts-Amtssekretär, Rech-
 nungsführer widmen wollen,
 finden gewissenhafte und Pratt.
 Ausbildung im
 Landwirtschaftl. Rechnungs-Kontor
R. Schulz,

Bücherrevisor, Gölitz, Konsul-
 straße Nr. 24, III.

Man verlange Prospekte. An-
 meldungen baldigst, da Kursus
 mit 4. Oktober beginnt.

Parte Kinder
 sind, fürsorgl., liebev. Aufnahme
 u. Schulunterr. i. d. erst. 3 Klaff.
 nach höh. Lehrpl. Für ält. Kind.
 Einzelunterr. i. all. Klaff. Beste
 Empf. Fr. Amtsr. Jael u.
 S. Jael, staatl. gepr. Lehrerin
 für höhere Schulen, Privatschule
 Krummhübel R., Villa Glückauf.

Vorzügliher Mittagstisch,
 gemüßereiche Fleischkost, 80 Pfg.,
 vegetarische Kost 60 Pfg.
 Privatpension Bahnhofstr. 16, I. Louis Schulz, Kgl. Post-Einnehm.

Das Konkursverfahren über
 den Nachlaß des am 3. Januar
 1914 in Warmbrunn verstorben.
 Hotelwärters Richard Wasner
 wird nach erfolgter Abhaltung
 des Schlußtermins hierdurch
 aufgehoben.

Hirschberg i. Schles.,
 den 15. September 1915.
 Königlich-Amtsgericht.

Das Konkursverfahren über
 das Vermögen des am 22. Aug.
 1914 verstorbenen, zuletzt in
 Hirschberg i. Schles. wohnhaft
 gewesenen Buchhalters Otto
 Thiel wird nach erfolgter Ab-
 haltung des Schlußtermins hier-
 durch aufgehoben.

Hirschberg i. Schles.,
 den 15. September 1915.
 Königlich-Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 20. d. M., nach-
 mittags 3 Uhr, versteigere ich in
 Schmiedeberg i. N. i. Schreiber's
 Hotel, anderorts gepfändet:
 1 Pianino (schwarz) und
 1 Mille Zigarren.
 Thamm, Gerichtsvollzieher.

Holzverkauf.

Rund 300 Zm. von dem dies-
 jährigen Wintereinschlage

sollen an den Meistbietenden
 gegen alsbaldige Barzahlung
 verkauft werden. Schriftl. An-
 gebote nimmt bis zum 30. Sep-
 tember entgegen der
 Gemeindevorst. Krummhübel.

Rote + Lose

Ziehung v. 29. Sept. bis 2. Okt. cr.
 à 3,30 M., abzugeben.
 Privatpension Bahnhofstr. 16, I. Louis Schulz, Kgl. Post-Einnehm.

Preßäpfel

kaufen
Gebrüder Cassel, Markt 14.

Citronen

wieder bedeutend billiger, empf. schöne, gelbe Ware
Duzend 1,00 und 1,20 Mk.
Friedrich Korsetzky,
Hirschberg, Warmbrunnerstr. 30.

Filzhüte

3. Umpressen u. Färben nimmt an
Hedwig Staude, Schmiedebergerstr. 5, II, gegenüb. Kreishaus.



Achtung! Achtung!

Krautfässer

hat wieder billig zu verkaufen
G. Hummler, Boigtadorferstr.

Häckselmelasse, Leinkuchenmehl, Mais und Maisschrot

hat abzugeben
M. Schneider, Hirschberg,
Dunkle Burgstraße 15.

Badeeinrichtung

verkauft. Wilhelmstraße Nr. 70.

Mayonnaisen-Fleischsalat

abzugeben,
pfundweise à 90 Pfg.
Hotel „zum braunen Hirschen“.

Gut erb. Kinderwng., Nidelgest., Badew., Bettst. m. Matr. Stief. (Langsch.) v. Jägerstr. Nr. 1, II.

Kaufe gebr. eisernen Kochherd. Angebote unter G 499 an die Expedition des „Boten“ erb.

Offerierte zur Selbstbindung:
Schwefelsaures Ammoniak, hochprozentiges Knochenmehl, Superphosphat, Thomasmehl und Kalisalz.

Audert, Getreidehandlung, Herischdorf.

Phot. Reiscamera 13x18, dto. 18x24, bestes Fabrikat, ein ff. Projektionsobjektiv billig zu verk. Priesterstr. 6, II.

Ein Fahrrad preisw. zu verkaufen bei Mähle, Hirschgarben Nr. 4.

Kriegs-Postkarten

feinst. Genres, große Auswahl. Billigste Leihbibliothek u. hum. Kuplets und Sakerzartitel.
W. Mager, Alte Herrenstraße 15.

Gebrauchte Dachziegel,

einige Tausend, hat abzugeben
Mairwaldau Nr. 150.

Gasröhre,

Zflammig, Messing, billig verkfl.
Conrad & Kriegel, Contessastr. 4

Futterrüben

hat preiswert abzugeben
Friedrich Guhl,
Fouragegeschäft,
Hirschberg i. Schl., Sand Nr. 11.
Telephon 322.

50 Zentner Heu

sind zu verkaufen Warmbrunn,
Boigtadorferstraße Nr. 15.

Geschäfts-Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Geld-Darlehn ohne Bürg., Ratens rüch., diskret, reell u. schnell v. Selbstgeb. Schlegvogt, Berlin 122, Rosenthalerstraße 6.

300 Mark monatlich lösm. streb. Männer u. Frauen jed. Stand. d. Vertr. eines bill. Nahrungsmitt. verdienen. Zeit best. Geschäft. Auch als Neben-erwerb. Off. an Friedr. Bach, Leipzig-Reustadt 91.

10 000 Mark p. bald od. spät. zu vergeb. Off. unt. L 481 an den „Boten“ erb.

Wer irg. e. Bestb. kauf. od. verkfl. w. wende sich a. d. Deutsche Grundstüds-Comp., Berlin 510, Bülowstr. 81. Kein Zeitungsuntern.

Geschäftsverpachtung.

Bäckerei, Konditorei u. Café mit feiner Einrichtung nebst Invent., gr. Räumlicht., Fremdenzim., neue Gebäude, m. groß. Obst- u. Gemüsegärten, in verkehrreich. Orte d. Riesengeb., ist bald a. lautionsf. Geschäftsleute zu verpachten. Ausst. erteilt **Zulius Krause,** Hirschberg, Bahnhofstraße 65.

Das Haus Nr. 102 zu Ober-Görisseifen,

in gutem Bauzustande, massive Bedachung, elektr. Licht, mit 50 a 90 qm Grundbesitz und Scheune, ist veränderungshalber sofort zu verkaufen.
Oswald Ludwig.

Erste Hyp. von 21 000 Mk.

auf industrielles Werk in Ober-Schreiberhau von 40 000 Mark Wert ist mit erheblich. Nachlaß bald zu verkaufen. Offert. unt. A B 500 an Haasenstein & Vogler H.-G., Breslau.

Solv. Kaufmann mit größer. Kapital sucht Kauf eines Geschäfts od. Fabrik od. Beteilig. Offerten unter A 493 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Stadt-Gasthof-Verkauf

mit 30—40 Mille Anz., od. Verpachtung für Mk. 4000. Off. u. Z 492 an die Exp. des „Boten“

Übernehme jeder Art Grundstücke

zum Verkauf und Tausch ohne jegliche Vorauszahlung.
Paul Schulz, Vermittl.-Büro, Cunnersd. i. R., Friedrichstr. 11b.

Die Landwirtschaft No. 85

Hohenwiese, schöne Felder u. Wiesen, f. jed. Geschäft geeignet, zurzeit Gemüsehändlerung darin, ist bei 11. Anzahl. sof. zu verkfl. Näh. bei **Tasler, Schachtmeister.**

Neuerbaute, prachtvolle Einfamilien-Villa,

5 Zimm., sehr gr. Obst- u. Gem.-Garten, in herrlichster Lage (Sannowitz a. R.), ist umständehalber sofort zu verkaufen oder zu verpacht. Off. unt. Qu. 422 an die Exped. des „Boten“ erb.

Gab. Pferde v. u. Schlachtpf. ff. Feige, Köhler, Priesterstr. 9. Tel. 609.

Ein Fohlen,

5 Monate alt, steht zum Verkauf Nr. 71 Ludwigsdorf, Kreis Schönau.

Verkaufe mitteljähriges Arbeitspferd

in leicht und schwer. Preis: 1100 Mk. **Fritz Schüller,** Langwasser, Post Mühlsteifen.

Zwei gute Nutzkühe

sind bald zu verkaufen, eine mit Kalb, eine in 14 Tagen z. Kalben, sowie ein schöner Bulle, 1 1/2 J. alt, sämtl. rot, Schmiedeberg, Neuhofenstraße Nr. 8.

Sonntag, den 19. Sept., steht ein fr. Fränsy.



Nutz- u. Zugkühe

zum Verkauf.
Silcher, Mairwaldau.

Jähriges Bullchen

(rot-schädig) zu verkaufen Warmbrunn, Boigtadorferstr. Nr. 51.

1/2 Jahr alten Däsen, ein Kuhlalb u. eine Zugkuh zu verkaufen
Herischdorf Nr. 19.

Schöne, junge Kühe,

frischmelkend u. hochträcht., sow. Jungvieh
verf. Viechhd. Sachs, Fischbach.
Gef. fette Ziege zu verkaufen Schützenstr. Nr. 32a.



Von Mittwoch früh ab steht ein Transport schön Schweine

von verschiedener Größe bei mir zum Verkauf.
Wilhelm Tschorn, Schwarzvieh-händler, Verbitsdorf.

Starke Absatzferkel verkauft
John, Herischdorf.

8 Wochen alte starke Ferkel hat abzugeben
E. Prolopp, Grunau Nr. 99.

Suche sofort brauchbaren Mähnerhund,

Deutsch-Kurzhaar-Hüden, ebent. Gündin, zu kaufen. Bedingung: festes Vorstehen, leisen Appell, flotte Suche, tadellos. Apportier, stubenrein, hasenrein. Luxuspreis wird nicht gezahlt. 1 bis 2 Tage Probe oder Vorführung. Off. u. H 478 an den „Boten“



Der Verkauf der eingebrachten grossen Transporte

belgischer Fohlen

(allerdwerfsten Schlages), bestes Material, findet in der Woche jeden Mittwoch, Freitag und Sonnabend auf der Genossenschaftsweide im Riesengebirge in **Altkemnitz** statt.

Arthur Scholz, Steinau a. d. D.

* Telefon für Altkemnitz Nr. 28. *

Glänzend. Gelegenheit für Galizische Delinteressenten, auch Privatiers.

An erchl., westgalizischem Erdölunternehmen (Potos) ist eine Beteiligung bis zu 20 Anteile billigst abzugeben. Allererste Beteiligung vorhanden. Wert mindestens das Doppelte, später mehr. Nur ernste Selbstinteressanten erfahr. Näheres unter C. B. 7445 Rud. Mosse, Berlin, Schiffbauerdamm 4.

Arbeits-Markt.

Beg. m. Einberuf. z. Seeresdienst suche ich für 1. Oktbr., ev. früher, eine

passende Vertretung.
O. Handke, Mühlenbesitzer,
Kauffung a. R.

Zwei tüchtige Kräfte
(event. Lehrlinge)

suchen mögl. zum sofort. Antritt
Eichborn & Co.,
Filiale Hirschberg in Schlesien.

Wir suchen für

Mauer u. Saalberg

zuverlässige Personen zum
Zeitungsaustragen.
Vote aus dem Riesengebirge.

Tüchtiger Friseurgehilfe
sofort gesucht.

M a i w a I d, Cunnorsdorf i. N.

Glaschleifer

(Kugler) stellt noch ein
Konrad Tappert, Hirschberg.

Zuverlässigen

Schneidemüller

für Vollgatter sowie

Blazarbeiter

sucht

P. Ansoerge, Zimmermeister,
Warmbrunn.

Beg. Einberuf. m. Gesell. suche
tüchtigen ersten Bäcker.
W e h r s i g, Schildauerstraße.

Einen Gesellen
nimmt bald an **H. Breiter,**
Schmiedemeister, An d. Brücken.

2 Maurer

für Bruchstein-Mauerwerk sofort
gesucht gegen hohen Lohn.

Baunternehmer Klein,
Petersdorf i. N.

Schüler,

Maschinenarbeiter,
Zimmerleute

für dauernde Beschäftigung sof.
bei hohem Lohn gesucht.

Christoph & Unmack,

Altien-Gesellsch., Baradenfabrik,
Miesitz D.-L.

Malergehilfen

sucht für dauernd
B. Weidrich, Wilhelmstr. 57.

Monteure,

welche Erfahrungen im Betriebe
von Drehstrom-Voch- u. Nieder-
spannungs-Anlagen sowie in
landwirtsch. Betrieb. haben, als
Leitungsaufseher

für sofort gesucht.
Angeb. mit Gehaltsanspr. an
Elektrizitätswerke Liegnitz.

Tüchtigen

Klempnergehilfen

sucht

Otto Biehsch, Landeshut Schles.

Eisendreher,
Schlosser u.
Schmiede

stellt sofort ein

Hirschb. Maschinenfabrik und
Eisengießerei F. & A. Theuser

Tüchtige Arbeiter
und Schlosser

werden angenommen
Gaswerk Hirschberg.

Erfahrener, tüchtiger

Maschinenschlosser

evtl. auch Kriegsinvalide, zum
sofortigen Antritt gesucht.

Möbelfabrik Liebau i. Schl.

Drainagearbeiter

wollen sich melden bei **Reil,**
Hirschberg, Verndienstraße 3a.

Mehrere

Steinspalter,

sowie einen

Schmied

für Steinbruch stellt sofort ein
K. Stahlberg, Steinindustrie,
Hirschberg i. Schl.

Arbeiter

werden noch angenommen.
Gebr. Erhart, Papierfabrik,
Zayenstraße 24/25.

Ein landwirtschaftl. Arbeiter
und eine Dienstmagd

können sich für Neujahr 1916
melden. **Menzel,** Gutbesitzer,
Hirschberg Nr. 15.

Jüng., kräft. Arbeitsburschen
nimmt an **B. Schiller,** Markt 22.

10 Arbeiter

können sich sofort melden bei
Ernst Scheuermann,
Reibnik Nr. 5.

Zu sofort

lauf- und Arbeitsbursche

gesucht.

Elisabeth-Apothek.

Chauffeurschule

Breslau 23 „Silesia“ Herdainsr. 69
bildet Herren- u. Berufsfahrer gewis-
senh. aus. Eintritt jederz. Prosp. umf.
Telef. 6162

Nüchternen, verheirateten

Pferdeknecht

für Neujahr 1916 gesucht.

Dominium Berthelsdorf,
Kreis Hirschberg i. Schl.

Zuverlässigen, älteren

Kutscher

suche ich bei freier Wohnung.
Carl Ansoerge, Maurermeister,
Warmbrunn.

Einen zuverlässigen Kutscher
sucht **Sechsstätte 16.**

Für bald oder Neujahr
1916 sucht

Pferdeknechte

Rittergut Ober-Röversdorf
bei **Schönau a. R.**

Schneiderlehrling.

Intellig. Bursche, w. Lust hat
Schneider zu werden, t. f. meld.
bei **G. Wende,** Krummhübel.

Lehrling

mit Einjährig-Beugn. gef.

Eduard Schultze,
Görlitz,

Manufakturwaren.

Intelligenter

Lehrling

oder

Lehrfräulein

aus guter Familie gesucht. Ge-
wissenh. Ausbildung im Kontor
sowie Warenkenntnissen.

Georg Strozynski,

Hirschberg in Schlesien.
Vernsprecher Nr. 46.

Kontoristin

gesucht zum Prüfen von Rech-
nungen und ähnlich. Arbeiten.
Keine Anfängerin. Bewerb.
m. Zeugnisabschr. u. Gehalts-
anspr. unt. G 455 an die Ex-
pedition des „Vote“ erbet.

Suche gebildete Dame,

Frau od. Witwe, ohne Anhang,
etwa 40 Jahre. Freie Stat. in
schönl. Gebirgsgeg. Familien-
anschl. Bedingung: Betätigt. i.
Haushalt, Kenntn. im Gemüße-
garten, gutes Vorlesen, event.
Schreibmaschine. Offerten unt.
D 496 an d. Exp. des „Vote“.

Lehr - Fräulein

aus achtbarer Familie für
mein Leinen- und Wäsche-
geschäft per halb od. später
gesucht.

Erich Assert, Hirschberg,
Bahnhofstraße 47.

Buchhalterin

sucht Nebenbeschäftigung in den
Abendstunden, ev. Heimarbeit.
Off. unt. W 491 an d. „Vote“.

Wo kann jg. Mädch. in Fleisch-
u. Wurstgeschäft sich als Verkäu-
ferin ausbilden? Offert. unter
K 480 an d. Exped. d. „Vote“.

Zur Hilfeleistung in unserem
kaufm. Büro wird

Dame

in geklebten Jahren gesucht.
Gefl. schriftl. Off. m. Zeugnis-
abschriften erbitten

Fellgiebel & Zierenberg,
Maschinenfabrik i. Mühlenbau,
Hermisdorf (Kynast).

Einjähres, junges

Mädchen,

das schon bei Kindern in Stell-
war, zu einem einjährigen Kinde
bald gesucht. Meldungen mit
Gehaltsansprüchen u. möglichst
mit Bild an Frau Dr. **C o h n,**
Glogau i. Schl., Markt Nr. 5a.

Jg. Mädch., welch. schon kurze
Zeit in einem Kontor tätig war,
sucht pass. Stell. als Schreibhilfe.
Gefl. Off. u. R 486 an d. Vote.

Fräulein

sucht Stell. z. Vertret. der Haus-
frau, großes Gut bevorzugt.
B. Off. an Schön, Märzdorf,
Kreis Goldberg-Saynau.

Kräft. Dienstmädchen

zum 2. 10. 15 gesucht
Hospitalstraße Nr. 24, pt.

Für meine Landwirtschaft. Suche
per bald ein

Dienstmädchen

oder auch Kriegerswitwe in
dauernde, gute Stell. bei hohem
Lohn. Meldungen bei Verwalt.
Hugo Wünsch, Sechsstätte 1a.
Hugo Herrmann.

Älteres, zuverläss. Mädchen
f. 2 Pers. z. 1. 10. 15 gesucht.
Martin, Seidelstraße Nr. 19.

Suche Mädchen oder Frau
zur Anshilfe in Landwirtschaft
von Ende September bis Ende
Oktober. Zu melden bei Frau
Ulrich, Gartenberg Nr. 11.

Saubere Bedienungsfrau per 1. 10. gef. Kaiser Friedrichstraße Nr. 14b, 2. Etage.

Kriegerstr., m. sämtl. Km. Arb. verfr., wünscht Besch. i. Hs. od. stundentw. auß. d. Hause. Off. unt. E 497 an den „Boten“ erb.

Älteres, solides Mädchen sucht z. 2. Okt. od. auch später Stell. in kinderlos. Haushalt od. groß. Haush., wech. sich in der Küche noch mehr vervollkomm. könnte. Offert. unter M 482 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Licht., solide Frau sucht Stell. als Köchin oder Wirtschafterin. Off. u. N 483 an den „Boten“.

Bescheidenes, saub. Mädchen, 14—15 Jahre, für H. Haushalt gesucht Neuhäuser Burgstr. 1, part.

Jüng. Mädchen f. Vieh- und Landwirtschaft wird zu Neuj. gef. Kreischaun Straupitz.

Empfehle Hotelpersonal f. bald u. ldt., Suche Landmädch. v. h. l. Hausdiener u. Bursh. Marie Otto, gewerbsmäß. Stellvermittlerin, Gasth. „z. Kronprinz“. Tel. 209.

Kräftige Arbeitsfrauen werden angenommen Gaswerk Hirschberg.

Ein jüng., saub. Mädchen für Gastwirtsch. u. Hausarb. od. auch zu 2 Kind. find. Stell. in Gast- und Logierhaus „zur Forelle“, Fischbach i. Hgb.

Für Hotel Fräulein aus guter Familie zum Anlernen für Buffet gesucht. (Familienanschluss.) Offerten unter E 475 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Anst., saub. Frau f. b. Beschäft. Off. u. D 474 an den „Boten“.

Licht. Frau f. Wohn. m. Haus- u. Gartenarb. Hirschb. bevors. Off. unt. Z 457 an den „Boten“.

Lüchtliges, sauberes **Dienstmädchen** sucht zum 1. Oktober Frau Baumeister Exner, Petersdorf i. R.

Wo könnte jung. Mädch. ges. Neben. v. etw. Hausarbeit u. Taschengeld das Kochen erlern. ? Gest. Off. u. P 485 an d. Boten.

Vermietungen. Postlagernde Briefe sind unzuläss. Gute Pension find. Schülerin, auch Ueberwach. d. Schularbeit. Off. u. F 498 an den „Boten“.

Zu vermieten wegen Bezug in Hirschberg per Anfang Oktober oder später **hochherrschaftl. Wohnung** in bester Lage der Stadt, Nähe Cavalierberg, bestehend aus der 1. Etage, 8 Zimmer und allem Zubehör. Die Wohnung eignet sich auch sehr für einen Arzt oder Rechtsanwalt. Offerten erbeten an Postfach Nr. 1 Postamt Hirschberg.

1—2 gut möblierte Zimmer, Schreibtisch, Klav., v. 1. 11. zu vermieten. Offerten u. J 479 an die Exped. des „Boten“ erb.

Schön möbliertes Zimmer mit guter Pension billig zu vermieten Bahnhofsstr. 16, 1 rechts.

An anständiges Fräulein **möbliertes Zimmer zu verm.** Näh. Berndtenstraße 5a, pt. 1.

Möbl. 3. sof. an Dame z. vm. Cof., Warmbrunnstr. 6b. Hofmann.

2- u. 3-Z. W., St. u. Kaum. 1. Oktober Bahnhofsstraße 56.

Markt 21 2 Stuben f. 15 Mk. p. Mon. bald zu vermieten. Näh. Mehner, Mühlgrabenstr. 11/13.

M. W. zu v. Mühlgrabenstr. 34.

3-Zimmer-Wohnung Lintestr. 10 sofort zu beziehen.

Markt Nr. 23 eine gr. Stube mit Kofee und Beigelaß per 1. Oktober zu vermieten.

1. Stock, bestehend aus 5, reichl. Zubehör u. Gartenbenut., in Villa Falkstraße 3, Cunnersdorf, ist vom 1. Januar 1916 ab zu vermieten.

Weg. Bereubung des Besitzers steht das Grundstück auch sehr preiswert zum Verkauf. Näher. Hirschberg, Kais. Friedrichstraße Nr. 14c, part. 1., und bei Km. Hermann Fischer in Cunnersdorf.

1 Stube und Küche zu vermieten Rahmberg Nr. 2.

Eine Stellmacher-Werkstatt u. Wagenremise, auch f. Tischler geeig., ist zu verpachten, ev. als Lager, Berndtenstraße Nr. 4.

Eine Wohnung zu vermieten Berndtenstraße 4.

3 zu vermieten: 1. Etage:

4 Zimmer, geschlossene Veranda, Küche, Badestube u. Mädchengel.

2. Etage: 4 Zimmer, Balkon, Küche, Badestube und Mädchengelaß. Gustav Kallinich, Hellerstr. 22.

Frdl. 3 Z.-W., Ball., 3bh. Jägerstr. 7.

Freundl. Stube mit Küche b. zu vermieten Herischdorf Nr. 31.

Eine schöne Wohnung bald zu vm. Herischdorf Nr. 99.

1—2 Zimmer m. Küche, elektr. Licht, möbl. od. unmöbl., zu vermieten Villa Abendfrieden, Hermsdorf (Kynast).

Ober-Schreiberhau, Wilhelmstr. mod. Baden u. zwei Zimmer per sof. od. später zu vermieten. Näh. S. Wendt.

2 Zimmer mit Zubehör zum 1. 10. oder später zu verm. Herischdorf Nr. 148.

Ferienpension, einf., f. Tertianer in der Nähe Hirschbergs gef. Off. m. näher. Angab. u. S 465 an d. „Boten“.

Gesucht zum 1. April 1916 **6—7-Zimmer-Wohnung** mit Beigelaß, Mädchenzimmer, Bad, Balkon, wenn möglich mit Gartenbenutzung, in Hirschberg oder nächster Umgebung.

Gestl. Angebote mit Preisang. unter G 477 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Einfaches, kleines Landhaus mit etwas Garten zum 1. April 1916, ev. früher, zu mieten gesucht. Angebote mit Preisang. unter U 489 an d. „Boten“ erb.

Junger Herr sucht **einfach möbliertes Zimmer.** Offerten mit Preis unt. B 494 an die Exped. des „Boten“ erb.

3a. Mann f. H., möbl. Zimm. mit od. ohne Pension. Off. u. C 495 an die Exp. des „Boten“.

Möbliertes Zimmer, event. mit Verpfleg., per 1. 10. zu mieten gesucht. Offert. unter J 501 an die Exped. d. „Boten“.

2 Zimm. u. Küche von einzeln. Dame in Hirschb. od. Cunnersdorf per Januar od. früher gef. Off. mit Preisang. u. H 500 an die Exped. des „Boten“ erb.

Wohnung, 3 od. 4 Z., K., w. mögl. Bad, elektr. Licht, ev. Sonnenlage, i. g. Hause i. Hirschb. 1. Okt. od. spät. zu miet. gef. B. Off. mit Preisangabe unt. V 490 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Warmbrunn oder Herischdorf **grosses, leeres Zimmer,** ev. mit Kofee, zu miet. gesucht. Gestl. Offerten unt. K 502 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Vereinsnachrichten
□ z. h. Qu.
Mo., d. 20. IX. 6,30
J. □ I.

Sonntag, den 26. Septbr., abends 8 Uhr:
Kirchenkonzert in der Gnadenkirche ausgeführt vom Opersänger Geldel-Berlin, Violoncellist Gerhard-Berlin und Kgl. Musikdirektor Niepel-Hirschberg. Plätze vom Altar bis zur Kanzel 50 Pfg., alle übrigen Plätze 20 Pfg. einschl. Programm.

Central-Hotel, Hirschberg, Edele Promenade-Schützenstraße.
Altdeutsche Bier- und Weinstuben.
Angenehmer Aufenthalt — Freundliche Bedienung.
Telephon Nr. 653.

Gustav Sörgels Pilsner Bierhalle
Heute Sonntag Nachmittag und Abend:
Großes patriotisches Familien-Frei-Konzert.
Berst. Kapelle, * Echte Biere * Berst. Kapelle

Vergnügungen.
Wiener Café.
Heute Sonntag:
4—6 Uhr zc.
Vaterländisches
Freikonzert.
Schluss 1 Uhr.

Weinhaus Kempinski,
Kaiser Friedrichstraße 18.
Rheinische Winterstuben.
Rosenkavalier-Bar.
Einzige Lokalitäten dieser Art am Plage.

Kurpark
Bad Warmbrunn.
Jeden Sonntag und Donnerstags
Extra-Konzert.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg.
Bei ungünstig. Witterung im Kursaal.

Kaiser Friedrichbaude
Ober-Steinseifen.
Sonntag, den 19. September, nachmittags 4 Uhr:
Grosses vaterländisches KONZERT
der Schmiedeberger Stadt- und Bergstabelle.
Um zahlreichen Besuch bitten
Ladewig, Freisch.
Eintritt 30 Pfg.

Werners Gasthof
Schreiberhau.
Sonntag, den 19., u. Montag, d. 20. d.: Saisonschlussfeier mit
Wild- und Geflügel-Essen,
wozu freundlichst einladen
S. Werner und Frau.



Persil

für

alle Wäsche

Seien Sie nicht gleichgültig

dem ungeheuren Vorteil gegenüber, den Ihnen das selbsttätige Waschmittel Persil beim Waschen bietet.

Sie schonen Ihre Wäsche

dabei bedeutend, denn Persil wäscht ohne Reiben und Bürsten nur durch einmaliges $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ stündiges Kochen. Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder sonstigen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die

selbsttätige Wirkung

von Persil nur beeinträchtigt und dessen Gebrauch

unnütz verteuert.

Man beachte folgende

GEBRAUCHS - ANWEISUNG:

Man löse Persil in kaltem Wasser durch Umrühren im Kessel auf, lege die Wäsche hinein und bringe sie langsam zum Kochen. Nachdem die Wäsche $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Stunde unter zeitweiligem Umrühren gekocht hat, lasse man sie in der Lauge einige Zeit stehen und spüle sie dann in klarem, möglichst in warmem bis heißem Wasser sorgfältig aus.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,

auch Fabrikanten
der bekanntesten

Henkel's Bleich-Soda.

Rumänische Weizenkleie und Säckelmelasse

sind eingetroffen.

Artur Lemberg,

Dirschberg Schl., Neuz. Burg-
straße Nr. 1a. Tel. 632.

Winterweizen,

alles 1. Abf. v. Original, bereits in Höhenlage angebaut, deshalb winterfester, Buhendorfer, hellgelb, Fürst Sakfeldt, Strubes Schlanstedter, 1 Ztr. 15,00 Mk. ab hier in Käufers Säck. Alles sehr ertragreiche, lagerfeste Sort. Kurt Giesner, Herrnsdorf Kbh.

Von der Gersten-Bewertungs-Gesellschaft m. b. S. Berlin bin ich zum Kommissionär (Einkäufer) für

Braugerste

bestellt worden und bitte mir starke Muster mit Quantumsangabe übersenden zu wollen.

Wilhelm Hanke, Malzfabrik,

Löwenberg i. Schles.

Runkelrüben

zur Herbstlieferung hat abzugeben

Kurt Schröter, Görlitz,

Fouragegroßhandlung, Strohpresserei.

Fernruf 242. Telegr.-Adr.: Strohschröter.

Kaffee von Irisheser Röstung,

Preis per Pfund 160, 170, 180, 200 Pfa.

ganz besonders ergiebig, rein- und wohlgeschmeckend ist die Mischung 1,80 Mk. p. Pfd., bei 5 Pfd. 1,75 Mk. per Pfund, bei 10 Pfund 1,75 Mk. franco

I. Zone per Post mit 5 Prozent Rabattmarken. Gütige Bestellungen erdittet

Alois Schwarzer

Inh. Paul Vogt.
Elekt. Groß-Kaffee-Rösterei.

Trauerhüte

in allen Preislagen,
**Schürz., Handschuhe,
Flöre, Rüschen,
Unterröcke,
Broschen und Ketten**
empfiehlt billigst

Wilhelm Hanke

Lichte Burgstraße 23.

Aus dem früher innegehabten Kasino-Restaurant an der Tal-
spitze stelle ich weg. Blabmang.
billig zum Verkauf:

ca. 150 Stühle, darunter fast neue, div. Tische (gr. Speisetafeln), div. Schränke, Stahlschreibpult, Wäschemangel, Kartenspieler, div. Tischplatten für lange Tafel, Schirmständer, Garderobeneisen, gr. Posten schweres Porzellan, wie tiefe und flache Teller, Affetten, Fleischplatten in verschiedenen Größen, div. Gläser (Wein- und Bier-), Kaffeetassen, Salzenkännchen u. i. w.,

ferner:

einen fast neuen Speisenaufzug, div. Bettgestelle m. Matr., Gasluren, mehrere 1000 Anrichtarten u. a. m.

Emil Stellwag,

Mauer a. B., Hotel Lindenhof.

KÄSE KÄSE!

la. Allg. Limburger à 78 Pfg.
la. Schweizerkäse à 1.20 Mk.
la. Tilsiterkäse à 1.10 Mk.
la. 1st. Emmentaler à 1.40 Mk.
nicht unter 9 Pfd. von einer Sorte geg. Nachn. Bei Bahnkolli von 30, 50 und 100 Pfd. 5 Pfg. billiger. **J. Link, Aidingen bei Spaichingen (Württemberg)**

Talg, Wachs,

Rüchensfett, Stearinabfälle u. lauft zu höchsten Preisen **S. Maul, Seifenfabrik.**

Herrenstoffs - Reste

nur gute Qualitäten, ausreichend zu ff. Anzügen, Beinleidern, Paletots und Damen-Kostümen. **Julius Neumann, Breslau, Karlstraße 9-10, parterre. Begründet 1875.**

Landwirte wählt anerkannt beste Siegfrieds Saat!

Orig. Siegfrieds Squarehead= Winter = Riesen= Roggen.

Eine ganz hervorragende Neuheit, welche
nicht genug empfohlen werden kann.

Dieser Roggen, welcher sich durch seine
auffallende Ährenform vor allen Sorten
auszeichnet, gedeiht sowohl auf leichtem,
als auch schwerem und kaltem Boden und
bestockt sich sehr stark.

Die Ähren werden bis 1/4 m lang und
sind dicht besetzt mit vollen schweren
Körnern, die Halme werden bis über 2,50
m lang und lagern trotz ihrer Höhe nicht.
Da dieser Roggen in kalter und rauher
Lage gezüchtet, ist Auswintern ausge-
schlossen. Von diesem Roggen wurde mir
stets der höchste Ertrag gemeldet.

Herr Gutsbesitzer Fr. Frischmuth Wend
in E. schreibt:

„Der Original-Saatroggen, den wir von
Ihnen im vorigen Herbst bezogen hatten,
steht einfach großartig, alle Leute bleiben
stehen und bewundern denselben.“

Domäne Schütt. schreibt mir, „daß von
3 Zentner Original Siegfrieds Squarehead-
Riesen-Roggen 94 Zentner gedroschen
worden sind.“

Feinstes Saatgut:

1 Zentner	1/2 Zentner	1/4 Zentner	Postsack
19 M.	10 M.	6 M.	3 M.

Verkaufsbedingungen laut Katalog.
Preisliste kostenlos.

Siegfrieds Original brauner Kolben = Winterweizen

ist allen bekannten Sorten überlegen.

Während fast alle zum Versuch gebauten
Weizensorten bei kalten Frösten vernichtet
wurden, widerstand diese Weizensorte der
grimmigsten Kälte.

In frostreicher Gegend gezüchtet, brachte bis
30 Zentner Körnerertrag.

An geringe Bodenverhältnisse gewöhnt, un-
beeinflusst von ungünstigen Witterungsver-
hältnissen, bringt dieser Weizen selbst da
noch überraschende Erträge, wo andere
Weizensorten versagten. Die Ähren sind
keulenförmig, voll und dicht besetzt. Die
strammen Halme lassen Lagerung kaum zu.
Bestockungsvermögen überaus reich.

Anerkennung.

Herr F. Trinks in G. schreibt mir:

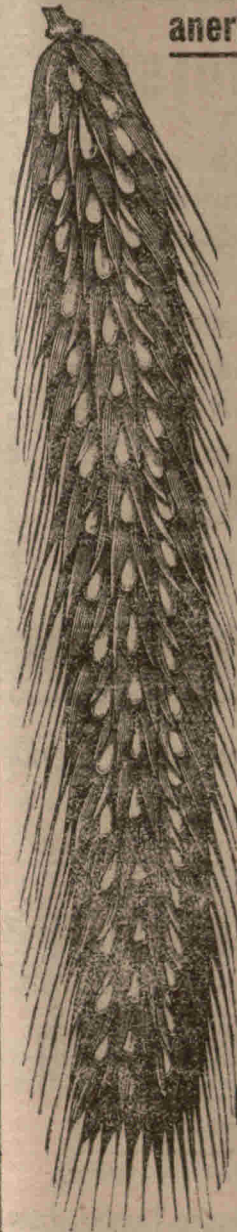
„Mit dem von Ihnen bezogenen Winterweizen
bin ich derart zufrieden, daß ich jedem Land-
wirt zum Saatwechsel nur diese Sorte
empfehlen kann. Es war ein prächtiges
Paradefeld mit schönem, ausgeglichener Stand.
Obgleich in rauher Gegend gewachsen, zeigte
sich der Weizen winterfest, ohne Lager, weder
Rost noch Brand, während fast alle hiesigen
Felder mit Brand befallen waren. Ich habe
von 8 Ztr. Aussaat 86 1/2 Ztr. geerntet. Spreche
hiermit meinen herzlichsten Dank für gute Be-
dienung aus und bitte (Folgt neue
Bestellung.)“

Bestes gereinigtes, gesundes Saatgut.

1 Zentner	1/2 Zentner	1/4 Zentner	Postsack
20 M.	11 M.	6 M.	3 M.

Verkauf zu den Bedingungen meiner Preisliste.

A. Siegfried, Thüringer landwirtschaftliche Centralsaatenstelle, Großfahner b. Erfurt Nr. 75.



Einen Wagon frische
böhmische Pflaumen
verkauft bestimmt Montag, den
20. Sept., am Bahnhof Peters-
dorf spottbillig.
R. Süßmich jr.

10 Zentner
Preiselbeeren
brüchtige Ware, ging heute ein,
es ist wahrscheinlich die letzte
erhöhere Sendung, da die Preise
zu steigen beginnen.
Angeblauten Einkornzucker,
Prima Rheinwein-Essig,
Prima Fruchtwein-Essig,
feinsten Einlege-Essig,
Eis-Essig-Essenz,
Dettlers Salicylpulver,
Salicyl-Pergament-Papier off.
Alois Schwarzer
Inh. Paul Bogt.

M. Boden, Kürschnermstr., Hoflieferant
I. M. d. Königin Wwe.
der Niederlande
Breslau, Ring 38.

:: Größtes Pelzwaren = Versandhaus ::
Ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger
Herren- u. Damen-Pelze, Jacketts etc. in allen Größen.

Herrn-Geh- u. Reise-Pelze von 115 Mk. an Pelzreversend., 1. Gestl. v. 170 Mk. an. Offizierspelze mit Pelzkragen für alle Truppengattungen von 215 Mk. an. Automobilpelze, Chauffeur- Pelze in allen Pelzarten von 85 bis 105 bis 105 Mk. an. Comptoir-, Haus- und Jagd- Pelzstücke von 55 Mk. an. Elegante Damen-Pelzjacketts von Persischer, Brettschwanz, Norz, Nerzmarinel, Sealbisam, echt Seal etc. zu billigsten Preisen. Damen-Pelzjacken von 25 Mk. an.	Elegante Damen-Pelzmäntel von 80 Mk. an. Aperte Stolas, Muffen, Pelz- hüte neuester Fassons in allen Pelz- arten. Herrnmützen und Auto- Kappen zu billigsten Preisen. Livree-Pelze für Kutscher u. Diener von 75 Mk. an. Lange Fellsäcke von 27,50 Mk. an Fußkörbe, Jagdmuff. v. 6,00 Mk. an Pelzteppiche von 7,50 Mk. an. Wagen- und Schlitten-Decken (Bären- und andere Felle mit nat. Kopf) in allen Größen.
---	---

Auswahlsendungen umgehend per Post franko.
Neubezüge von Pelzen, sowie Modernisierungen
aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft
sind, werden in meinen eigenen Werkstätten am billigsten
und reellsten ausgeführt;
Extra-Bestellungen auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.
Preisliste, Pelzbezug- u. Pelzwerk-Prob. franko.
Die firma unterhält, außer Reisende, noch Agenten, noch Filialen.

Mehrere gebrauchte
kleine eis. Ofen (Kanonen-),
gebrauchte Zohnische
Waldampf-Waschmaschine
billig zu kaufen gesucht.
Hotel „Eisenhammer“,
Birtigt i. R.

Reichard - Schokoladen
empfang mehrere Kisten,
Deutsche Schokoladen
von Carotti, Hildebrandt etc.,
Schweizer Schokoladen,
Kakao,
inländ. und holländ. Fabrikate,
Tea Messmer und Teekanne,
Malaffee, Kathreiners Mal-
taffee lose per Pfund 50 Pfg.
Kriegsstromfrant offeriert
Alois Schwarzer
Inh. Paul Bogt

Reizende Neuheiten ^{für} Herbst u. Winter 1915/16.

sind in reichster Auswahl eingetroffen und empfehlen:

Aparte Kostüme, farbige Paletots, schwarze Paletots, Astrachan- u. Seidenplüsch-Mäntel, Loden-Kostüme, Loden-Mäntel, Kostüm-Röcke, neueste Blusen, Kinder-Konfektion, Knaben-Anzüge, Pelz-Garnituren,

Sport-Artikel aller Art.

Vornehme, solide Damen-Kleiderstoffe

Blusenstoffe ————— Kostümstoffe ————— Mäntelstoffe.

Spezialität: **Schwarze Stoffe** in concurrenzloser Auswahl.

Sämtliche Preise sind
unseren bekanntesten
Qualitäten entspre-
chend, besonders
billig!

Adolf Staeckel & Co.

Größtes Haus für alle Manufacturwaren, Kleiderstoffe, Damen-Konfektion, Mode- u. Sport-Artikel, Innendekorationen, Braut- und Wäsche-Ausstattungen.

Für junge Leute

welche beim

Militär eintreten

empfehlen wir

vorschriftsmässige

Militär-Reit-Unterhosen ohne Naht, für Kavallerie, Artillerie und Train

Infanterie-Unterhosen, warm u. bequem

Militär-Hemden

Militär-Schweißjacken

Militär-Stalljacken

Militär-Schweiß-Socken

Militär-Fußlappen

Militär-Hosenträger

Militär-Taschentücher

Militär-Handschuhe

Militär-Schürzen

Vorschriftsmäßige Militärsachen

sind für jeden Neueintretenden von größter Wichtigkeit.

Kaufhaus R. Schüller

Hirschberg i. Schl.

Lieferant der Militärbehörden und des Jäger-Bataillons Nr. 5.

Bahnhofstraße 58a.

Telefon 348.

Pressäpfel

kauft

C. S. Haesler.

Die am häufigsten erscheinende Zeitung des Ostens.

Mit ihrer

Montag-Morgen-Ausgabe

erscheint die

Breslauer Zeitung

19 mal wöchentlich

(durch die Post 7,50 M. vierteljährlich).

Führende politische Tageszeitung.
Grosses Handelsblatt.

Illustrierte Sonntagsbeilage (moderner Tiefdruck).

Die Montag-Ausgabe erhalten auch alle Abonnenten der 7 mal wöchentl. erscheinend **Tages-Ausgabe** (vierteljährlich durch die Post nur 3,60 M.)

Der Leserkreis der „Bresl. Ztg.“ macht sie zum wirksamsten

Insertionsorgan.



Kinderwagen,

Klappsportwagen mit u. ohne Verd., verstellb., v. M. 12,00 an, Sportwagen von Mk. 7,75 an, stark gebaute Leiterwagen, — Lager aller Ersatzteile. — Ausführung aller Reparaturen empfiehlt zu alten billigen Preisen

Paul Gerstmann,
Warmbrunnerstraße 9.

